

TERRA

SCIENCE FICTION ROMAN
aus der Parry Rhodan-Redaktion

SAMUEL R.
DELANY

Einstein, Orpheus und andere

Er ist ein Wanderer zwischen den Zeiten – zwischen der
Zukunft und der Vergangenheit



Wanderung zwischen den Zeiten

Der junge Lo Lobey ist ein Mutant. Er und andere seiner Art sind die neuen Erben der Erde. Sie haben eine Welt übernommen und bevölkert, die von den Menschen längst verlassen ist. Doch sie verfolgen Ziele, die auch den früheren Bewohnern der Erde erstrebenswert erschienen.

Lo Lobey, einem neuen Orpheus gleich, der Eurydike sucht, verläßt sein stilles Dorf, durchquert gefährliche Dschungel und Wüsten, erlebt den Irrsinn einer Superstadt und begegnet den lebenden Toten.

TTB 231

SAMUEL R. DELANY

**EINSTEIN,
ORPHEUS
UND ANDERE**

(THE EINSTEIN INTERSECTION)

Roman

ERICH PABEL VERLAG KG · RASTATT/BADEN

Dieses E-Book ist nicht zum Verkauf bestimmt!!

Titel des Originals:
THE EINSTEIN INTERSECTION
Aus dem Amerikanischen übertragen
von Roland Fleißner

TERRA-Taschenbuch erscheint vierzehntäglich im
Erich Pabel Verlag KG, 7550 Rastatt, Pabelhaus
Copyright © 1967 by Samuel R. Delany
Copyright © der deutschen Ausgabe 1972
by Marion von Schröder Verlag GmbH
Vertrieb: Erich Pabel Verlag KG
Gesamtherstellung: Zettler, Schwabmünchen
Einzelpreis: 2,80 DM (inkl. 5,5 % MWST)
Verantwortlich für die Herausgabe
in Österreich: Waldbaur-Vertrieb, A-5020 Salzburg,
Franz-Josef-Straße 21
Printed in Germany
Februar 1974

1.

*Es dunkelt, (tinct, tint) all das
unsere spaßanimalische Welt.
James Joyce / Finnegans Wake*

Ich sage jedoch nicht, daß

*jegliche Verblendung oder
jeglicher Fieberwahn des Geistes
Irrsinn genannt werden solle.
Erasmus von Rotterdam / Lob
der Torheit*

In meiner Machete läuft ein hohler, mit Löchern durchsetzter Zylinder vom Heft bis zur Spitze. Wenn ich über das Mundstück im Griff blase, mache ich mit der Klinge Musik. Wenn alle Löcher zugedeckt sind, klingt es traurig, so wild, wie man es nur denken kann, und doch sanft dabei. Wenn alle Löcher offen sind, dann pfeift der Ton durch die Luft nach allen Seiten, und das Auge sieht Flecken von Sonne auf Wasser, zerdrücktes Metall. Es sind zwanzig Löcher. Und seit ich Musik spiele, haben sie mir alle möglichen Narrennamen gegeben – öfter als sie mich Lobey genannt haben, was mein Name ist.

Wie ich aussehe?

Häßlich, und ich grinse meistens. Ziemlich viel Nase und graue Augen und ein breiter Mund sind in ein kleines braunes Gesicht gesteckt, das zu einem Fuchs passen würde. Das und wirre gesponnene Bronze statt Haare drum herum. Einen Großteil davon hacke ich alle zwei Monate oder so mit meiner Machete ab. Wächst schnell nach. Was komisch ist, weil ich dreiundzwanzig bin, und noch immer kein Bart. Ich sehe aus wie ein Kegel: Schenkel, Waden und Füße wie ein Mann (oder Gorilla?), der zweimal so groß ist wie ich (ich bin etwa einsfünfundsiebzig), und entsprechende Hüften. Im Jahr meiner Geburt gab es eine Überzahl

an Hermaphroditen, und die Ärzte dachten, ich sei einer. Irgendwie zweifle ich daran.

Wie schon gesagt: häßlich. Die Zehen an meinen Füßen sind fast so lang wie meine Finger, und die großen Zehen können halb in Greifstellung gebracht werden. Aber hackt nicht drauf 'rum; einmal habe ich Little Jons Leben gerettet.

Wir kletterten den Beryl Face hinauf, über die glatten glasigen Felsen, als Little Jon den Halt verlor und nur noch an einer Hand hing. Ich mußte mich mit beiden Händen festhalten, aber ich streckte meinen Fuß hinter, packte ihn am Handgelenk und zog ihn wieder herauf, bis er wieder Halt für seine Füße fand.

In diesem Augenblick verschränkt Lo Hawk seine Arme über dem Lederhemd, nickt weise, so daß der Bart an seinem faltigen Hals auf und ab wackelt, und sagt: »Und was hattet ihr zwei Lo-Männer denn überhaupt auf dem Beryl Face zu suchen? Es ist gefährlich, und wir vermeiden Gefahren, wißt ihr das nicht? Die Geburtenziffer sinkt, sinkt immer mehr. Wir können es uns nicht leisten, unsere produktive fortpflanzungsfähige Jugend durch Torheiten zu verlieren.« Das stimmt natürlich nicht, die Geburtenrate sinkt nicht. Das ist nur das Gerede von Lo Hawk. Was er meint, ist, daß die Zahl der *total Normalen* sinkt. Aber es gibt massenhaft Geburten. Lo Hawk gehört zu der Generation, in der die Zahl der Non-Funktionalen, der Idioten, Mongoloiden und Kretins, weit über fünfzig Prozent betrug. (Wir hatten uns noch nicht euren Vorstellungen angepaßt. Na ja.) Aber jetzt gibt es spürbar mehr Funktionale als Non-Funktionale, also braucht man sich keine großen Sorgen zu machen.

Wie dem auch sei, ich kaue nicht nur schamlos an meinen Fingernägeln, ich kaue auch an meinen Zehennägeln.

Und dabei erinnere ich mich, wie ich am Eingang zur Quellenhöhle sitze, wo der Bach aus der Dunkelheit kommt und eine Sichel von Licht in die Bäume schneidet, und eine Blutspinne, so dick wie meine Faust, sonnt sich auf dem Felsen neben mir, ihr Bauch pulsiert an den Seiten hervor, Blätter streifen über uns aneinander. Dann kommt La Carol mit einer Fruchtschlinge über der Schulter vorbei, ihr Kind unterm Arm (wir haben uns einmal gestritten, ob es von mir ist oder nicht. Am einen Tag hatte es meine Augen, meine Nase, meine Ohren. Am nächsten – »Kannst du nicht sehen, daß es Lo Easys Junge ist? Schau doch, wie stark er ist!« Und dann verliebten wir uns beide in jemand anderen, und jetzt sind wir wieder Freunde), und sie zieht ein Gesicht und sagt: »Lo Lobey, was *machst* du denn bloß?«

»Ich beiße meine Zehennägel. Sieht es denn nach was anderm aus?«

»Also wirklich!« Und sie schüttelt den Kopf und geht in den Wald Richtung Dorf.

Aber jetzt sitze ich lieber auf dem flachen Felsen, schlafe, denke, kaue oder schleife meine Machete. Es ist mein Privileg, hat mir La Dire gesagt.

Es ist noch gar nicht lange her, da haben Lo Little Jon, Lo Easy und Lo ich zusammen Ziegen gehütet (das nämlich haben wir auf dem Beryl Face gemacht: nach Weideland gesucht). Wir waren ein feines Trio. Little Jon wird, obwohl er ein Jahr älter ist als ich, bis zu seinem Tod aussehen wie ein kleiner schwarzer Vierzehnjähriger mit einer Haut, glatt wie Vul-

kanglas. Er schwitzt durch die Handflächen, die Fußsohlen und die Zunge (hat keine richtigen Schweißdrüsen: er macht Pipi wie ein Diabetiker am ersten Wintertag oder wie ein sehr aufgeregter Hund). Er hat ein Silbergeflecht als Haar – nicht weiß, silbern. Das Pigment basiert auf dem reinen Metall, die schwarze Haut rührt von einem Protein her, das um das Silberoxyd gebildet wird. Kein rostiges, eisenbraunes Eisenoxyd. Er ist ein bißchen simpel und singt, wenn er zwischen den Felsen und den Ziegen herumhüpft, und von seinem Kopf und aus den Achselhöhlen und zwischen den Schenkeln schießen Silberblitze, dann bleibt er stehen, hebt das Bein (wie ein nervöser Hund) an einem Baumstamm und schaut mit verlegenen schwarzen Augen in die Gegend. Wenn sie lächeln, versprühen diese Augen ebensoviel Licht – auf einer anderen Frequenz – wie sein schimmernder Kopf. Außerdem hat er Klauen. Harte, scharfe Hornklauen, wo ich Fleischballen habe. Er ist kein guter Lo, wenn er wütend auf einen ist.

Easy wieder ist groß (ungefähr zweifünfundvierzig lang), pelzig (dunkelbraune Haare ringeln sich seinen Rücken hinunter, bilden Löckchen an seinem Bauch), stark (die dreihundertsechszwanzig Pfund Easy sind in Wirklichkeit eine gepreßte geballte Ladung von Fels in Pelz gepackt: seine Muskeln haben Kanten), und er ist sanftmütig. Einmal bin ich wütend auf ihn geworden, als eine der trächtigen Ziegen in einen Felskamin stürzte.

Ich hatte es kommen sehen. Es war die große blinde Mutterziege, die uns acht Jahre lang vollkommene Normdrillinge geworfen hatte. Ich stand gerade auf einem Fuß da und warf Steine und Stöcke mit den

anderen drei Gliedmaßen. Man muß ihm schon einen kleinen Felsen an den Kopf werfen, um Easys Aufmerksamkeit zu erregen; er war viel näher an ihr dran als ich.

»Paß doch auf, du non-funktionaler, Lo-loser Mongoloid! Gleich fällt sie in ...« Und dann tat sie es.

Easy hörte auf, mich mit seinem Warum-schmeißt-du-Steine-nach-mir-Gesicht anzustarren, sah sie am Rand herumzupfen, machte einen Hechtsprung auf sie zu, verpaßte sie, und dann begannen beide zu blöken. Ich legte alles, was ich hatte, in den Steinbrocken, der ihn an der Hüfte erwischte. Ich heulte fast. Easy heulte wirklich.

Er hockte an der Kante über dem Kamin, und der Pelz auf seinen Wangen war von Tränen naß. Die Mutterziege hatte sich auf dem Grund des Kamins das Genick gebrochen. Easy blickte auf und sagte: »Tu mir nicht mehr weh, Lobey. Das da« – er rieb sich die blauen Augen mit den Knöcheln, dann deutete er hinunter – »das tut mir schon viel zuviel weh.« Was kannst du mit so einem Lo schon anstellen? Easy hat auch Klauen. Er benützt sie aber nur, wenn er auf die Titanpalmen klettert und Mangos für die Kinder abreißt.

Im allgemeinen aber machten wir unsere Sache mit den Ziegen gut. Einmal ist Little Jon vom Ast einer Eiche auf den Rücken eines Löwen gesprungen und hat ihm die Kehle zerfetzt, ehe er die Herde angreifen konnte. Und so sanft er ist, Easy hat einem Schwarzbären mit einem Holzsplitter den Kopf zertrümmert. Und ich, ich habe meine Machete und kann sie gleich geschickt mit beiden Händen, linksfüßig oder rechtsfüßig oder umgekehrt benützen. O ja, wir machten unsere Sache gut. Aber jetzt nicht mehr.

Was passierte, war Friza.

»Friza« oder »La Friza« war schon immer ein Streitpunkt bei den älteren Volksdoktoren und den Ältesten gewesen, die die Titel verleihen. Sie sah ganz normal aus: schlank, braun, voller Mund, breite Nase, bronzefarbene Augen. Ich glaube, sie ist vielleicht mit sechs Fingern an der einen Hand auf die Welt gekommen, aber der überzählige war non-funktional, und so hat ihn ein Wanderdokter amputiert. Ihr Haar war dicht, locker und schwarz. Sie trug es kurz, aber einmal hat sie ein Stück rote Schnur gefunden und hineingeflochten. An dem Tag trug sie Armbänder und Kupferperlen, viele, viele Stränge. Sie war schön.

Und schweigsam. Als sie ein Baby war, hat man sie mit den übrigen Non-Funktionalen in den Käfig gesteckt, weil sie sich nicht bewegte. Kein La. Dann hat ein Wärter herausgefunden, daß sie sich nicht bewegte, weil sie schon wußte, wie man's macht; sie war so quicklebendig wie der Schatten eines Eichhörnchens. Man hat sie aus dem Käfig herausgeholt. Kriegte ihr La zurück. Aber sie redete nie. So mit acht, als klarwurde, daß die schöne Waise stumm war, ging ihr La futsch. Sie konnten sie nicht gut wieder in den Käfig sperren. Immerhin, sie war funktional, flocht Körbe, pflügte, eine erfahrene Jägerin mit den Bolas. Damals gab es diese ganzen Debatten ihrerwegen.

Lo Hawk bestand darauf: »Zu meiner Zeit waren La und Lo für total Normale reserviert. Wir sind sehr unbedacht gewesen, diesen Titel der Reinheit jedem Funktionalen zu verleihen, der zufällig das Mißgeschick hat, in dieser verwirrenden Zeit geboren zu werden.«

Worauf La Dire antwortete: »Die Zeiten ändern sich, und es ist seit dreißig Jahren ein unausgesprochenes Präzedenzrecht, daß La und Lo jeder funktionalen Kreatur verliehen wird, die in dieser unserer neuen Heimat geboren wird. Die Frage ist nur, wie weit man die Definition der Funktionalität ausweitet. Ist die Fähigkeit der Verbalkommunikation die *conditio sine qua non* dafür? Sie ist doch intelligent, und sie lernt rasch und gründlich. Ich stimme für *La Friza*.«

Das Mädchen saß am Feuer und spielte mit weißen Kieselsteinen, während ihr Sozialstatus diskutiert wurde.

»Der Anfang vom Ende, der Anfang vom Ende«, brummelte Lo Hawk. »Wir müssen doch einige Werte erhalten!«

»Das Ende vom Anfang«, seufzte La Dire. »Alles muß sich wandeln.« Und das war ihr stereotyper Wortwechsel, solange ich zurückdenken konnte.

Einmal – so geht die Legende – lange bevor ich auf die Welt kam, wurde Lo Hawk unzufrieden mit dem Leben im Dorf und ging fort. Gerüchte trafen ein: Er sei zu einem der Jupitermonde gegangen, um ein Metall auszugraben, das sich in blauen Adern durch das Gestein windet. Später: Er habe den Jupitersatelliten verlassen, um über eine dampfende See zu segeln, auf irgendeiner Welt, wo drei Sonnen seine Schatten auf das Auszugsdeck eines Schiffes, größer als unser ganzes Dorf, warfen. Noch später: Er sei gesichtet worden, wie er mit einer Mühle durch eine Substanz quirlte, die zu giftigem Rauch schmilzt, irgendwo so weit weg, wo es in den jahrelangen Nächten überhaupt keine Sterne mehr gab. Als er sieben Jahre fortgewesen war, hat La Dire offenbar beschlossen, es sei nun an der Zeit, daß er zurück-

kommt. Sie verließ das Dorf und kehrte eine Woche später wieder – mit Lo Hawk. Man sagt, er habe sich nicht sehr verändert, und so fragte ihn keiner, wo er gewesen war. Aber von seiner Rückkehr datiert der heimliche Streit, der La Dire und Lo Hawk fester aneinanderbindet als Liebe.

»... Werte erhalten«, sagte Lo Hawk.

»... sich wandeln«, sagte La Dire.

Gewöhnlich gab Lo Hawk nach, denn La Dire ist eine Frau, die vieles gelesen hat, sie ist sehr kultiviert und gescheit; Lo Hawk war in seiner Jugend ein prima Jäger gewesen und ein prima Krieger, wenn es nötig war. Und er war klug genug, wenn schon nicht mit Worten, so doch faktisch zuzugeben, daß eine solche Notwendigkeit nicht mehr bestand. Aber diesmal war Lo Hawk unerbittlich.

»Kommunikation ist lebenswichtig, wenn wir jemals menschliche Wesen werden wollen. Ich würde eher einen kurzschnäuzigen Hund anerkennen, der aus den Bergen kommt und ungefähr vierzig oder fünfzig unserer Wörter beherrscht, um seine Wünsche auszudrücken, als ein stummes Kind. O die Kämpfe, die ich in meiner Jugend erlebt habe! Als wir die Riesenspinnen davonjagten oder als wir mit Salz und Kalk die zwanzigfüßigen Schnecken vernichteten, die aus dem Boden schossen ... Wir haben diese Schlachten gewonnen, weil wir miteinander sprechen konnten, weil wir Befehle schreien konnten, eine Warnung brüllen, Pläne in der zwielichtigen Dunkelheit der Quellenhöhlen flüsternd beraten konnten. O ja, ich würde viel eher einem sprechenden Hund La oder Lo verleihen!«

Jemand machte eine dreckige Bemerkung: »Na, ihr

könnt ihr ja nicht gut ein Le verleihen!« Die Leute kicherten. Aber die älteren Leute sind recht geschickt darin, diese Art Ehrfurchtlosigkeit zu ignorieren. Jeder ignorierte sowieso ein Le. Jedenfalls, die Geschichte wurde nie entschieden. Gegen Monduntergang zerstreuten sich die Leute allmählich, und jemand machte den Vorschlag, die Sache zu vertagen. Alle kamen ächzend und knarrend auf die Beine. Friza, dunkel und schön, spielte immer noch mit ihren Steinchen.

Friza hat sich als Baby nicht bewegt, weil sie schon wußte, wie's geht. Als ich sie im flackernden Feuerchein ansah (ich war auch erst acht), dämmerte es mir zum erstenmal, warum sie nicht sprach: sie hob eins der Steinchen auf und schleuderte es boshaft dem Kerl an den Kopf, der die Bemerkung über »Le« gemacht hatte. Sogar mit acht war sie reizbar. Sie verfehlte den Mann, ich allein hab es gesehen. Aber ich sah auch die Grimasse, die ihr Gesicht verzerrte, die Anstrengung in ihren Schultern, die Art, wie sich ihre Zehen einrollten – sie saß mit untergeschlagenen Beinen –, als sie den Stein warf. Beide Fäuste lagen verknotet in ihrem Schoß. Weißt du, sie hat es nicht mit den Händen oder den Füßen gemacht. Der Stein hob sich einfach aus dem Dreck, schoß durch die Luft, verfehlte sein Ziel und klatschte in niedriges Gebüsch. Aber ich habe es gesehen: *Sie hat geworfen.*

2.

Eine Woche lang habe ich mich jede Nacht lange bei den wilden Fahnen am Ufer aufgehhalten, Palazzi dichtgedrängt zur Linken, sprödes Licht knistert über dem Hafen im warmen Herbst. EOÜA nimmt seltsame Wendungen. Heute abend, als ich das große Trapezoid der Piazza wieder betrat, hüllte Nebel die Spitzen der roten Fahnenmasten ein. Ich setzte mich auf den Sockel des Mastes, der dem Turm am nächsten war, und machte mir Notizen über Lobey's Verlangen. Später ließ ich das verfaulende Gold und Indigo der Basilika zurück und wanderte bis lange nach Mitternacht durch die Hintergassen der Innenstadt. Einmal blieb ich stehen und schaute von einer Brücke zu, wie ein kleiner Kanal zwischen den engen Wänden unter den Nachtlaternen und Wäscheleinen dahintrief. Ein plötzliches Kreischen ließ mich herumfahren: ein halbes Dutzend jammernder Katzen wirbelte um meine Füße und jagte dann einer braunen Ratte nach. Kältewellen punktierten die Nerven mein Rückgrat hinunter. Ich schaute wieder

aufs Wasser: sechs Blumen – Rosen – kamen unter der Brücke hervorgetrieben, krochen über das Öl. Ich schaute ihnen nach, bis ein Motorboot, das auf einem der größeren Kanäle in der Nähe dahintuckerte, klatschendes Wasser gegen die Fundamente trieb. Ich ging über die kleinen Brücken zum Canale Grande und erwischte das Vaporetto zurück zur Ferrovia. Wind kam auf, als wir unter dem schwarzen Holzbogen des Ponte dell' Accademia hindurchglitten; ich versuchte die Blumen, die böartigen Tiere mit Lobey's Abenteuer in Einklang zu bringen – alles paßt, aber bisher weiß ich noch nicht so recht, wie Orion ritt auf dem Wasser. Lichter vom Ufer zuckten im Kanal, als wir unter den tropfenden Steinen der Rialto-Brücke durchfuhren. Tagebuch des Autors / Venedig, Oktober 1965

In wenigen Zeilen werde ich erweisen, wie Maldoror in seinen ersten Jahren tugendhaft war, tugendhaft und glücklich. Später wurde er gewahr, daß er böse geboren war. Seltsame Fatalität!

Isidor Ducasse (»Comte de Maldoror
Lautréamont«) / Les Chants de

Alles ein Vorwort dafür, warum Easy, Little Jon und ich keine Ziegen mehr weiden.

Friza begann hinter uns herzutrotten, dunkel und vieldeutig, sie rannte und hüpfte mit Little Jon in einem Doppeltanz zu seinem Lied und meiner Musik, sie rang spielerisch mit Easy und wanderte mit mir die dornige Wiese hinauf und hielt meine Hand dabei – wer hat jemals davon gehört, daß man jemanden mit La oder Lo anspricht, mit dem man Ziegen hütet oder mit dem man lacht oder mit dem man Liebe macht. Und all das habe ich mit Friza gemacht. Sie legte sich oft auf einen Felsblock und starrte mich an, und die Blätter und ihr Gesicht zitterten. Oder sie kam zwischen den Steinen auf mich zugerannt; und zwischen ihrem graziösen Gang und dem Schatten auf den Felsen war alles gespannte und wirkliche Bewegtheit. Und sie löste sich, wenn sie lachend in meinen Armen war – Lachen, das war der einzige Laut, den sie von sich gab, weil sie das Gefühl im Mund gern hatte.

Sie brachte mir schöne Dinge. Und sie hielt das Gefährliche fern. Ich glaube, sie machte das auf die gleiche Weise, wie sie die Steine warf. Eines Tages bemerkte ich, daß Häßliches und Schädliches einfach nicht mehr geschah; keine Löwen, keine Geierfledermäuse. Die Ziegen blieben beisammen, die Kinder verirrten sich nicht mehr und gingen nicht mehr zu den Klippen.

»Little Jon, du brauchst heute morgen nicht mit hinaufzukommen.«

»Gut, Lobey, wenn du meinst, daß ...«

»Mach schon und bleib daheim.«

So zogen Easy, Friza und ich mit den Ziegen hinaus.

Die schönen Dinge waren etwa der Flug Albinofalken, die auf die Weide kamen. Oder die Waldmurmeltiermutter, die uns ihre Jungen brachte, damit wir sie uns anschauten.

»Easy, es gibt hier nicht genug Arbeit für uns drei. Warum suchst du dir nicht etwas anderes?«

»Aber ich komme gern hier 'rauf, Lobey.«

»Friza und ich werden leicht mit der Herde fertig.«

»Aber es macht mir gar nichts aus ...«

»Verzieh dich, Easy!«

Er sagte noch etwas, und ich hob mit dem Fuß einen Stein auf und schwang ihn abschätzend hin und her. Easy blickte verwirrt drein, dann stolperte er davon. Stellt euch vor, so mit Easy umzuspringen.

Friza und ich hatten die Weide und die Herde ganz für uns allein. Das Weideland blieb gut und war schön und voller unbekannter Blumen jenseits der Hügel, wenn wir auf ihnen herumtobten. Und wenn es giftige Schlangen gab, dann glitten sie in scharlachroten Bändern davon und ringelten sich nie zusammen. Ah! – und was für eine Musik ich machte!

Etwas hat sie getötet.

Sie hatte sich in einer Gruppe von Faulweiden versteckt, Bäume, deren Zweige tiefer herabhängen als bei den Trauerweiden, und ich suchte und rief nach ihr, grinsend – dann schrie sie. Das war der einzige Laut außer dem Lachen, den ich je von ihr gehört habe. Die Ziegen begannen zu meckern.

Ich fand sie unter einem Baum, das Gesicht im Staub.

Als die Geißen meckerten, zersprang die Weide unter ihrem krächzenden Lärm in Stücke. Ich schwieg, verwirrt, erstaunt über meine Verzweiflung.

Ich trug sie zum Dorf zurück. Ich sehe heute noch La Dires Gesicht, als ich den schlaffen Körper in meinen Armen auf den Platz trug.

»Lobey, was in der Welt ... Wie hat sie ... O nein, Lobey! Nein!«

Und so übernahmen Easy und Little Jon die Herde wieder. Ich ging an den Eingang zur Quellenhöhle, setzte mich nieder, schliff meine Klinge, kaute an meinen Nägeln, schlief und dachte, ganz allein auf dem flachen Felsen. Und dort haben wir ja begonnen.

Einmal kam Easy, um mit mir zu sprechen.

»Hallo, Lobey, willst du uns nicht mit den Geißen helfen? Die Löwen sind wieder da. Nicht viele, aber du könntest uns doch helfen.« Er hockte sich nieder, schüttelte den Kopf. Er war immer noch einen Kopf größer als ich. »Armer Lobey.« Er strich mir mit seinen haarigen Fingern über den Kopf. »Wir brauchen dich. Du brauchst uns. Hilfst du uns, die zwei verlorenen Zicklein suchen?«

»Geh fort.«

»Armer Lobey.« Aber er ließ mich allein.

Später kam auch Little Jon. Er stand eine Weile verlegen da und überlegte, was er sagen sollte. Aber als er soweit war, mußte er hinter einen Busch gehen, schämte sich und kam nicht wieder.

Lo Hawk kam auch. »Komm mit auf die Jagd, Lo Lobey. Sie haben einen Stier gesehen zwei Meilen südlich. Hörner so lang wie dein Arm, heißt es.«

»Ich fühle mich heute ziemlich non-funktional«, antwortete ich. Und darüber macht man besser keine

Witze mit Lo Hawk. Er zog sich unter Geräusper zurück. Aber ich konnte einfach sein altmodisches Getue nicht ertragen.

Als La Dire kam, war es allerdings anders. Wie ich schon sagte, ist sie sehr weise und gescheit. Sie kam und setzte sich mit einem Buch auf der andern Seite des flachen Felsblocks nieder und beachtete mich eine Stunde lang überhaupt nicht. Bis ich wütend wurde. »Was hast du hier zu schaffen?« fragte ich schließlich.

»Vielleicht das gleiche wie du.«

»Und was ist das?«

Sie schaute mich ernst an. »Warum sagst du es mir nicht?«

Ich nahm wieder mein Messer auf. »Schleife meine Machete.«

»Ich schleife meinen Verstand«, sagte sie. »Etwas wird getan werden müssen, bei dem beides scharf sein muß.«

»Hm?«

»Soll das eine unartikulierte Frage nach dem Was sein?«

»Hm?« machte ich wieder. »Na und *was*?«

»Wir müssen das töten, was Friza getötet hat.« Sie schloß das Buch. »Wirst du mir dabei helfen?«

Ich beugte mich vor, Hände und Füße verknoteten sich, ich machte den Mund auf – und dann verschwamm La Dire hinter Tränen. Ich weinte. Es überraschte mich nach all der Zeit. Ich warf meinen Kopf auf den Felsen und brüllte.

»Lo Lobey«, sagte sie, wie Lo Hawk es getan hatte, nur war es ganz anders. Dann streichelte sie mir über das Haar wie Easy. Nur anders. Als ich mich wieder in der Hand hatte, spürte ich ihr Mitgefühl und auch

ihre Verlegenheit. Wie bei Little Jon; nur anders.

Ich lag auf der Seite, die Beine mit den Händen umschlungen, und schluchzte in mich hinein. La Dire rieb mir die Schulter, meine runde hervorstehende Hüfte, sie öffnete mich mit Freundlichkeit und Worten:

»Reden wir über Mythologie, Lobey. Oder besser, hör du mir zu. Wir haben viel Zeit gehabt, das logische Prinzip dieser Welt zu begreifen. Das irrationale stellt ein genauso großes Problem dar. Erinnerst du dich an die Legende von den Beatles? Du erinnerst dich, der Beatle Ringo verließ seine Liebe, obwohl sie ihn zärtlich liebte. Er war der einzige Beatle, der nicht sang, so sagen die frühesten Varianten der Legende. In der Nacht nach einem harten Tag wurden er und die anderen Beatles von schreienden, rasenden Mädchen in Stücke gerissen, und dann kehrten er und die anderen Beatles zurück, endlich vereint mit dem großen Rock und dem großen Roll.« Ich legte meinen Kopf in La Dires Schoß. Sie erzählte weiter. »Also, dieser Mythos ist eine Version einer viel älteren Geschichte, die nicht so bekannt ist. Aus der Zeit der älteren Geschichte gibt es keine Überlieferung auf 45ern und 33ern. Es gibt nur ein paar geschriebene Versionen, und Lesen wird für die jungen Leute ja immer rascher uninteressant. In der älteren Geschichte hieß Ringo Orpheus. Auch er wurde von schreienden, rasenden Mädchen zerrissen. Aber die Einzelheiten sind anders. Er verlor seine Liebe – in dieser Version hieß sie Eurydike –, und sie ging direkt zum großen Rock und zum großen Roll, und dorthin mußte auch Orpheus gehen, um sie zurückzugewinnen. Er ging singend dorthin, in dieser Ver-

sion nämlich war Orpheus der größte Sänger, nicht der Schweiger. In Mythen verwandeln sich die Dinge immer in ihr Gegenteil, wenn eine Version die andere ablöst.«

Ich sagte: »Wie konnte er denn in den großen Rock und den großen Roll hineinkommen? Das ist doch das ganze Leben und der ganze Tod.«

»Er tat es.«

»Hat er sie zurückgebracht?«

»Nein.«

Ich schaute von La Dires altem Gesicht weg und drehte meinen Kopf zu den Bäumen hin. »Dann hat er gelogen. Er ist gar nicht wirklich gegangen. Vielleicht ist er nur ein bißchen in die Wälder gegangen und hat sich nur so eine Geschichte ausgedacht, als er zurückkam.«

»Vielleicht«, sagte La Dire.

Ich blickte wieder hoch. »Er wollte sie zurückhaben«, sagte ich. »Ich weiß, daß er sie zurückhaben wollte. Aber wenn er irgendwo hingegangen ist, wo auch nur die geringste Chance bestand, sie zurückzuholen, dann wäre er nicht wiedergekommen ohne sie. Und deshalb weiß ich, daß er gelogen haben muß. Darüber, daß er zum großen Rock und zum großen Roll gegangen ist, meine ich.«

»Alles Leben ist Rhythmus«, sagte sie, als ich mich aufrichtete. »Aller Tod ist unterbrochener Rhythmus, eine Synkopierung, ehe das Leben wieder beginnt.« Sie hob meine Machete auf. »Spiel was.« Sie hielt mir den Griff entgegen. »Mach Musik.«

Ich führte die Klinge an den Mund, rollte mich auf den Rücken, bog mich um die helle gefährliche lange Schneide und begann Töne zu improvisieren. Ich

wollte es nicht, aber es bildete sich in meiner gewölbten Zunge, und der Atem übertrug es auf das Messer.

Tief; zuerst langsam; ich schloß die Augen, spürte jede Note in dem Viereck von Schulterblättern und Gesäß, die sich gegen den Felsen preßten. Die Noten kamen nur im Rhythmus meines Atems, und von tiefer darunter die raschere Bewegung meiner Finger- und Zehenmuskeln, die sich im schnelleren, dichteren Tanz der Herzschläge verkrampften. Beugend begann die Trauerhymne zu klingen.

»Lobey, als du ein kleiner Junge warst, hast du oft mit den Füßen auf die Felsen gestampft, einen Rhythmus, einen Tanz, eine Trommel gemacht. Trommle, Lobey!«

Ich ließ die Melodie schneller werden, dann jagte ich sie eine Oktave hinauf, damit ich mit ihr fertig werden konnte. Das heißt nur mit den Fingern.

»Trommle, Lobey!«

Ich sprang auf die Füße und begann meine Sohlen auf den Stein zu schlagen.

»Trommle!«

Ich öffnete die Augen lange genug, um zu sehen, wie die Blutspinnen davonhuschten. Die Musik lachte. Stampf und Stampf, Triller und Pfeifen, und La Dire lachte mit mir, spielen, krumm gebeugt, während Schweiß auf meinem Nacken zitterte, warf den Kopf hoch, und es tröpfelte den Rücken hinunter, und ich mit unbeweglichem Oberkörper warf die Hüften, schlug synkopische Rhythmen mit Zehen und Haken, die Klinge nach oben, um in die Sonne zu stehen, und neuer Schweiß tröpfelte hinter meinen Ohren, rollte in die Mulden meines verdrehten Halses.

»Trommle, mein Lo Ringo; spiel, mein Lo Orpheus«, schrie La Dire. »O Lobey!« Sie klatschte und schlug die Hände zusammen.

Und dann, als die einzigen Laute mein Atem, die Blätter und der Bach waren, nickte sie und lächelte. »Jetzt hast du richtig getrauert.« Ich blickte nach unten. Meine Brust glänzte, mein Bauch faltete sich, wurde glatt, faltete sich wieder. Staub auf meinen Füßen war zu braunem Schlamm geworden.

»Nun bist du fast bereit für das, was getan werden muß. Geh jetzt, jage, hüte die Geißen, mach mehr Musik. Bald wird Le Dorik kommen und dich abholen.«

Alle Geräusche in mir brachen ab. Atem und auch das Herz, glaube ich, eine Synkopierung, ehe der Rhythmus neu begann. »Le Dorik?«

»Geh. Genieße die Zeit, ehe du auf die Reise gehst.«

Voller Furcht schüttelte ich den Kopf, drehte mich um und floh vom Eingang der Höhle.

3.

*Plötzlich floh die kleine unstete
Bestie und hinterließ in meinem
Schoß – o Scheußlichkeit – ein
Ungeheuer, eine mißgestaltete
Made mit einem Menschenkopf.
»Wo ist deine Seele, daß ich auf
ihr reite!«*

Aloys Bertrand / Der Zwerg

*Werdet LEBENDIG / Ihr seid
die Pepsi-Generation!
Geläufiger Slogan /
(Werbung)*

Le Dorik!

Eine Stunde danach hockte ich versteckt neben dem Käfig. Aber der Käfigwärter, Le Dorik, war nirgends zu sehen. Etwas Weißes war an den elektrischen Zaun gekrochen und sabberte. Wahrscheinlich würde es bald sterben. Ich hörte Griga lachen, ohne ihn zu sehen; er war Lo Griga gewesen, bis er sechzehn war. Aber irgendwas – niemand wußte, ob es genetisch war oder nicht – hatte den Verstand in seinem Kopf verrotten lassen, und Gelächter sprudelte aus seinem Gaumen und von seinen Lippen. Er verlor sein Lo und wurde in den Käfig gesteckt. Le Dorik war jetzt vielleicht gerade drin und gab das Futter aus, verarztete, wo Medizin etwas Linderung bringen würde, tötete, wenn jemand jenseits ärztlicher Hilfe war. So viel Traurigkeit und Schrecken war hier oben eingeschlossen; es war schwer, nicht zu vergessen, daß es Menschen waren. Sie hatten keinen Reinheitstitel, aber sie waren Menschen. Sogar Lo Hawk nahm einen Witz über die im Käfig so übel wie einen über einen titeltragenden Bürger. »Du weißt ja nicht, was man mit denen gemacht hat, als ich ein Junge war, junger Lo-Mann. Du hast niemals mitansehen

müssen, wie sie aus dem Dschungel zurückgezerrt wurden, wenn es ein paar von ihnen gelungen war zu überleben. Du hast nicht gesehen, wie barbarisch komplette Normale vorgingen, ihre Vernunft in blutigen Fetzen vor Angst. Viele Menschen, die wir heute Lo und La nennen, hätte man nicht am Leben gelassen, wenn sie vor fünfzig Jahren geboren worden wären. Sei glücklich, daß *du* Kind einer zivilisierteren Zeit bist.« Ja, sie waren Menschen. Aber ich frage mich nicht zum erstenmal, was man dabei empfindet, wenn man solche Menschen pflegt. – Le Dorik?

Ich ging ins Dorf zurück.

Lo Hawk schaute auf von seinem Sportbogen, den er neu spannte. Er hatte die Energiepatronen vor der Tür aufeinandergestapelt, um die Zündungen zu überprüfen. »Wie geht's, Lo Lobey?«

Ich nahm eine Patrone mit dem Fuß auf, drehte sie um. »Den Stier schon erwischt?«

»Nein.«

Ich drückte die Klammer mit der Spitze meiner Machete zurück. Die Patrone war gut. »Also, gehen wir«, sagte ich.

»Schau erst die übrigen noch an.«

Während ich es tat, spannte er seinen Bogen fertig, ging 'rein und holte einen Bogen für mich; dann gingen wir zum Fluß hinunter.

Schlick färbte das Wasser gelb. Die Strömung war hoch und rasch, sie bog Farne und lange Gräser nieder, kämmte sie vom Ufer weg wie Haare. Wir hielten uns etwa zwei Meilen lang an das Sumpfufer.

»Was hat Friza getötet?« fragte ich schließlich.

Lo Hawk kauerte sich nieder, um einen zerfetzten Baumstamm zu untersuchen: Hauerspuren. »Du

warst da. Du hast es gesehen. La Dire hat nur Vermutungen.«

Wir wandten uns vom Fluß ab. Gestrüpp zerkratzte Lo Hawks Hosenbeine. Ich brauche keine. Meine Haut ist hart und fest. Easy und Little Jon brauchen auch keine.

»Ich habe überhaupt nichts gesehen«, sagte ich. »Was vermutet sie?« Ein Albinofalke brach aus einem Baum und wirbelte davon. Friza hatte auch keinen Beinschutz gebraucht.

»Etwas Non-Funktionales hat Friza getötet, etwas an ihr, das non-funktional war.«

»Friza war funktional«, sagte ich. »Ganz bestimmt!«

»Sprich leise, Junge!«

»Sie hat die Herde zusammengehalten«, sagte ich leiser. »Sie konnte machen, daß die Tiere taten, was sie wollte. Sie konnte die gefährlichen Dinge vertreiben und die schönen näher bringen.«

»Quatsch«, sagte Lo Hawk und watete durch den Schlick.

»Ohne Bewegung und ohne ein Wort konnte sie die Tiere überall hintreiben, wohin sie wollte oder wohin ich wollte.«

»Du hast wieder auf den Unsinn von La Dire gehört.«

»Nein. Ich habe es gesehen. Sie konnte die Tiere bewegen genau wie den Stein.«

Lo Hawk wollte etwas anderes sagen. Dann merkte ich, wie seine Gedanken zurückstapften. »Welchen Stein?«

»Den Stein, den sie aufnahm und warf.«

»Welchen Stein, Lobey?«

Also erzählte ich ihm die Geschichte. »Und das war funktional«, sagte ich abschließend. »Sie hat die Herde sicher gehütet, oder nicht? Sie hätte sie auch ohne mich hüten können.«

»Nur sich selbst hat sie nicht am Leben erhalten können«, sagte Lo Hawk. Er ging wieder weiter.

Wir strichen schweigend durch das flüsternde Gewächs, ich grübelte. Dann:

»Jaaaaa ...«, in drei verschiedenen Tonlagen.

Die Blätter schnellten beiseite, und die Bloidrillinge kamen herausgeschossen. Einer von ihnen sprang mich an, und ich hatte einen Armvoll hysterischer rothaariger Zehnjähriger zu bändigen.

»Nanana«, sagte ich weise.

»Lo Hawk, Lobey! Da hinten ...«

»Paß auf, ja?« fügte ich hinzu, während ich seinem Ellbogen zu entgehen versuchte.

»... da hinten! Es stampfte und scharrte auf den Felsen ...« Das kam von einem der drei an meiner Hüfte.

»Wo da hinten?« fragte Lo Hawk. »Was ist passiert?«

»Da hinten bei dem ...«

»... bei dem alten Haus bei dem Ort, wo die Höhlendecke einbricht ...«

»... kam der Stier heraus und ...«

»... und er war entsetzlich groß und er trat ...«

»... er trat auf das alte Haus, in ...«

»... in dem wir spielten ...«

»Moment mal«, sagte ich und setzte Bloi-3 zu Boden. »Also, wo ist das alles gewesen?«

Sie drehten sich gemeinsam um und deuteten in den Wald.

Hawk ließ die Armbrust von der Schulter gleiten.

»Das ist gut«, sagte er. »Ihr Jungs geht jetzt zum Dorf zurück.«

»Sag mal ...« Ich packte Bloi-2 an der Schulter. »Wie groß war er denn nun genau?«

Verstohlenes Augenblinzeln diesmal.

»Macht nichts«, sagte ich. »Los, macht euch auf den Weg.«

Sie schauten mich an, dann Lo Hawk, dann in den Wald. Dann machten sie sich auf den Weg.

In stillschweigendem Einverständnis bogen wir vom Fluß ab und traten in die Schneise, aus der die Kinder gestolpert waren.

Ein Brett, an einem Ende zersplittert, lag auf dem Pfad, als wir die Lichtung erreichten. Wir stiegen darüber hinweg und gingen durch die Sumachzweige.

Auf dem Boden verstreut lag eine Menge anderer zertrümmerter Bretter.

Ein etwa anderthalb Meter langes Stück vom Fundament war zusammengebrochen, nur einer der vier Tragebalken stand aufrecht.

Dachstroh lag im Hof herum. Vor langer Zeit hatte Carol ein paar Blumen im Garten gepflanzt, damals, als wir der selbstgerechten Überheblichkeit des Dorfes entgehen wollten und hierher zogen, in dieses alte Haus mit dem Strohdach, das immer so gemütlich war, das immer so ... sie hatte die Hecke mit den flaumigen Orangenblüten gepflanzt. Kennst du die Art?

Ich blieb bei einem gespaltenen Hufabdruck stehen. Blüten und Blätter waren in einer dunklen Mandala in den Boden getrampelt. Mein Fuß fand reichlich Platz in der Spur. Ein paar Bäume waren entwur-

zelt. Ein paar andere waren über meinem Kopf abgebrochen worden.

Es war leicht festzustellen, wie er auf die Lichtung gekommen war. Gebüsch, Ranken und Laub waren nach innen getrampelt. Wo er verschwunden war, hing alles sozusagen nach draußen.

Lo Hawk kam gemächlich auf die Lichtung, er schlenkerte nachlässig mit dem Bogen.

»Du bist doch nicht ehrlich so gelassen, oder?« fragte ich. Ich schaute mir wieder die Anzeichen der Zerstörung ringsum an. »Es muß riesig sein.«

Lo Hawk warf mir einen Blick voller Quarz und Kristall zu. »Du hast schon mal mit mir gejagt.«

»Das stimmt. Es kann noch nicht lange weg sein, wenn es gerade erst vorhin die Kinder erschreckt hat«, fügte ich hinzu.

Hawk pirschte sich an die Stelle, wo die Pflanzen nach außen hingen.

Ich eilte ihm nach.

Nach zehn Schritten im Wald hörten wir irgendwo sieben Bäume niederbrechen: – drei – Pause – dann vier weitere.

»Aber natürlich, wenn er so groß ist, kann er wahrscheinlich ziemlich rasch ziemlich weit laufen«, sagte ich.

Wieder drei Bäume.

Dann ein Gebrüll:

Ein unmusikalischer Ton mit viel Metallischem darin, weder Wut noch Leidenschaft, nur Lärm aus Lungen hervorgestoßen, die größer als Schmelzgebläse sein mußten, ein langer Ton, dann ein Echo, während das Laub unter einer Brise schwankte.

Unter Grün und Silber machten wir uns wieder auf

den Weg durch die kühlen, gefährlichen Schneisen.

Ein Schritt und Atemholen und Schritt.

Dann links von uns in den Bäumen ...

Er kam gesprungen, und sein Sprung überschüttete uns mit Schatten und Zweigen und Laub.

Er drehte das Hinterteil zur Seite und stand da – das Vorderbein hier und das Hinterbein *höllisch weit* da drüben – und schaute auf uns herunter mit einem blutunterlaufenen Auge, braun und dick verklebt in den Winkeln. Der Augapfel muß mindestens so groß gewesen sein wie mein Kopf.

Die feuchten schwarzen Nasenlöcher dampften.

Er war sehr edel.

Dann warf er den Kopf zurück, riß dabei Äste ab und ließ sich nieder, die beiden Fäuste in den Boden gestemmt – wo die Vorderhufe hätten sein sollen, hatte er Hände mit hornigen haarigen Fingern, so dick wie mein Arm – dann brüllte er, bäumte sich auf und sprang davon.

Die Borke des Baumes, gegen den ich mich gepreßt hatte, biß in meinen Rücken, als ich mich losmachte.

»Komm weiter«, rief Hawk, während er ungefähr in die Richtung rannte, in die der menschenköpfige Stier verschwunden war.

Und ich lief hinter diesem verrückten alten Mann her, lief, um die Bestie zu töten. Wir kletterten durch eine Kluft zertrümmerter Felsen. Ich sprang auf einen Streifen moosbezüngelter Ziegel hinunter, mit denen der Wald hier und da bepflastert war. Wir rannten vorwärts, und ...

Manche Dinge sind so klein, daß du sie gar nicht bemerkst. Andere sind so groß, daß du direkt in sie rennst, ehe du weißt, was sie sind. Es war ein Erdloch

an der Flanke des Berges, in das wir beinahe hineingetaumelt wären. Ein unebener Höhleneingang, gut zwanzig Meter breit. Ich merkte nicht einmal, daß er da lag, bis dieser ganze Lärm aus ihm hervorkam.

Der Stier brüllte plötzlich aus dieser Öffnung in Fels und Bäumen und Ziegelsteinen, und sein Brüllen umriß die Ausmaße der Höhlung.

Als das Echo verhallt war, krochen wir zu dem bröckeligen Rand und blickten über ihn weg. Unten sah ich Sonne auf Fell schimmern, kreisend und kreisend in der Grube. Dann bäumte er sich auf, rollte die Augen, schüttelte seine zottigen Fäuste.

Hawk zuckte zurück, obwohl die Klauen die Ziegelmauer fünf Meter unter uns traf.

»Führt dieser Stollen nicht zur Quellenhöhle?« flüsterte ich. Vor einem Wesen, das so riesig ist, flüstert man.

Lo Hawk nickte. »Manche Tunnels, sagt man, sind über dreißig Meter hoch. Manche nur drei. Das ist eine der größeren Verbindungen.«

»Kann er wieder 'rauskommen?« Idiotische Frage.

Auf der anderen Seite vom Loch erschien der gehörnte Kopf, die Schultern. Der Niederbruch war dort abgeflacht worden. Er war herausgeklettert. Und jetzt blickte er uns an, hockte da drüben. Er brüllte einmal, die lange Zunge wie rote schaumbedeckte Leinwand.

Dann sprang er quer über das Loch auf uns zu.

Er schaffte es nicht, aber wir rannten hastig zurück. Er erreichte den Rand mit den Fingern einer Hand – ich sah, wie schwarze Rillen um die Klauen herum aufbrachen – und mit einem Arm. Der Arm hieb auf den Boden ein, versuchte Halt zu finden.

Hinter mir hörte ich Hawk rufen (ich laufe schnell-

ler als er). Ich schaute mich um und sah, wie die Hand sich über ihn hob.

Er lag ganz verkrümmt auf der Erde. Die Hand schlug noch ein paarmal zu (*Bumm-Bumm! Bumm*), und dann verloren Arm und Finger den Halt und rissen eine Menge Steine, Büsche und kleine Bäume mit sich hinunter, hinunter, hinunter.

Lo Hawk war nicht tot. (Einen Tag später fanden sie heraus, daß er einen Rippenbruch hatte, aber das kam erst später.) Er richtete sich auf. Er erinnerte mich an ein verletztes Insekt. Er erinnerte mich an ein krankes Kind.

Ich zog ihn an den Schultern hoch, gerade in dem Augenblick, als er wieder zu atmen begann. »Hawk! Bist du ...«

Er konnte mich wegen des Gebrülls aus dem Loch nicht hören. Aber er richtete sich auf, blinzelte. Blut tropfte aus seiner Nase. Die Bestie hatte mit hohler Hand zugeschlagen. Lo Hawk hatte sich zu Boden geworfen, und glücklicherweise hatten die wichtigen Körperteile, der Kopf zum Beispiel, mehr vom Luftdruck abbekommen, als daß sie wirklich getroffen worden wären. »Komm, verschwinden wir von hier!« Und ich begann ihn zu den Bäumen zu ziehen.

Als wir dort angekommen waren, schüttelte er den Kopf.

»... nein, warte, Lobey ...«, krächzte seine heisere Stimme, als das Brüllen einmal stockte.

Als ich ihn endlich gegen einen Baumstamm gelehnt hatte, ergriff er mein Handgelenk.

»Rasch, Hawk! Kannst du gehen? Wir müssen hier weg. Paß auf, ich werde dich tragen ...«

»Nein!« Die Luft, die aus seinen Lungen herausge-

trieben worden war, stürzte in ihn zurück.

»Ach, nun *mach*, doch schon, Hawk! Spaß ist Spaß. Aber du bist verletzt, und dieses Ding ist sehr viel größer, als wir beide es uns vorgestellt haben. Die Strahlung in den tieferen Höhlengängen muß zu einer Mutation geführt haben.«

Er zerrte mich erneut am Handgelenk. »Wir müssen bleiben. Wir müssen es töten.«

»Glaubst du, es könnte heraufkommen und das Dorf angreifen? Es hat sich bisher noch nicht sehr weit von der Höhle entfernt.«

»Das ...« Er hustete. »Das hat nichts damit zu tun. Ich bin ein Jäger, Lobey.«

»Also, hör mal ...«

»Und ich muß dir beibringen, wie man jagt.« Er versuchte aufrecht zu sitzen, ohne sich an den Baumstamm zu lehnen. »Bloß sieht es jetzt so aus, als wenn du diese Lektion allein lernen mußt.«

»Hm?«

»La Dire sagt, du mußt dich für deine Reise fertig machen.«

»Ach, zum Kuckuck ...« Dann schielte ich nach ihm, auf all die Klüfte und das Alter und den Mut und den Schmerz in diesem Gesicht. »Was muß ich tun?«

Das Brüllen des Stieres dröhnte durch das eingebrochene Dach der Höhle herauf.

»Steig da 'runter, jag die Bestie und töte sie.«

»Nein!«

»Es ist für Friza.«

»Wie?« forderte ich.

Er zuckte mit den Achseln. »La Dire weiß es. Du mußt jagen lernen und gut jagen lernen.« Und dann sagte er es noch einmal.

»Ich bin wirklich dafür, meine Männlichkeit zu beweisen und so weiter. Aber ...«

»Das hat einen anderen Grund, Lobey.«

»Aber ...«

»Lobey.« Seine Stimme ließ sich tief und stark und weich in seiner Kehle nieder. »Ich bin älter als du, und ich weiß mehr über diese ganze Geschichte als du. Nimm dein Schwert und deine Armbrust und steig in die Höhle 'runter, Lobey. Geh gleich.«

Ich hockte da und dachte über eine ganze Menge Dinge nach. Zum Beispiel, daß Tapferkeit eine sehr dumme Sache ist. Und darüber, wie überrascht ich war, daß ich für Lo Hawk noch soviel Ehrfurcht aus meiner Kindheit behalten hatte, und auch wie viele unangenehme Begleiterscheinungen Kraft und Wirkung und Unternehmungsgeist haben können wie zum Beispiel Furcht, Verwirrung und ganz gewöhnlicher Ärger.

Die Bestie brüllte jetzt wieder. Ich schob die Armbrust höher den Arm hinauf und rückte den Griff der Machete an meiner Hüfte zurecht.

Wenn man schon etwas Idiotisches vorhat – und wir alle tun das manchmal –, dann sollte es wenigstens gleich etwas Verrücktes und Tapferes sein.

Ich schlug Lo Hawk auf die Schulter und machte mich zur Grube auf.

Auf dieser Seite war der Einbruch scharf und führte tief hinunter. Ich ging 'rüber zur flacheren Seite, wo es natürliche Simse gab, die von Wurzeln, Erde und Mauerwerk gebildet wurden. Ich blickte rund um den Abgrund, und dann kletterte ich hinunter.

Sonne fiel auf die gegenüberliegenden Wände, sie schimmerten von Moos. Ich ließ die Hand von dem

feuchten Felsgestein fallen und stieg über ein öliges Rinnsal hinweg, dessen Regenbogen unter meinem Schatten erlosch. Irgendwo weiter vorn im Stollen klapperten Hufe und Stein.

Ich ging vorwärts. In der hohen Decke waren viele Risse und Sprünge, ab und zu fiel Licht durch sie auf den Boden, ein Zweig, der sich an bröckeliges Laub klammerte, der Rand eines Loches, das vielleicht nur ein paar Handbreit hinunterreichte, ein paar Meter, oder das bis in die tiefsten Gründe der Quellenhöhle hinabstürzte, die Tausende von Metern weiter unten lagen.

Ich gelangte an eine Gabelung, wendete mich unter der Wölbung nach links, zehn Meter in die Dunkelheit hinein, stolperte und rollte flache Stufen hinunter, einmal durch eine Pfütze, einmal über dürres Laub, und landete schließlich in einem Lichtstrahl auf dem Grund mit Knien und Handflächen auf Geröll.

Trap!

Trapp!

Viel näher: *Trapppp!*

Ich sprang auf die Füße und weg von dem verräterischen Lichtstrahl. Staubteilchen wirbelten in dem schrägen Lichteinfall, wo ich gewesen war. Und der Staub legte sich.

Mein Magen fühlte sich an wie ein loser Wasser-sack, der über meinen Eingeweiden herumflappte. Auf das Geräusch zugehen – er war jetzt ganz still und wartete – bedeutete jetzt nicht mehr, einfach in eine bestimmte Richtung zu gehen. Es war eher so: Heb den Fuß hoch, beug dich nach vorn, setz ihn nieder. Gut. Und jetzt, heb den anderen hoch, beug dich vor ...

Etwa hundert Meter vor mir bemerkte ich plötzlich ein zweites Licht, etwas Großes drang plötzlich in das Licht ein. Dann verschwand es wieder.

Trapp! Trapp! Trapp!

Schnauben!

Dann Getrappel!

Ich warf mich gegen die Wand, preßte mein Gesicht in Erde und Wurzeln.

Aber das Geräusch entfernte sich.

Ich schluckte die ganze Bitterkeit, die mir in die Kehle gestiegen war, und trat von der Wand zurück.

Mit schnellen Schritten, die sich in ein langsames Laufen verwandelten, folgte ich ihm unter den bröckeligen Wölbungen.

Ich hörte ihn jetzt von rechts.

Also wendete ich mich nach rechts in einen abschüssigen Gang, der so niedrig war, daß ich hören konnte, wie vor mir seine Hörner die Decke entlangschleiften. Steine und Schiefer und alte Flechten rieselten auf seine ungeschlachten Schultern und dann zu Boden.

Die Rinne am Rande des Tunnels hatte fluoreszierenden Schleim die Steine hinaufwachsen lassen. Das Tropfen wurde zu einem Bach, als der Gang steiler wurde, bis das schäumende Licht mich von links jagte.

Einmal muß er mit seinen Hufen über eine Metallplatte im Boden getrampelt sein, denn ein Halbdutzend Schritte lang blitzten orangefarbene Funken, wenn er auftrat, und beleuchteten ihn bis zur Hüfte.

Er war nur noch dreißig Meter vor mir.

Wieder Funken, als er um die Ecke bog.

Ich fühlte Fels unter den Fußsohlen, dann kaltes,

glattes Metall. Ich kam an Blättern vorbei – hergeweht von welchem Wind? –, die seine Hufe entzündet hatten. Sie wanden sich unter Feuerwürmern, glühten zu meinen Füßen. Und einen Augenblick lang war die Dunkelheit voller Herbst.

Ich erreichte die Ecke, bog ab.

Brüllend stand er mir gegenüber.

Sein Fuß hieb einen Meter vor meinem Fuß den Boden, es war so nahe, daß die Funken seine entzündeten Augen, seine feuchtglatten Nüstern erhellten.

Seine Hand schob sich zwischen seine Augen und mich, ich fiel, rollte mich rückwärts, griff nach meiner Machete.

Seine Handfläche – flach diesmal, Hawk! – dröhnte gegen die Metallplatte, auf der ich gestanden hatte. Dann fiel sie wieder auf die Stelle zu, an der ich mich befand.

Ich lag auf dem Rücken, den Griff der Machete auf den Boden gestützt, die Klinge nach oben.

Er riß mich vom Boden hoch, an seine Handfläche gepfählt, und ich wurde entsetzlich geschleudert (ich hielt mich, schreiend, mit Händen und Füßen an der Machete fest).

Auch er schrie, stieß mit dem Kopf gegen die Decke, alles Mögliche fiel herunter. Aus zwanzig Fuß schüttelte er mich ab. Die Klinge kam heraus, meine Flöte füllte sich mit seinem Blut, und ich prallte gegen eine Wand und rollte zu Boden.

Seine rechte Schulter krachte gegen die rechte Wand. Er taumelte. Die linke Schulter krachte gegen die linke Wand. Sein Schatten, der über die triefende Decke zuckte, war riesig.

Er stürzte auf mich zu, als ich auf den Knien über

viele verwitterte Steine kroch, wieder auf die Füße sprang (irgendwas war auch bei mir verstaucht), und versuchte, ihn anzusehen, während er zwischen den Schritten bewußtlos zu werden schien.

Neben mir in der Wand war ein Gitter, etwa einen Meter hoch, die Stäbe schief eingesetzt. Es war vielleicht ein Abfluß. Ich fiel hindurch und stürzte etwa anderthalb Meter auf abschüssigen Grund.

Über mir war es pechfinster, und eine Hand grapschte und grapschte in der Dunkelheit herum. Ich konnte sie gegen die Wand kratzen hören. Ich stieß nach oben, meine Klinge traf auf etwas Bewegliches.

Roaaaaa ...

Der Laut kam gedämpft durch die Steine. Aber auf meiner Seite kam die scharfe Erwidernng seiner Handfläche, als er zuzuschlagen begann.

Ich hechtete nach vorn. Der Boden wurde steiler, und plötzlich schlitterte ich sehr schnell ein großes Stück abwärts und wurde dabei noch mehr zerschunden. Ich prallte hart gegen Rohre.

Mit geschlossenen Augen lag ich da, die Spitze der Armbrust drückte unangenehm gegen meine Schulter, der Machetengriff biß mir zwischen dem Gitter und meiner Hüfte ins Fleisch. Dann wurden die schmerzenden Stellen taub.

Wenn du dich wirklich mit geschlossenen Augen entspannst, werden die Lider langsam aufgezo-gen. Als ich mich endlich entspannte, füllte Licht meine Augen, von unten nach oben, wie Milch, die man in Schalen gießt.

Licht? Ich zwinkerte.

Graues Licht jenseits des Gitters, grau, wie es das

Sonnenlicht wird, wenn es um viele Ecken kommt. Nur war ich mindestens noch zwei Stockwerke weiter unten. Ich lag an einem zweiten Abzug, genauso einer wie der, in den ich hineingesprungen war.

Dann von irgendwoher das Brüllen von einem Stier, als Echo immer noch durch dieses tiefe Gestein vernehmbar.

Ich zog mich an den Gitterstäben in die Höhe, meine Ellbogen schmerzten, die Schultern zerschunden, im Schenkel irgendwas schmerzhaft verzerrt. Ich schaute in den darunterliegenden Raum hinab.

Früher muß es mal einen Boden auf gleicher Höhe mit dem Fuß des Gitters gegeben haben, aber der Großteil war vor langer Zeit eingebrochen. Jetzt hatte der Raum die doppelte Höhe, das Gitter lag mindestens drei Meter über dem jetzigen Grund.

Der Raum war rund, siebzig, achtzig Meter im Durchmesser. Die Wände waren behauener Stein oder blanker Fels und wuchsen grau dem fernen Licht entgegen. Es gab viele gewölbte Eingänge in dunkle Gänge.

In der Mitte stand eine Maschine.

Während ich sie betrachtete, begann sie sehnsüchtig in sich hineinzusummen, und mehrere Lichtkonsolen bildeten blitzend ein Lichtmuster, erstarrten, bildeten blitzend ein anderes Muster. Ein Computer aus der alten Zeit; ein paar davon kicherten und ratterten verstreut noch in der Quellenhöhle. Man hatte sie mir beschrieben, aber dies da war der erste, den ich sah.

Was mich geweckt hatte ...

... war die Klage des Tieres.

Mit gesenktem Kopf, das Fell über den Hügel der Schulter gestäubt, glänzend vom Wasser der Decke,

krümmte er sich in den Raum hinein, schleifte die Knöchel der einen Hand neben sich her, die andere – die ich zweimal getroffen hatte – war eng an den Bauch gepreßt.

Und auf drei Beinen humpelte ein vierbeiniges Tier (sogar eines mit Händen).

Er blinzelte im Raum umher und jammerte erneut, die Stimme verlor rasch alles Klagende und schlug in Wut über. Er brach mit einem Schnauben ab, schaute um sich und wußte, ich war da.

Ich kauerte nun hinter dem Gitter und schaute zurück und hinauf und hinab und konnte keinen Ausweg finden. Jag ihn, hatte Lo Hawk gesagt.

Der Jäger kann eine recht armselige Kreatur sein.

Er schwang den Kopf wieder herum, witterte in der Luft nach mir, seine verletzte Hand zuckte oben an seinem Bauch.

Der Computer pfiß einige Noten aus einer der alten Melodien, irgendeinen Chor aus *Carmen*. Die Stierbestie starrte ihn verständnislos an.

Wie sollte ich ihn jagen?

Ich nahm die Armbrust ab und zielte durch das Gitter. Es würde nutzlos sein, wenn ich ihn nicht gerade ins Auge träfe. Und er schaute nicht in meine Richtung.

Ich senkte den Bogen und nahm das Messer auf. Ich hob es an den Mund und blies. Blut kam blasig aus den Löchern. Dann brachen die Töne hervor und flogen schwirrend durch den Raum.

Er hob den Kopf und starrte mich an.

Hoch den Bogen; ich zielte durch die Gitterstäbe, drückte ab ...

Er schoß wütend nach vorn, die Hörner schwank-

ten, er wurde größer und größer und größer in dem steinernen Rahmen. Ich fiel nach hinten, als mich das Brüllen umhüllte, schloß meine Augen vor dem Anblick: sein Auge floß rings um meinen Bolzen aus. Er packte die Stäbe, hinter denen ich kauerte.

Metall kreischte über Stein, Stein brach von Stein los. Und dann war der Rahmen viel größer, als er es zuvor gewesen war. Er schleuderte das verbogene Gitter quer durch den Raum gegen eine Wand, die Wucht brach Steinstücke heraus.

Dann griff er nach mir, packte mich, Beine und Becken, mit seiner Faust, und ich wurde hoch in die Luft hinaufgeschwungen, hoch über seinen brüllenden Kopf (die linke Seite blind und blutig), und der Raum bog sich unter mir, und mein Kopf flog von Schulter zu Schulter, und ich versuchte die Armbrust nach unten zu richten – ein Bolzen zerbrach tief unten auf dem Steinboden neben seinem Huf. Ein zweiter steckte dicht neben dem Bolzen, den Lo Hawk ihm in die Flanke geschossen hatte. Ich wartete darauf, daß eine Steinwand neben mir aufwachsen und meinen Kopf zu Brei machen würde, und schob zitternd den letzten Pfeil ins Schloß.

Seine Wange war blutüberströmt. Der letzte Schuß – und plötzlich noch mehr Blut. Der Bolzen traf und verschwand völlig in dem blinden Brunnen von Knochen und Lymphe. Ich sah, wie das zweite Auge sich trübte, als habe jemand Kalkstaub darübergeblasen.

Er ließ mich fallen.

Warf mich nicht, ließ mich nur fallen. Ich packte die Zotteln an seinem Handgelenk. Sie glitten mir durch die Hände, ich rutschte über seinen Unterarm in die Armbeuge.

Dann fiel sein Arm. Langsam drehte ich mich um. Sein Handrücken schlug auf den Boden, seine Hinterhufe tappten auf dem Stein herum.

Er schnaubte, und ich begann seinen Unterarm wieder hinabzugleiten, auf die Hand zu, wobei ich mich mit nassen Händen und Füßen an den Zotteln abbremste. Ich rollte aus seiner Handfläche und taumelte von ihm fort.

Das Verzerrte in meinem Schenkel pulsierte.

Ich ging Schritt für Schritt rückwärts, dann konnte ich nicht mehr weiter.

Er schwankte über mir, schüttelte den Kopf, bespritzte mich mit seinem zerstörten Auge. Und er war prachtvoll. Und er war *immer noch* stark, während er über mir starb. Und er war ungeheuer groß. Wütend schwankte ich mit ihm in meiner Wut, die Fäuste gegen die Hüfte gepreßt, die Zunge erstickend in meinem Mund.

Er war grandios, und er war schön, und er stand da immer noch und bot mir Trotz, während er starb. Verdammt sollst du sein, Biest, das größer sein will als ...

Ein Arm knickte ein, nun das Hinterbein, und er brach krachend vor mir zusammen.

Etwas in der faustgroßen Dunkelheit seiner Nüstern donnerte und rührte – aber leiser und leiser. Seine Rippen hoben sich, höhlten seine Flanke aus, fielen und hoben sich erneut; ich nahm den Bogen und humpelte bis zu den blutigen Tränen auf seinen Lippen, legte den allerletzten Bolzen ein. Er folgte den beiden anderen in sein Gehirn.

Seine Hände zuckten einen Meter weit, dann fielen sie zu Fäusten geballt nieder, dann erschlafften sie.

Als er still war, ging ich und setzte mich auf den Sockel des Computers, lehnte mich gegen den Metallmantel. Irgendwo drinnen klickte es.

Es tat weh. Verdammt weh.

Atmen machte keinen Spaß mehr. Ich hatte irgendwann während der ganzen Geschichte die Innenseite meiner Wange zerbissen. Und wenn ich das tue, werde ich so wütend, daß ich heulen könnte.

Ich schloß die Augen.

»Das war sehr eindrucksvoll«, sagte jemand dicht an meinem rechten Ohr. »Ich würde dich rasend gern mit einer *muleta* arbeiten sehen. *Olé! Olé!* Zuerst die *veronica*, dann den *paso doble!*«

Ich öffnete die Augen.

»Nicht daß mir deine etwas weniger raffinierte Kunstfertigkeit keinen Spaß gemacht hätte.«

Ich wendete den Kopf. Neben meinem linken Ohr war ein kleiner Lautsprecher. Der Computer fuhr besänftigend fort:

»Aber du bist wirklich ein schrecklich unraffinierter Klotz. Ihr alle seid es. Jung, aber *très charmants*. Nun, du hast dich bisher durchgekämpft. Gibt es irgend etwas, was du mich fragen möchtest?«

»Ja«, sagte ich. Dann atmete ich eine Weile lang. »Wie komm' ich hier wieder 'raus?« Es gab unglaublich viele Bogengänge in den Wänden, unglaublich viele Möglichkeiten.

»Das ist ein Problem. Laß mich mal sehen.« Die Lichter über mir beleuchteten zuckend meinen Schoß, die Rückseite meiner Hände.

»Also, natürlich, wenn wir uns begegnet wären, ehe du hier hereingekommen bist, dann hätte ich einen Streifen Computerband ausrollen können, und

du hättest das Ende genommen, und ich hätte es hinter dir hergespult, während du ins Innerste vorrangst, um deinem Schicksal zu begegnen. Aber statt dessen bist du hierhergekommen und hast mich hier wartend vorgefunden. Was wünschst du, Held?«

»Ich möchte nach Hause gehen«, sagte ich.

Der Computer machte *tsk-tsk-tsk*. »Und sonst?«

»Willst du das wirklich wissen?«

»Ich nicke beistimmend«, sagte es.

»Ich will Friza. Aber sie ist tot.«

»Wer war Friza?«

Ich dachte nach. Ich versuchte etwas zu sagen. Aber bei meiner Erschöpfung kam nur ein Würgen in meine Kehle, das vielleicht wie ein Schluchzen klang.

»Oh.« Und nach einem Augenblick sanft: »Du bist in das falsche Labyrinth geraten, weißt du.«

»Bin ich das? Was machst du dann hier?«

»Ich wurde hier vor langer Zeit aufgestellt, von Leuten, die es sich nie hätten träumen lassen, daß du kommst. Psychic Harmony Entanglements And Deranged Response Association, das war meine Abteilung. Und du bist hier heruntergekommen und hast in meinen Erinnerungen nach deinem verlorenen Mädchen gejagt.«

Ja, vielleicht habe ich wirklich nur mit mir selbst gesprochen. Ich war sehr müde.

»Wie gefällt es dir dort oben?« fragte PHEADRA.

»Wo?«

»Droben, an der Oberfläche. Ich erinnere mich an die Zeit zurück, als es noch Menschen gab. Sie haben mich gebaut. Dann sind sie alle fortgegangen und haben uns hier unten allein gelassen. Und jetzt seid ihr

gekommen und habt ihren Platz eingenommen. Es muß sehr schwierig sein, durch ihre Berge, ihre Dschungel zu wandern, die mutierten Schatten ihrer Flora und ihrer Fauna zu bekämpfen, gejagt zu sein von ihren Millionen Jahre alten Phantasien.«

»Wir versuchen es«, sagte ich.

»Ihr seid im Grunde nicht darauf vorbereitet«, fuhr PHEADRA fort. »Aber ich nehme an, ihr müßt die alten Labyrinth ausschöpfen, ehe ihr in neue übersiedeln könnt. Es ist schwer.«

»Wenn das bedeutet, daß wir diese – diese Dinge bekämpfen müssen ...« Ich wies mit dem Kinn zu dem Kadaver auf dem Steinboden. »Ja, dann ist es schwer.«

»Nun, es war auch ein Spaß. Ich vermisse die *revueltas*, die Mädchen, die über die Hörner voltieren und einen Salto in der Luft schlagen und auf dem verschwitzten Rücken der Stiere landen und dann in den Sand springen! Die Menschheit besaß Stil, mein Kleiner! Ihr könnt ihn ja vielleicht noch entwickeln, aber wie die Dinge jetzt liegen, ist euer Charme noch eine recht kindliche Angelegenheit.«

»Wohin sind sie gegangen, PHEADRA?«

»Wohin deine Friza ging, nehme ich an.« Etwas Musikalisches ereignete sich im Metall hinter meinem Kopf. »Aber ihr seid nicht menschlich und haltet nichts von deren Regeln. Ihr solltet es nicht versuchen. Wir hier unten versuchen ein paar Generationen lang zu verfolgen, was ihr tut, und es werden Fragen beantwortet, die zu stellen wir nie gedacht hätten. Andererseits hocken wir jahrhundertlang da und warten darauf, offensichtlich äußerst selbstverständliche grundlegende Fetzen Information über

euch zu erhalten, zum Beispiel, wer ihr seid, woher ihr kommt und was ihr hier tut. Ist es dir jemals in den Sinn gekommen, daß du sie zurückgewinnen könntest?«

»Friza?« Ich richtete mich auf. »Wo? Wie?« La Dires geheimnisvolle Erzählung kam mir ins Gedächtnis zurück.

»Du bist im falschen Labyrinth«, wiederholte PHEADRA. »Und ich bin das falsche Mädchen, dir das richtige zu weisen. Täusch den Tod eine Weile, führ Kid Death an der Nase herum, und vielleicht kannst du ihn so weit umgehen, daß du deinen Fuß in die Tür stemmen kannst, deinen Finger in die Torte stecken, deine zwei Groschen in den Schlitz, sozusagen.«

Ich beugte mich auf meine Knie hinunter. »PHEADRA, du verwirrst mich.«

»Verschwinde«, sagte PHEADRA.

»In welche Richtung?«

»Schon wieder. Du hast das falsche Mädchen gefragt. Wollte, ich könnte dir helfen. Aber ich weiß es nicht. Übrigens, du machst dich besser rasch auf den Weg. Wenn die Sonne untergeht und die Flut fällt, wird es hier finster, und die Puppen und Seelchen versammeln sich und kreischen.«

Ich kam langsam auf die Füße, dann schaute ich zu den verschiedenen Türeingängen. Vielleicht mit ein wenig Logik? Der Stiermensch war aus jenem Eingang dort drüben gekommen. Also ging ich durch eben diesen.

Das lange, lange Dunkel hallte von meinem Atem und fallendem Wasser wider. Ich stolperte über die erste Stufe. Erhob mich und begann hinaufzusteigen.

Schrammte mir die Schulter am Treppenabsatz, tastete umher und merkte schließlich, daß ich in einen viel engeren Gang geraten war, der nicht so *aussah*, als führe er irgendwohin.

Ich hob meine Machete und blies den letzten Rest Blut heraus. Die Melodie, die sich jetzt mit mir höher hinaufwand, legte Töne über den Fels wie Glimmersplitter, und das würde genügen, bis ich ans Licht fand.

Stieß mir die Zehe wund.

Hüpfte, fluchte, dann ging ich weiter, allein, ganz allein, ganz allein mit den wunderschönen, wunderbaren Tönen.

»He ...«

»... Lobey, bist ...«

»... bist du das?« Junge Stimmen drangen von hinter dem Fels hervor.

»Ja! Natürlich bin ich es!« Ich drehte mich zur Wand und legte die Hände gegen das Gestein.

»Wir haben uns wieder zurückgeschlichen ...«

»... um zuzuschauen, und Lo Hawk ...«

»... er hat uns befohlen, in die Höhle hinunterzusteigen und nach dir zu suchen ...«

»... weil er dachte, du hast dich vielleicht verirrt.«

Ich schob meine Machete in die Scheide zurück.
»Fein. Ich habe mich nämlich verirrt.«

»Wo bist du?«

»Ganz nahe, auf der anderen Seite von diesem ...«
Ich tastete wieder über den Fels, diesmal über meinem Kopf. Meine Finger fanden eine Öffnung. Sie war fast einen Meter breit. »Wartet!« Ich hievte mich hinauf, kletterte über den Rand und sah dünnes Licht am Ende eines vier Fuß hohen Tunnels. Ich mußte ihn

kriechend durchqueren, er war zu niedrig zum Stehen. Am Ende angekommen, streckte ich den Kopf hindurch und schaute hinunter in die aufwärts gerichteten Gesichter der Bloi-Drillinge. Sie standen in einer Pfütze von Licht, das von der Decke kam.

Bloi-2 rieb sich die Nase mit dem Rücken der geballten Hand und schnüffelte.

»Oh«, sagte Bloi-1. »Da oben warst du also.«

»Mehr oder weniger.« Ich sprang zu ihnen hinunter.

»Verdammt!« sagte Bloi-3. »Wo bist du denn 'reingetreten?« Ich war gesprenkelt vom Stierauge, ich war zerkratzt, grün und blau, und ich hinkte.

»Na los«, sagte ich. »Wo geht's hier 'raus?«

Wir waren ganz nahe bei dem großen Einbruch. Lo Hawk erwartete uns an der Oberfläche.

Er stand (erinnert euch: er hatte eine Rippe gebrochen, und das wußte keiner vor dem nächsten Tag) an einen Baum gelehnt, die Arme verschränkt. Er hob die Augenbrauen, um mir die Frage zu stellen, die ihn bedrängte.

»Ja«, sagte ich. »Ich habe ihn getötet. Feine Sache.« Irgendwie war ich müde.

Lo Hawk scheuchte die Kinder vor uns her ins Dorf zurück. Als wir durch das hohe Unkraut stapften, hörten wir plötzlich Stämme in sich niederbrechen.

Ich setzte mich beinahe auf den Boden.

Es war nur ein Keiler. Er hätte mit dem Ohr meinen Ellbogen berühren können. Das war alles.

»Kommt weiter.« Lo Hawk grinste, hob die Armbrust.

Wir sagten weiter, nichts, bis wir die Wildsau gefunden und getötet hatten. Der geladene Bolzen von

Lo Hawk betäubte das Tier, aber ich mußte es fast in zwei Teile zerhacken, ehe es zugab, daß es tot war. Nach *el toro*? Ein Kinderspiel. Blutverschmiert bis an die Schultern, schleppten wir uns schließlich durch das Gestrüpp, durch den heißen Abend ins Dorf zurück.

Der Kopf des Keilers wog fünfzig Pfund. Lo Hawk lud ihn sich auf den Rücken. Wir hatten alle vier Schinken herausgeschnitten, sie zusammengebunden, und ich trug je zwei auf jeder Schulter, und das waren nochmals zweihundertundsiebzig Pfund. Wir hätten das Tier nur im Ganzen zurückbringen können, wenn wir Easy mitgehabt hätten. Wir waren schon fast im Dorf angekommen, als Lo Hawk sagte: »La Dire hat diese Geschichte zwischen Friza und den Tieren bemerkt. Sie hat andere merkwürdige Sachen an dir und an anderen im Dorf entdeckt.«

»Was? An mir?« fragte ich. »Was ist mit mir?«

»An dir und Friza und Dorik, dem Käfigwärter.«

»Aber das ist lächerlich.« Ich war bisher hinter ihm gegangen. Nun schob ich mich an seine Seite. Er schielte durch die Hauer des Keilers zu mir herüber. »Ihr seid alle im gleichen Jahr geboren.«

»Aber wir sind alle – anders.«

Lo Hawk warf einen Blick nach vorn, dann schaute er zu Boden. Dann schaute er zum Fluß. Mich schaute er nicht an.

»Ich kann nicht so was wie mit den Tieren oder mit den Steinchen machen.«

»Du kannst etwas anderes. Und Le Dorik kann wieder etwas anderes.«

Er schaute mich noch immer nicht an. Die Sonne versank langsam hinter den Kupferkämmen der Hü-

gel. Der Fluß war braun. Lo Hawk schwieg. Während Wolken über den Himmel liefen, fiel ich wieder zurück, ließ die Schinken neben mir ins Gras fallen, kniete nieder und wusch mich in dem schlammigen Wasser.

Im Dorf bot ich Carol an, sie könne die Hälfte meines Anteils haben, wenn sie die Schinken zubereite. »Sicher«, aber sie trödelte mit einem Vogelnest herum, das sie gefunden hatte. »Gleich.«

»Und mach ein bißchen rasch, ja?«

»Schon gut, schon gut. Wohin zieht's dich denn so eilig?«

»Hör mal, ich werde die Hauer für dich polieren und eine Speerspitze für den Kleinen machen oder sonstwas, *wenn du mich bloß in Ruhe läßt!*«

»Also, ich – schau mal, er ist sowieso nicht dein Kind. Er ist ...«

Aber ich rannte schon auf die Bäume zu. Ich nehme an, ich war immer noch aufgeregt. Meine Beine rennen ziemlich schnell.

Es war dunkel, als ich den Käfig erreichte. Hinter dem Zaun war kein Laut zu hören. Einmal stolperte etwas gegen den Draht, jammerte. Funken und ein hastiger Schatten. Ich weiß nicht, woher es kam. Bei Le Doriks Schuppen keine Bewegung. Vielleicht war Dorik im Käfig, um etwas zu erledigen. Manchmal paarten sie sich da drin, brachten sogar Kinder zur Welt. Manchmal war der Nachwuchs funktional. Die Bloi-Drillinge waren im Käfig geboren worden. Sie hatten nicht gerade viel Hals, und ihre Arme waren lang, aber sie waren jetzt lebhaft, aufgeweckte Zehnjährige. Und Bloi-2 und Bloi-3 sind mit ihren Füßen fast so geschickt wie ich. Ich hatte Lo Bloi-3

sogar einige Stunden Unterricht auf meiner Klinge erteilt, aber da er noch ein Kind war, hatte er es vorgezogen, mit seinen Brüdern Früchte zu sammeln.

Nach einer Stunde in der Dunkelheit, in der ich darüber nachdachte, was in den Käfig ging und was aus ihm herauskam, kehrte ich ins Dorf zurück, rollte mich auf dem Heuschober hinter der Schmiede zusammen und lauschte auf das Summen des Transformators, bis es mich einschläferte.

Bei Anbruch der Morgendämmerung streckte ich mich, rieb mir den Sand der Nacht aus den Augen und ging zum Pferch. Easy und Little Jon kamen ein paar Minuten später. »Braucht ihr heute Hilfe bei den Ziegen?«

Little Jon steckte die Zunge in die Backe. »Nur einen Augenblick«, sagte er und ging in eine Ecke.

Easy scharrte verlegen mit den Füßen.

Little Jon kam zurück. »Ja«, sagte er. »Sicher brauchen wir Hilfe.« Dann grientete er. Und Easy grientete ebenfalls, als er das Grinsen sah.

Welche Überraschung! Kleiner Ball von Furcht in mir! Sie lächeln! Easy hievte den obersten Balken des hölzernen Tors beiseite, und die Geißen kamen meckernd nach vorn und streckten die Mäuler über die zweite Sprosse. Was für eine Überraschung!

»Sicher«, sagte Easy. »Bestimmt brauchen wir dich. Fein, daß du wieder bei uns bist!« Er knuffte mich an den Kopf, und ich zielte einen Schwinger nach seiner Hüfte, traf ihn aber nicht. Little Jon zog den zweiten Balken heraus, und wir trieben die Geißen über den Platz, die Straße hinaus und dann auf die Weide hinauf. Genau wie früher. Nein, nicht genauso.

Easy erwähnte es als erster, als sich unter der Kühle

der Morgendämmerung die erste Wärme einschlich. »Es ist nicht genauso wie früher, Lobey. Du hast etwas verloren.«

Ich hieb auf die Wedel einer niederen Weide ein, und ein Schauer von Tau näßte mir Gesicht und Schultern. »Meinen Appetit«, sagte ich. »Und vielleicht ein paar Pfunde.«

»Nein, nicht deinen Appetit«, sagte Little Jon, als er hinter einem Baumstamm hervorkam. »Es ist was anderes.«

»Was anderes?« wiederholte ich. »Sagt mal, Easy, Little Jon, wieso bin ich anders?«

»Hm?« fragte Little Jon. Er warf einen Stecken nach einer Ziege, um ihre Aufmerksamkeit zu erregen. Verfehlte sie. Ich hob einen kleinen Stein auf, der zufällig unter meinem Fuß war. Traf sie. Die Ziege richtete ihre blauen Augen auf mich und kam herübergestakst, auf halber Strecke interessierte sie sich für etwas anderes und versuchte es zu fressen. »Du hast große Füße«, sagte Little Jon.

»Nö, das ist es nicht«, sagte ich. »La Dire hat an mir etwas Besonderes bemerkt, das wichtig ist; etwas Besonderes an mir, so wie es an – Friza war.«

»Du machst Musik«, sagte Easy.

Ich blickte nach der Löcherklinge. »Nö«, sagte ich. »Ich glaube nicht, daß es das ist. Ich kann euch ja beibringen, wie man spielt. Das ist eine andere Art von besonders als die, nach der sie sucht. Glaube ich.«

Am späten Nachmittag brachten wir die Geißen zurück. Easy lud mich zum Essen ein, und ich holte einen Teil von meinem Schinken, und wir machten uns über Little Jons Fruchtversteck her. »Willst du kochen?«

»Nö«, sagte ich.

Also ging Easy 'runter bis an die Ecke mit dem Transformator und rief auf den Platz: »He, wer will das Abendessen für drei schwerarbeitende Gentleman kochen, die Nahrung, Unterhaltung, kluge Gespräche beisteuern können? – Nein, du hast schon mal Abendessen für mich gekocht. Nun *schubs* doch nicht so, Mädchen! Nein, du auch nicht. Wer hat dir denn das Würzen beigebracht? Nee, ich erinnere mich an dich, Strychnin-Lizzy. Okay, du da, ja du. Komm mit.«

Er brachte ein hübsches kahlköpfiges Mädchen mit zurück. Ich hatte sie schon mal gesehen, aber sie war erst vor kurzem ins Dorf gekommen. Ich hatte nie mit ihr gesprochen und kannte ihren Namen nicht. »Little Jon, Lobey, und mein Name ist Easy. Wie war doch deiner?«

»Nennt mich Nativia.«

Nein, ich hatte nie mit ihr gesprochen. Eine Schande, daß diese Geschichte dreiundzwanzig Jahre gedauert hatte. Ihre Stimme kam nicht aus ihrem Kehlkopf. Ich glaube, sie hatte gar keinen. Der Ton begann viel tiefer unten, kam flüsternd aus einer Höhle von Glocken.

»Du kannst mich rufen, wie du magst«, sagte ich, »und soviel du magst.«

Sie lachte, und der Klang webte zwischen den Glocken. »Wo ist das Essen, und dann laßt uns eine Feuerstelle suchen.«

Wir fanden einen Kreis von Steinen unten am Fluß. Wir wollten uns Kochgeschirr aus dem Kraal holen, aber Nativia hatte eine eigene große Bratpfanne, und so brauchten wir uns nur Zimt und Salz zu leihen.

»Nun mach mal«, sagte Little Jon, als er vom Rand des Wassers zurückkam. »Lobey, du mußt ein bißchen gesprächig sein. Laßt uns reden.«

»He, du ...« Dann sagte ich mir: »Ach was«, legte mich auf den Rücken und begann auf meiner Machete zu spielen. Es gefiel ihr, denn sie lächelte mir ständig zu, während sie kochte.

»Hast du keine Kinder?« fragte Easy.

Nativia rieb die Pfanne mit einem Stück Hammelfett ein.

»Eins im Käfig, drunten in Lebensdorn. Zwei bei einem Kerl in Ko.«

»Du kommst ziemlich viel herum, nicht?« fragte Little Jon.

Ich spielte eine langsamere Melodie, die von weit her kam, und sie lächelte mir zu, als sie das gewürfelte Fleisch von einem Palmblatt in die Pfanne strich. Fett tanzte auf dem heißen Metall.

»Ich wandere.« Sie lächelte, und der Wind und der Spott in ihrer Stimme waren köstlich.

»Du solltest dir einen Mann suchen, der auch wandert«, schlug Easy vor. Er hat immer einen ganzen Sack voll freundlicher Ratschläge für jeden. Das geht mir manchmal auf die Nerven.

Nativia zuckte mit den Achseln. »Hab' ich mal gemacht. Wir konnten uns nie einig werden, in welche Richtung wir gehen sollten. Es ist sein Kind, das im Käfig. Der Kerl hieß Lo Angel. Ein schöner Mann. Aber er konnte sich einfach nie entscheiden, wohin er wollte. Und wenn er es konnte, dann war das nie die Richtung, in die ich gehen wollte. Nein ...« Sie schob das sich bräunende Fleisch auf dem brutzelnden Pfannenboden hin und her. »Ich mag gute, verlässli-

che, seßhafte Männer, die da sind, wenn ich zurückkomme.«

Ich begann einen alten Song zu spielen. *Bill Bailey Won't You Please Come Home*. Ich hatte ihn von einer 45er gelernt, als ich ein Junge war. Nativia kannte ihn auch, denn sie lachte plötzlich auf, während sie einen Pfirsich in Würfel schnitt.

»Das bin ich«, sagte sie. »Bill La Bailey. Das war der Spitzname, den mir Lo Angel gegeben hat.«

Sie legte das Fleisch im Kreis an den Rand der Pfanne. Die Nüsse und das Gemüse kamen dann mit ein wenig Salzwasser dazu, der Deckel fiel klappernd darüber.

»Wie weit bist du gewandert?« fragte ich, legte mein Messer auf den Bauch und streckte mich aus. Über mir, jenseits der Ahornblätter, blutete der Himmel im Westen vom Sonnenuntergang, war überschattet von Osten und Nacht. »Ich werde auch bald wandern. Ich möchte wissen, wo man hingehen kann.«

Sie schob die Früchte an das Ende des Blattes. »Einmal bin ich bis in die City gewandert. Und ich war unten und hab' die Quellenhöhle erforscht.«

Easy und Little Jon wurden sehr still.

»Das ist 'ne ganze Menge Wandern«, sagte ich. »La Dire sagt, ich muß wandern, weil ich anders bin.«

Nativia nickte. »Deshalb ist auch Lo Angel gewandert«, sagte sie und schob den Deckel von der Pfanne. Prickelnder Dampf wallte auf und verlor sich. Das Wasser lief mir im Mund zusammen. »Die meisten, die umherziehen, waren anders. Er hat immer gesagt, daß ich auch anders bin, aber er konnte mir nie sagen, wieso.« Sie legte das Gemüse in einem Ring zu dem

Fleisch und füllte die Mitte mit kleingeschnittenen Früchten. Über das Ganze jetzt Zimt. Ein bißchen gemahlenes Gewürz fiel in die Flamme, die über den Rand der Pfanne leckte, und Funken sprühten auf. Nun den Deckel wieder darüber.

»Ja«, sagte ich. »La Dire will es mir auch nicht sagen.«

Nativia sah überrascht aus. »Meinst du damit, du weißt es nicht?«

Ich schüttelte den Kopf.

»Oh, aber du kannst ...« Sie brach ab. »La Dire ist eine der Ältesten dieser Stadt, nicht wahr?«

»Das stimmt.«

»Vielleicht hat sie einen Grund, es dir nicht zu sagen. Ich habe neulich ein bißchen mit ihr geredet. Sie ist eine sehr weise Frau.«

»O ja«, sagte ich und rollte mich auf die Seite. »Nun komm schon, wenn du es weißt, dann sag's mir.«

Nativia sah verwirrt aus. »Also gut, aber zuerst erzählst du mir. Ich meine, was La Dire gesagt hat?«

»Sie hat gesagt, ich muß eine Fahrt machen und das töten, was Friza getötet hat.«

»Friza?«

»Friza war auch anders.« Ich erzählte ihr die Geschichte. Ich hatte kaum begonnen, als Easy rülpste, sich auf die Brust trommelte und sich beklagte, daß er hungrig sei. Er mochte das Thema offenbar nicht. Little Jon mußte wieder aufstehen, und als er sich in die Büsche schlug, ging Easy ihm nach. Er grunzte: »Ruft mich, wenn ihr fertig seid. Mit dem Essen, meine ich.«

Aber Nativia hörte genau zu, und dann stellte sie ein paar Fragen über Frizas Tod. Als ich ihr sagte, daß ich einen Trip mit Le Dorik machen müßte, nickte sie.

»Aha, jetzt sieht die Geschichte schon viel klarer aus.«

»Wirklich?«

Sie nickte wieder. »Hallo, Leute, das Abendessen ist ... fertig!«

»Kannst du mir denn nicht sagen ...?«

Sie schüttelte den Kopf. »Du würdest es nicht verstehen. Ich bin viel weiter herumgekommen als du. Es ist einfach so, daß eine ganze Menge ganz verschiedener Leute in letzter Zeit gestorben sind, genau wie Friza gestorben ist. Zwei unten in Lebensdorn. Und ich hab' noch von drei anderen während des letzten Jahres gehört. Irgendwas wird geschehen müssen. Und es kann genausogut von hier ausgehen.« Sie schob wieder den Deckel von der Pfanne: wieder Dampf.

Easy und Little Jon, die flußaufwärts gegangen waren, fingen an zu laufen.

»Heiliger Elvis Presley!« keuchte Little Jon. »Das riecht aber verdammt gut!« Er kauerte sich sabbernd am Feuer nieder.

Easys Polypen begannen zu rasseln. Wenn eine Katze das tut, dann schnurrt sie.

Ich wollte noch mehr fragen, aber ich wollte Easy und Little Jon nicht verärgern; ich glaube, ich war nicht nett zu ihnen gewesen, und sie verhielten sich ganz prima in der Beziehung, solange ich nicht daran rührte.

Ein Palmblatt voll Schinken, Gemüse und gewürzten Früchten ließ mich aufhören, an irgend etwas anderes zu denken als daran, was noch nicht in meinem Bauch war, und ich begriff, daß ein Großteil meiner metaphysischen Melancholie Hunger war. Ist es immer.

Wieder Gespräche, mehr Essen, wieder Unterhaltung. Wir legten uns gleich dort am Fluß schlafen, streckten uns auf den Farnkräutern aus. Gegen Mitternacht, als es kalt wurde, rollten wir uns alle eng zusammen. Etwa eine Stunde vor Morgengrauen erwachte ich.

Ich zog den Kopf aus Easys Armbeuge (Nativias kahler Kopf nahm sofort meinen Platz ein) und stand im Sternendunkel auf. Little Jons Kopf schimmerte zu meinen Füßen. Und auch meine Klinge. Er hatte sie sich als Kopfkissen untergelegt. Ich zog sie sacht unter seiner Wange weg. Er schniefte, kratzte sich, lag wieder still. Ich machte mich durch die Bäume in Richtung Käfig auf.

Einmal blickte ich in die Zweige hinauf, zu den Drähten, die vom Transformator zum Zaun führten. Die schwarzen Linien über mir oder das Geräusch des Flusses oder Erinnerung packte mich. Auf halbem Weg begann ich zu spielen. Jemand begann mich pfeifend zu begleiten. Ich blieb stehen. Das Pfeifen hörte nicht auf.

4.

Wo ist er denn? In einem Lied?
Jean Genet / Les Paravents

*Gott sagte zu Abraham:
Schlachte mir ein Kind! Abe
sagte: Du lieber Gott, der spinnt.*
Bob Dylan / Highway 61
Revisited

*Liebe ist etwas, das stirbt, und
wenn es tot ist, verwest es und
wird zu Humus für eine neue
Liebe ... Und so gibt es in
Wirklichkeit keinen Tod in der
Liebe.*
Pär Lagerkvist / Dvärgen

»Le Dorik?« sagte ich. »Dorik?«

»Hallo«, kam die Antwort aus der Dunkelheit. »Lobey?«

»Lo Lobey«, sagte ich. »Wo bist du?«

»Hier im Käfig.«

»Aha. Was riecht hier so?«

»Whitey«, antwortete Dorik. »Easys Bruder. Er ist gestorben. Ich grabe ein Grab. Erinnerst du dich an Easys Bruder?«

»Ich erinnere mich«, sagte ich. »Ich habe ihn gestern am Zaun gesehen. Er sah ziemlich krank aus.«

»Diese Art hält sich nie lange. Komm 'rein und hilf mir graben.«

»Der Zaun ...«

»Ich gehe nicht gern in den Käfig«, sagte ich.

»Ist abgeschaltet. Kletter 'rüber.«

»Es hat dir nie was ausgemacht, dich hier 'reinzuschleichen, als wir Kinder waren. Komm schon, ich muß diesen Felsblock wegwälzen. Pack mal mit an.«

»Damals waren wir noch Kinder«, sagte ich. »Als wir noch Kinder waren, haben wir viele Sachen gemacht, die wir jetzt nicht tun müssen. Es ist dein Job.

Also grab allein.«

»Friza ist oft hierher gekommen und hat mir geholfen, sie hat mir alles über dich erzählt.«

»Friza ist oft ...« Dann sagte ich: »Erzählt?«

»Nun, einige von uns konnten sie verstehen.«

»Ja«, sagte ich. »Einige konnten das.«

Ich packte den Maschendraht neben einem Pfahl, aber ich kletterte noch nicht hinauf.

»Eigentlich«, sagte Dorik, »war ich immer irgendwie traurig, daß du nie vorbeigekommen bist. Wir hatten immer ziemlich viel Spaß. Ich bin froh, daß Friza nicht so dachte wie du. Wir haben ...«

»... eine Menge Sachen gemacht, Dorik. Ja, ich weiß schon. Schau mal, keiner hat sich die Mühe genommen, mir zu erklären, daß du kein Mädchen bist, bis ich vierzehn war, Dorik. Wenn ich dir damit weh tue, dann tut es mir leid.«

»Du hast mir weh getan. Aber ich bin kein Mädchen. Niemand hat Friza jemals erklären können, daß ich kein Junge bin. Und ich bin irgendwie froh darüber. Ich glaube nicht, daß sie es auf die gleiche Weise akzeptiert hätte, wie du es immerhin akzeptiert hast.«

»Sie ist oft hier gewesen?«

»Immer, wenn sie nicht bei dir war.«

Ich sprang über den Zaun, schwang mich oben drüber, fiel auf der anderen Seite auf den Boden. »Wo ist der verdammte Felsblock, den du wegwälzen willst?«

»Hier ...«

»Faß mich nicht an«, sagte ich. »Zeig mir nur, wo.«

»Hier«, wiederholte Dorik in der Dunkelheit.

Ich packte den Stein an einer Kante, die in den Bo-

den verschwand. Wurzeln brachen, Erde rieselte flüsternd, und ich rollte den Stein heraus. »Wie geht es übrigens dem Kind«, fragte ich.

Ich mußte es fragen. Und, verdammt, Dorik, warum waren deine nächsten Worte genau die, die ich schmerzlichst erhoffte nicht hören zu müssen?

Am Pfosten lehnte eine Schaufel. Ich stieß sie in das Grab. Verfluchter Le Dorik.

»Das von Friza und mir«, sagte Dorik nach einer Weile, »wird vielleicht in einem Jahr wieder von den Ärzten untersucht werden. Braucht 'ne ganze Menge Spezialtraining, aber sie ist ganz schön funktional. Kriegt vielleicht nie ein La, aber wenigstens wird sie nicht hier drin bleiben müssen.«

»Das ist nicht das Kind, das ich meinte.« Die Schaufel klirrte gegen einen Stein.

»Du fragst doch sicher nicht nach dem, das mir ganz allein gehört.«

Es waren zwei, drei Stückchen Eis in dem Satz. Dorik schnippte sie mit voller Absicht gegen mich. »Du meinst deins und meins.« – Als wenn du das nicht wüßtest, du androgyner Wechselbalg. – »Er ist lebenslänglich hier, aber er ist glücklich. Willst du ihn dir anschauen ...«

»Nein.« Drei Schaufeln voll Erde noch. »Begraben wir Whitey und verschwinden wir von hier.«

»Wohin gehen wir?«

»La Dire, sie sagt, du und ich, wir müssen einen Trip zusammen machen und das töten, was Friza getötet hat.«

»Oh«, sagte Dorik. »Ja.« Dann ging er zum Zaun hinüber und bückte sich. »Hilf mir.«

Wir hoben den aufgedunsenen gummiartigen Kör-

per auf und trugen ihn zu der Grube. Er rollte dumpf polternd über den Rand.

»Du solltest warten, bis ich dich holen komme«, sagte Dorik.

»Ja. Aber ich kann nicht warten. Ich will *jetzt* gehen.«

»Wenn ich mit dir gehen soll, wirst du warten.«

»Warum?«

»Schau mal, Lobey«, sagte Dorik, »ich habe einen Käfig zu betreuen.«

»Es macht mir nichts aus, wenn alles, was in diesem Käfig hockt, verschimmelt. Ich will hier 'raus und mich auf den Weg machen!«

»Ich muß einen neuen Wärter einarbeiten, die Ausbildungsmöglichkeiten überprüfen, die Nahrungsbestände und Spezialdiäten sicherstellen, die Wartung der Notbunker ...«

»Verdammt, Dorik, komm schon!«

»Lobey, ich habe drei Kinder hier drin. Eins von dir, und eins gehört zu einem Mädchen, daß du geliebt hast. Und eins gehört mir ganz allein. Zwei davon – wenn sie geliebt werden und man sich um sie kümmert und ihnen viel Zeit widmet und Geduld mit ihnen hat – können eines Tages hier 'rauskommen.«

»Zwei davon, was?« Plötzlich hatte ich keine Luft mehr in der Brust, und es tat weh. »Aber nicht meins. Ich gehe.«

»Lobey!«

Ich hielt inne, rittlings auf dem Zaun.

»Schau, Lobey, du lebst in der wirklichen Welt. Sie kommt von irgendwoher, sie geht irgendwohin: sie wandelt sich. Aber es gibt richtig und falsch in ihr, eine Art, sich zu betragen, und eine Art, wie man sich

nicht trägt. Du hast nie akzeptieren wollen, schon als Kind nicht, aber ehe du es nicht tust, wirst du nicht besonders glücklich sein.«

»Du sprichst über mich als Vierzehnjährigen«, sagte ich.

»Ich spreche über dich, wie du jetzt bist. Friza hat mir viel erzählt ...«

Ich sprang vom Zaun und begann durch die Räume zu gehen.

»Lobey!«

»Was ist?« Ich ging weiter.

»Du hast Angst vor mir.«

»Nein.«

»Ich werde dir zeigen ...«

»Ja, das kannst du ganz gut, Leuten Sachen im Dunkeln zeigen, nicht wahr? Darin bist du anders, was?« Ich rief es über die Schulter zurück.

Ich überquerte den Fluß und begann die Felsen hinaufzuklettern. Ich war wütend wie der ganze Elvis. Ich ging nicht in Richtung der Weide, sondern machte einen Bogen und ging zu den steileren Stellen. Ich hieb auf die Blätter los und ließ Zweige schnellen, als ich so durch die Finsternis raste. Dann hörte ich, wie jemand durch die Schatten hinter mir herkam. Pfeifend.

5.

*Es gibt hier nichts außer
Verrückten; und wenige sind es,
die diese Welt kennen und
wissen, daß jener, der nach der
Weise der anderen zu handeln
versucht, niemals etwas erreicht,
denn Menschen haben nie die
gleichen Meinungen. Diese
wissen nicht, daß jene, die man
am Tag für weise hält, niemalen*

*des Nachts für töricht gehalten
werden.
Niccolo Machiavelli / Brief an
Francesco Vittori*

*Erfahrung enthüllt ihm in jedem
Objekt, in jedem Ereignis die
Gegenwart von etwas anderem.
Jean-Paul Sartre / Saint Genet –
comédien et martyr*

Ich hielt an. Das Geräusch von dürrem Laub unter Füßen, Farnwedel an einer Schulter, näherte sich mir von hinten, erstarb. Der Kamm des Hügels war grau geworden.

»Lobey?«

»Hast du deine Meinung geändert und kommst mit?«

Ein Seufzer. »Ja.«

»Dann komm weiter.« Wir begannen zu gehen.
»Warum?«

»Etwas ist geschehen.«

Dorik sagte nicht, was geschehen war. Ich fragte ihn nicht danach.

»Dorik«, sagte ich ein wenig später, »ich empfinde dir gegenüber etwas, das dem Haß sehr verwandt ist. Es ist dem Haß so nahe wie das, was ich für Friza empfand, der Liebe nahe war.«

»Keins von beidem ist nahe genug, daß man sich jetzt darüber Sorgen machen müßte. Du bist zu egozentrisch, Lobey. Ich hoffe, du wirst erwachsen.«

»Und du wirst mir zeigen, wie man's macht?« fragte ich. »Im Dunkeln?«

»Ich bin gerade dabei, es dir zu zeigen.«

Während wir gingen, leckte der Morgen scharlachrot herauf. Im Licht wurden meine Augen überraschend schwer, Steine wuchsen in meinem Kopf. »Du hast die ganze Nacht gearbeitet«, bot ich an. »Und ich habe auch nur ein paar Stunden Schlaf gehabt. Warum legen wir uns nicht ein paar Stunden aufs Ohr?«

»Warte, bis es hell genug ist, damit du sicher bist, daß ich da bin.«

Das war eine komische Antwort. Dorik ging jetzt als grauer Schatten neben mir.

Als im Osten genug Rot stand und der übrige Himmel endlich blau war, suchte ich nach einer Stelle, um mich hinzuhauen. Ich war erschöpft, und immer wenn ich zur Sonne hinsah, verschwamm die Welt hinter Tränen der Müdigkeit.

»Hier«, sagte Dorik. Wir hatten eine kleine Steinhöhle am Fuß der Klippe erreicht. Ich ließ mich hineinfallen. Dorik ebenfalls. Wir lagen mit der Klinge zwischen uns. Ich erinnerte mich an einen Augenblick voll goldenem Licht über dem Arm und dem Rücken, die mir zugewendet waren, bevor ich einschlief.

Ich griff nach der Hand, die mein Gesicht berührte, hielt sie so fest, daß ich unter ihr die Augen öffnen konnte. Die Lider klappten auf.

»Dorik?«

Nativia starrte mich von oben herab an.

Meine Finger verschränkten sich mit den ihren, schaukelten mit ihren Schwimmhäuten. Sie sah furchtsam aus, und ihr Atem, der durch die ge-

spreizten Lippen kam, schnitt mir den Atem ab.

»Easy!« rief sie den Abhang hinauf. »Little Jon! Hier ist er!«

Ich setzte mich auf. »Wo ist Dorik hingegangen ...?«

Easy kam in langen Sprüngen in Sicht, und Little Jon rannte hinter ihm her.

»La Dire«, keuchte Easy. »La Dire will mit dir reden ... bevor du fortgehst. Sie und Lo Hawk haben mit dir zu reden.«

»He, hat einer von euch Le Dorik hier irgendwo gesehen? Komisch, so einfach wegzurennen ...«

Dann sah ich diesen Gesichtsausdruck in Little Jons kleinen Zügen ausbrechen, es war wie Verwerfungen in schwarzem Fels. »Le Dorik ist tot«, sagte Little Jon. »Deshalb wollte sie dir was sagen.«

»Was?«

»Vor Sonnenaufgang, mitten im Käfig«, sagte Easy. »Er lag neben dem Grab für meinen Bruder Whitey. Erinnerst du dich an meinen Bruder ...?«

»Ja doch, ja«, sagte ich. »Ich habe beim Graben mitgeholfen. – Vor Sonnenaufgang? Das ist unmöglich. Die Sonne war aufgegangen, als wir uns schlafen legten, hier an dieser Stelle.« Dann sagte ich: »Tod?«

Little Jon nickte. »Wie Friza. Auf die gleiche Art. Das sagt wenigstens La Dire.«

Ich stand auf, klammerte mich fest an meine Machete. »Aber das ist unmöglich!« (Jemand sagte: »Warte, bis es hell genug ist, damit du sicher bist, daß ich da bin.«) »Le Dorik war bei mir, nach Sonnenaufgang. Dann haben wir uns hier zum Schlafen hingelegt.«

»Du hast mit Le Dorik geschlafen, nachdem er tot war?« fragte Nativia erstaunt.

Ich kehrte verwirrt ins Dorf zurück. La Dire und Lo

Hawk kamen mir bis an die Quellenhöhle entgegen. Wir redeten ein bißchen miteinander; ich sah, daß sie tief über Dinge nachdachten, die ich nicht verstand, über meine Verwirrung.

»Du bist ein guter Jäger, Lo Lobey«, sagte Lo Hawk schließlich, »und obwohl dein Untergestell ein bißchen überbreit ist, bist du doch ein Prachtkerl von einem Mann. Viele Gefahren stehen dir bevor; ich habe dich vieles gelehrt. Erinner dich daran, wenn du am Rande der Nacht oder an der Kante des Morgens wanderst.« Offenbar hatte ihn Le Doriks Tod davon überzeugt, daß an La Dires Vermutungen doch etwas dran war. Allerdings verstand ich beide Fronten ihres Streits nicht, noch die Brücke zwischen ihnen. Sie klärten mich nicht auf. »Benütze, was ich dir beigebracht habe, um dorthin zu gelangen, wohin du jetzt gehen wirst«, fuhr Lo Hawk fort, »um deinen Aufenthalt zu überleben und die Rückkehr zu bewältigen.«

»Du bist anders.« Das waren La Dires Worte. »Und du hast gesehen, daß es gefährlich ist, so zu sein. Aber es ist auch sehr wichtig. Ich habe versucht, dir ein Weltbild mitzugeben, das umfassend genug ist, die Taten, die noch vor dir liegen, ebenso einzuschließen wie ihre Bedeutung. Du hast viel gelernt, Lo Lobey. Benütze auch, was *ich* dich gelehrt habe.«

Ohne klare Vorstellung, wohin ich gehen würde, wendete ich mich um und schwankte davon. Doriks Tod vor Sonnenaufgang bestürzte mich immer noch.

Offenbar waren die Bloi-Drillinge die ganze Nacht wach gewesen und hatten nach Blindkrebse in der Mündung des Quellenhöhlenflusses gefischt. Sie waren noch in der Dunkelheit zurückgekehrt, hatten ih-

re Handstrahler geschwungen und Witze gemacht, als sie vom Fluß heraufkamen: Dorik hinter dem Zaun in einem Netz von Schatten, eingekreist von ihren Lampen, das Gesicht auf dem Boden, am Rand des Grabes! Es muß kurz nach meinem Weggehen gewesen sein.

Ich schob mich durch das Gestrüpp, auf Mittag zu, ein Gedanke nahm immer deutlicher Gestalt an, wie Figuren auf dem Flußgrund deutlich werden, wenn du die Schaumblasen einen Moment lang beiseite schiebst: Wenn Le Dorik als Toter eine Zeitlang mit mir gegangen war (*»Ich bin gerade dabei, es dir zu zeigen, Lobey.«*), durch Dämmerung und Stechginster gegangen war, sich auf einem Felsen unter der neuen Sonne zusammengerollt hatte, dann, dann konnte auch Friza mit mir gehen. Wenn ich das finden könnte, was die von uns tötete, die anders waren, aber deren Besonderheit uns eine Wirklichkeit über das Sterben hinaus verlieh ...

Eine langsame Melodie nun auf meiner Klinge, um Dorik zu beklagen; und das Klatschen meiner Füße auf der Erde, wandernd. Nach einigen Stunden solcher Trauer hatte die Hitze mich mit Schweiß abgeschliffen wie damals in einem ganz bestimmten Trauertanz.

Während der Tag sich über die Hügel beugte, kam ich an den ersten roten Blumen vorbei, Blüten, so groß wie mein Gesicht, wie Blutblasen, hatten sich in Dornen eingenistet, manchmal auf dem blanken Fels. Nicht gut, hier stehenzubleiben. Fleischfressend.

Im gelblicher werdenden Nachmittag hockte ich mich auf einer Granitbank nieder. Eine Schnecke von der Größe meines gekrümmten Zeigefingers stülpte

die Augen nach einer Pfütze von der Größe meiner Handfläche aus. Eine halbe Stunde später – ich kletterte die Steilwand eines Cañons hinunter, Gelb war unter Violett gestorben – entdeckte ich einen Riß im Fels: schon wieder ein Zugang zur Quelhöhle. Ich beschloß, hier zu übernachten, und tauchte hinein.

Immer noch der Geruch nach Menschen und Tod. Und das ist gut. Gefährliche Tiere vermeiden das. Ich pirschte mich langsam hinein, tippelte auf allen vieren. Lose Erde wurde zu Moos, wurde zu Zement unter mir. Draußen ging die Nacht, das Lautgewebe von Zikaden und Wimmerwespen, das ich auf meiner Klinge nicht hervorbringen konnte, in tiefe Schwärze über.

Kurz darauf berührte ich eine Metallschiene, wendete mich um und folgte ihr mit den Händen ... über eine Stelle, auf die Erde gefallen war, über verstreute Zweige und Blätter, dann einen langen Hang hinunter. Ich wollte gerade anhalten, mich an der Höhlenwand zusammenrollen, dort, wo es trocken war, und schlafen, als die Schiene sich gabelte.

Ich erhob mich.

Als ich schrill auf meiner Klinge piff, ertönte ein langes Echo von rechts: endlose Gänge dort drüben. Aber von links kam nur eine stumpfe Resonanz: offenbar eine Kammer. Ich ging nach links. Meine Hüfte streifte einen Türpfosten.

Dann glomm plötzlich vor mir ein Raum auf. Die Sensorstromkreise waren noch aktiv. Gitterwände, blauer Glastisch, Messinglampen, Schränke und ein Fernsehapparat in der Wand. Blinzeln in dem neuen Licht trat ich zu ihm hin. Wenn sie noch funktionieren, ist es hübsch, die Farben anzusehen: sie bilden

Muster, und die Muster machen Musik in mir. Mehrere Leute, die die Quellenhöhle erforscht hatten, hatten mir davon erzählt, und ich selbst war vor zwei Jahren gegangen und hatte mir einen in einem gut erforschten Gang angeschaut. Und damals habe ich das mit der Musik herausgefunden.

Farbfernsehen ist auf jeden Fall viel lustiger als diese entsetzlich riskante genetische Reproduktionsmethode, die wir übernommen haben. Na ja. Es ist eben eine wunderschöne Welt.

Ich setzte mich an das Schaltpult und probierte die Knöpfe aus, bis einer klickte. Der Bildschirm vor mir wurde grau, zuckte, wirbelte von Farben.

Es war ein bißchen statische Interferenz dabei, also suchte ich den Lautstärkenregler und drehte ihn ab ... damit ich die Musik in den Farben hören konnte. Gerade wollte ich die Klinge an den Mund heben, da geschah etwas.

Gelächter.

Zuerst dachte ich, es sei eine Melodie. Aber es war eine lachende Stimme. Und dann auf dem Bildschirm in chaotischem Geflimmer: ein Gesicht. Es war nicht die Abbildung eines Gesichts. Es war, als sähe ich direkt die besonderen Flecken von Melodiefarbe, die das Gesicht bildeten, und übersähe den Rest. Ich würde dieses Gesicht in jeder visuellen Ausschweifung erkannt haben: Frizas Gesicht.

Die Stimme war von jemand anderem.

Friza löste sich auf. Ein anderes Gesicht erscheint: Dorik. Wieder das seltsame Lachen. Plötzlich war Friza auf der einen Hälfte des Bildschirms, Dorik auf der anderen. In der Mitte: der Junge, der mich anlachte. Das Bild wurde deutlicher, voller, und ich

vergaß den Raum um mich. Hinter dem Jungen verfallene Straßen, Balken, die aus Mauerwracks stießen, sich krümmendes Unkraut; und alles in einem zitternden grünen Licht, die Sonne weiß auf dem netzförmigen Himmel. Auf einem Laternenpfahl hinter ihm hockte eine Kreatur mit Flossen und weißen Kiemen und schabte mit einem roten Fuß über den Rost. An der Kurve stand ein Hydrant, von Licht und Grünspan gemasert.

Der Junge, ein Rotschopf – röter als die Blois, röter als blutgefüllte Blumen –, lachte mit niedergeschlagenen Augen. Seine Wimpern waren golden. Transparente Haut fing das Grün auf und fluoreszierte unter ihm; doch ich wußte, in normalem Licht wäre er so fahl gewesen wie der sterbende Whitey.

»Lobey«, unter Gelächter, und seine Lippen enthüllten kleine Zähne – viele, zu viele kleine Zähne. Wie das Haifischmaul, vielleicht, das ich in La Dires Buch gesehen hatte, Reihe um Reihe von Elfenbeinadeln. »Lobey, wie willst du mich denn bloß finden, hm?«

»Was ...?« Ich rechnete damit, daß die Illusion mit meiner Stimme verschwinden würde.

Aber irgendwo stand dieser nackte Junge lachend immer noch mit einem Fuß im Rinnstein, der mit schwankendem Unkraut gefüllt war. Nur Friza und Dorik waren verschwunden.

»Wo bist du?«

Er blickte auf, und seine Augen hatten kein Weiß, nur glitzerndes Gold und Braun. Ich hatte früher schon solche, Augen meine ich, wie diese gesehen. Trotzdem, es ist enervierend, wenn man in Hundeaugen in einem menschlichen Gesicht schaut.

»Meine Mutter nannte mich Bonny William. Jetzt nennt man mich Kid Death.« Er setzte sich an der Kurve auf den Rinnstein, ließ die Hände über die Knie baumeln. »Du willst mich also finden, Lobey, mich umbringen, wie ich Friza und Dorik umgebracht habe?«

»Du? Du, Lo Bonny William ...«

»Nicht Lo. Kid Death. Nicht Lo Kid.«

»Du hast sie *umgebracht*? Aber ... *warum*?« Verzweiflung machte ein Flüstern aus meinen Worten.

»Weil sie anders waren. Und ich bin noch viel mehr anders als irgendeiner von euch. Ihr macht mir Angst, und wenn ich Angst habe«, – wieder das Lachen – »dann töte ich.« Er blinzelte. »Du suchst gar nicht nach mir, weißt du. Ich suche dich.«

»Was meinst du damit?«

Er schüttelte grelles Karmin von seiner weißen Braue. »Ich bringe dich hier herunter zu mir. Wenn ich nicht wollte, würdest du mich niemals finden. Aber weil ich dich haben will, gibt es keine Möglichkeit für dich, mir zu entgehen. Ich kann durch die Augen jeder Kreatur in dieser Welt blicken, in jeder Welt, in der unsere Vorfahren jemals gewesen sind: also weiß ich eine Menge über viele Dinge, die ich weder berührt noch gerochen habe. Du hast dich aufgemacht und nicht gewußt, wo ich zu finden bin, und rennst gerade auf mich zu. Und du wirst am Ende, Lo Lobey«, – er hob den Kopf – »aus meinem grünen Haus entfliehen, du wirst auf dem Sand herumscharren wie eine blinde Ziege und versuchen, den Halt am Rand eines Felskamins nicht zu verlieren ...«

»Wieso weißt du über ...«

»Du wirst stürzen und dir das Genick brechen.« Er

drohte mir mit einem Finger, der Krallen trug wie der Little Jons. »Komm zu mir, Lo Lobey!«

»Wenn ich dich finde, gibst du mir dann Friza zurück?«

»Ich habe dir doch schon Le Dorik für eine kleine Weile zurückgegeben.«

»*Kannst* du mir Friza zurückgeben?«

»Ich behalte alles, was ich töte. In meinem eigenen privaten Käfig.«

Wieder ein feuchtes Lachen. Wasser in einer Pfeife, denke ich.

»Kid Death?«

»Was ist?«

»Wo bist du?«

Der Klang schrammte über Elfenbeinnadeln.

»Woher kommst du, Kid Death? Wohin gehst du?«

Die langen Finger faserten aus wie Leinenseile, fingen Goldmünzen ein. Er schob Unkraut mit dem Fuß vom Gully fort. »Ich kochte in meiner Kindheit im Sand eines Wüstenkäfigs am Äquator, und kein Wärter liebte mich. Wie du, lebensfroh in deinem Dschungel, wurde ich von Erinnerungen an die getetzt, die unter dieser Sonne lebten, ehe die Eltern unserer Eltern hierher kamen, diese Körper angenommen haben, diese Liebe, diese Angst. Die meisten um mich im Käfig verdursteten. Zuerst rettete ich einige meiner Mitgefangenen, brachte ihnen Wasser, auf die Weise, wie Friza den Stein geworfen hat – o ja, auch das habe ich gesehen. Ich tat es eine Zeitlang. Dann tötete ich eine Zeitlang jeden, der zu mir in den Käfig gesteckt wurde, und holte mir das Wasser direkt aus ihren Körpern. Oft ging ich an den Zaun und starrte über die Wüste zu den Palmen der Oase hin-

über, in der unser Stamm arbeitete. Ich hatte nie vor, den Käfig zu verlassen, damals, denn wie Fata Morgana auf dem Glitzernden, so durchschaute ich alle Augen der Welt: Ich sah, was du und Friza und Dorik sahen, wie ich sehe, was über diesen ganzen Arm der Galaxis wandert. Wenn das, was ich sah, mir Angst machte, dann schloß ich die Augen, mit denen ich sah. Das geschah Friza und Dorik. Wenn ich aber noch neugierig bin auf das, was durch diese Augen sichtbar wird, wenn ich neugieriger bin als erschreckt, dann öffne ich sie wieder. Und das geschah mit Dorik.«

»Du bist stark«, sagte ich.

»Das ist, weil ich aus der Wüste komme, wo der Tod in den heißen sandigen Eingeweiden der Erde tanzt. Und jetzt? Jetzt gehe ich tiefer und tiefer in die See.« Er hob die Augen, sein rotes Haar flutete nach hinten in dem flatternden Grün.

»Kid Death«, rief ich wieder; er war jetzt viel weiter entfernt. »Warum warst du im Käfig? Du wirkst viel funktionaler als die Hälfte von den Lo und La in meinem Dorf.«

Kid Death wandte den Kopf und schaute mich aus schrägen Augen an. Er spottete: »Funktional? In der Wüste geboren, ein bleichhäutiger Rotkopf mit Kiemen?«

Das klaffende saufende kleine Haifischmaul wurde fortgespült. Ich zwinkerte. Ich konnte an nichts anderes denken, so nahm ich Papier aus dem Aktenschrank, breitete es unter dem Schaltpult aus und legte mich, müde und verwirrt, nieder.

Ich erinnere mich, ich nahm ein Blatt auf und buchstabierte mich durch einen Absatz. La Dire hatte mir

genug beigebracht, die Schallplattenetikette zu lesen, als ich eine Zeitlang über die Dorfarchive hergefallen war.

Evakuiert obere Stellung mit aller angemessenen Eile. Alarmsystem zeigt Strahlung auf Normbasis. Detektoranlagen in größerer Tiefe sind installiert ...

Die meisten Wörter verstand ich nicht. Ich riß das Papier mit den Zehen in Hälften, viertelte es mit den Fingern und ließ die Fetzen auf meinen Bauch fallen, bevor ich meine Machete aufnahm, um mich in den Schlaf zu spielen.

6.

Was also bedeutet edle Abstraktion? Sie bedeutet, daß wir zunächst die wesentlichen Bestandteile der Darstellung nehmen, dann die übrigen in der Rangordnung ihrer Bedeutung (so daß, wo immer wir innehalten, wir jeweils mehr gewonnen haben, als wir hinter uns lassen), und daß wir jedes Hilfsmittel benutzen, um dem Geist den Eindruck zu vermitteln, den wir erreichen

wollen, ohne uns über die bloße pedantische Genauigkeit eines solchen Hilfsmittels Gedanken zu machen.

John Ruskin / The Stones of Venice

Ein Gedicht ist eine Maschine, mit der eine Wahl getroffen wird.

John Ciardi / How Does a Poem Mean

Stunden später – ich nehme an, es kann zwei gewesen sein, es kann zwölf gewesen sein – rollte ich unter dem Schalterpult hervor und richtete mich grunzend auf, gähnte, kratzte mich. Als ich in den Gang trat, erlosch das Licht.

Ich ging nicht den gleichen Weg zurück, den ich gekommen war, sondern ging wieder weiter vorwärts. Es gibt eine ganze Menge von Durchbrüchen hinauf in die oberen Stockwerke. Ich werde gehen, bis ich das Morgenlicht sehe, dann hinausklettern. Ungefähr eine halbe Stunde später sehe ich einen meterbreiten Streifen davon (vom Morgenlicht) in der Decke, hinter schwarzem Blattwerk, und ich springe hinauf. Gute Sprungkraft in diesen Schinken.

Ich krabbelte hinaus auf lockeren Boden und zwischen harmlosen Dornen, ich stolperte über eine Ranke, aber im allgemeinen schaffte ich es ganz gut. Draußen war Kühle, Dunst. Fünfzig Meter drüben

blitzte die Zunge eines Sees. Ich ging durch das Gestrüpp auf den offenen Strand zu. Felsblöcke, dann Geröll, dann Sand. Es war ein großer See. Auf der einen Seite des Strandes verschwamm die Sicht in Schilf und Sumpf und so. Auf der anderen Seite lag eine Ebene voll Stechginster. Ich hatte keine Ahnung, wo ich war. Aber ich wollte nicht in den Sumpf geraten, und darum ging ich in die andere Richtung.

Trsch, trsch, schnapp!

Ich blieb stehen.

Trsch! Mitten im Dschungel bewegte sich etwas und kämpfte. Der Kampf war an einem Punkt angelangt, an dem einer der Gegner nahezu erschöpft ist: Die Angriffe erfolgten in kurzen heftigen Anläufen. (Hissssss!) Neugier, Hunger, Übermut trieben mich mit erhobener Machete vorwärts. Ich kroch einen steinigen Hang hinauf, schaute über den Kamm in eine Lichtung hinunter.

Blumen hatten einen Drachen angegriffen. Die Blüten hingen wie Edelsteine auf seinen Schuppen, dorniges Gestrüpp strickte sich um seine Beine. Während ich zuschaute, versuchte er sie wieder mit den Zähnen wegzuziehen, aber sie trippelten zurück, schossen Wurzeln über seine Haut oder peitschten gegen seine gelben Triefaugen.

Die Echse (zweimal so groß wie Easy und mit einem warzigen, kreuzförmigen menschlichen Brandzeichen auf dem linken Hinterschenkel) versuchte ihr externes Kiemen-Lungen-System zu schützen, das um ihren Hals flappte. Die Pflanzen hatten sie schon fast gelähmt, aber als eine Blüte sich näherte, um ihren Atem fortzureißen, kratzte und trommelte sie mit einer freien Klaue auf sie ein. Die Echse zerquetschte

ziemlich viele Blüten, und die Blütenblätter regneten über die zerwühlte Erde.

Das Kreuz sagte mir, daß das Tier mich nicht angreifen würde (sogar wenn sie wahnsinnig vor Angst sind, benehmen sich Echsen, die einmal an Menschen gewöhnt sind, rührend, sind selten gefährlich), also sprang ich von meinem Felsblock herunter.

Eine Blüte, die herankroch, um anzugreifen, entleerte überrascht ihre Luftblase wenige Fingerbreit von meinem Fuß: Ssssssss ...

Ich hackte sie ab, und Nervenmatsch (nervlich insofern, als die Nerven dieser Pflanze aus diesem Zeug bestehen) rülpste grünlich zu Boden. Gedörn geißelte meine Beine. Aber ich habe euch ja schon von der Haut da drunten erzählt. Ich muß nur auf meinen Bauch und die Handflächen aufpassen; die Füße sind okay. Mit dem Fuß packe ich eine Ranke an der Schulter des Drachen und zerre sie weit genug weg – befleckte Zähne machen *klick-klick-klick*, platzen von der Drachenhaut los, an der sie gekaut hatten –, so daß ich meine Klinge unter sie schieben kann, ich drehe sie ... und ... *zerre!*

Nervenmatsch tröpfelte auf die Haut des Drachen.

Diese Blumen standen irgendwie miteinander in Verbindung und glitten auf mich zu, eine erhob sich plötzlich auf ihren Ranken und sprang: »Ssssssss ...« Ich bohrte meine Klinge drehend in ihr Gehirn.

Ich rief dem Drachen ermunternd zu, grinste ihn tapfer an. Er stöhnte reptilienhaft. Lo Hawk sollte mich jetzt sehen, wie ich seiner Fertigkeit Ehre antat.

Die Drachenhähne streifte meinen Arm, mit den Zähnen zermalmte er eine Blume, die Ranken ringelten sich aus den Mundwinkeln. Er kaute eine Weile,

fand, daß er es nicht mochte, und spuckte die Dornen aus. Ich hieb noch zwei Blumen ab: sein Fuß wurde frei.

»Sssssss ...« Ich schaute nach rechts.

Und das war ein Fehler, denn es kam von links.

Solche Fehler sind Scheiße. Etwas Langes und Stechendes wickelte sich um meine Fessel und versuchte, mich aus dem Stand zu reißen. Glücklicherweise ist das einfach nicht drin. Also bohrte es eine Menge Zähne in meine Waden und fing an zu nagen. Ich wirbelte herum und packte weißen Blütenblätter (es war ein Albino), die sich unter meinem Griff weich lösten. Es knirschte immer noch an meiner Wade. Meine Schwerthand war oben. Ich ließ sie fallen, aber sie verfing sich in einem Gewirr von Dornen. Etwas kratzte mich im Nacken. Und der ist leider nicht so robust.

Übrigens (weil ich gerade daran denke), genauso wenig sind es meine Lenden, das Fleisch unter der Haut, die Stelle zwischen den Beinen, und hinter den Ohren, die Achselhöhlen ... Ich machte in diesem Augenblick rasch eine Aufstellung aller empfindlichen Stellen. Die verdammten Blumen bewegen sich gerade langsam genug, um einem Zeit zum Nachdenken zu lassen.

Dann pfiff etwas lang und heiß an meinem Schienbein vorbei. Blütenblätter bissen in die Luft. Die Pflanze hörte auf zu nagen und sank nervös rülp send zu meinem Knöchel hinunter.

Pinnnnng. Neben meiner Hand, und meine Hand wurde frei. Ich taumelte, hackte wieder eine Ranke ab. Eine aufgedunsene Rose glitt ein Drachenbein hinunter und kroch davon, um sich zu verbergen. Sie

haben Verbindung, sicher, und jetzt war die Verbindung *Angst* und *Rückzug*. Aber die Musik! Mein Gott, die *Musik!*

Ich wirbelte herum und blickte zum Felsen hinauf.

Der Morgen war so weit fortgeschritten, daß der Himmel hinter ihm rot war. Er schnippte die letzte störende Blume vom Körper des Tieres – »Ssssss ... platsch!« – und wickelte seine Peitsche auf. Ich rieb meine Wade. Der Drache wimmerte, unmelodisch.

»Deiner?« Ich zeigte mit dem Daumen über die Schulter nach dem Tier.

»War er.« Er atmete tief ein und aus, und seine knochige Brust stieg und fiel mit seinem Atem, die Rippen öffneten und schlossen sich wie Jalousien. »Wenn du mit uns gehst, gehört er dir – um auf ihm zu reiten jedenfalls. Wenn nicht, dann gehört er wieder mir.«

Der Drache rieb seinen Schwanz treuherzig an meiner Hüfte.

»Kannst du mit einer Drachenpeitsche umgehen?« fragte mich der Fremde.

Ich zuckte mit den Achseln. »Das einzige Mal, daß ich überhaupt einen gesehen habe, war, als sich vor sechs Jahren ein paar Treiber verirrt hatten.« Wir waren alle den Beryl Face hinaufgeklettert und hatten zugesehen, wie sie ihre Herde Echsen durch den Grünglas-Paß zurücktrieben. Als Lo Hawk hinging und mit ihnen redete, kam ich mit, und damals habe ich die Sache mit dem Brandzeichen erfahren und daß es freundliche Ungeheuer sind.

Der Fremde grinste. »Na, das ist lange her und wird immer wieder passieren. Ich schätze, wir sind etwa fünfundzwanzig Kilometer von unserer Route

abgekommen. Willst du einen Job und einen Drachen zum Reiten?«

Ich blickte auf die abgerissenen Blumen. »Ja.«

»Gut. Da ist dein Reittier, und deine Arbeit besteht jetzt erstmal darin, es hier 'rauf zu bringen und dann zurück zur Herde.«

»Oh.« (Also, wartet mal; ich erinnere mich, daß die Treiber oben hinter den Schulterwülsten des Tieres sitzen und daß sie ihre Füße irgendwie in seine schuppigen Achseln stecken. Meine Füße? Und sie halten sich an den zwei weißen schnurrbartähnlichen Dingen fest, die nach hinten aus den Kiemen wachsen. Igitt ... Hm? Hoch, du blödes Vieh!)

Wir zappelten ungefähr eine Viertelstunde im Dreck herum, Anweisungen wurden von oben heruntergebrüllt, und ich lernte Rüche, wie ich sie noch niemals gehört hatte, von diesem Kerl. Am Ende lachten wir beide ein bißchen. Der Drache stand, und wir waren am Strand, und er hatte mich ganz unabsichtlich schon wieder ins Wasser geworfen.

»He, glaubst du wirklich, daß ich je auf diesem Ding reiten lerne?«

Mit einer Hand half er mir hoch, mit der anderen hielt er mein Reittier am Schnurrbart fest, mit der dritten wickelte er seine Peitsche auf, und mit der vierten kratzte er sich einfach nur seinen wolligen Kopf. Das Haar hatte die Farbe von Little Jon. »Gib nicht auf. Ich hab's auch nicht sehr viel besser gemacht, als ich anfang. Rauf mit dir.«

Und 'rauf ging ich, und diesmal blieb ich oben, während des ganzen taumelnden Galopps den Strand entlang. Es fühlt sich so an, als ob man taumelt. Man stelzt.

»Na, du kriegst es ja schon allmählich hin.«

»Danke«, sagte ich. »Sag mal, wo ist die Herde, und wer bist du?«

Er stand bis zu den Knöcheln im See. Der Morgen war jetzt hell genug, seine Brust und Schultern waren von meinem Gespritze mit Perltropfen verziert. Er lächelte und wischte sich das Gesicht ab.

»Spinne«, sagte er. »Deinen Namen habe ich nicht verstanden ...?«

»Lo Lobey.« Ich schaukelte glücklich hinter den schuppigen Wülsten.

»Sag nie zu jemandem, der Drachen treibt, Lo«, sagte Spinne zu mir. »Das gibt es bei uns nicht.«

»Ich hätte auch nie im Traum daran gedacht, aber bei uns im Dorf ist das so üblich«, sagte ich.

»Zur Herde geht's da 'runter.« Er schwang sich hinter mich auf den Drachen.

Bernsteinfarbenes Haar, vierhändig und ein bißchen buckelig und sieben Fuß Knochen in sechs Fuß Haut, das war Spinne. Prall vollgestopft. Und alles von langen schmalen Muskeln zusammengehalten. Er war rotgebrannt, und das Rot war braun gebrannt, aber es schimmerte immer noch durch. Und er lachte, als würde trockene Blätter in seiner Brust zusammengepreßt. Wir umkreisten den See schweigend. Und, Mensch, diese Musik!

Die Herde, vielleicht zweihundertfünfzig Drachen, die klagend da herumstanden (ich sollte lernen, daß es bei ihnen ein Ausdruck des Glücks ist), wanderte langsam im Kreis in einer Senke jenseits des Sees. Meine Jugenderinnerung hatte die Treiber mit einem romantischen Flair umgeben. Die hier waren ein komischer Haufen. Ich verstehe, warum man sich nicht die Mühe macht, Treiber mit Lo und La und Le anzu-

sprechen. Zwei von ihnen – also, ich weiß bis heute nicht, wie sie es fertigbrachten, im Sattel auf ihren Drachen zu bleiben. Aber ich näherte mich ihnen in Freundschaft.

Ein einziger Kerl mit einem richtigen Gehirn: man konnte es daran erkennen, wie seine grünen Augen einen anblitzten, ebenso an seiner Geschicklichkeit mit der Peitsche und an der Sicherheit, mit der er die Drachen behandelte. Bloß, er war stumm. Beunruhigte mich das, ließ es mich an Friza denken? Aber man muß seine Arbeit machen ... Es gab einen Jungen, neben dem Whitey wie ein vollkommen Normaler gewirkt hätte. Außerdem hatte er irgendeine Drüsengeschichte und roch schlecht. Und er wollte mir seine Lebensgeschichte erzählen (keine motorische Kontrolle des Mundes, also nuschelte er, wenn er aufgeregt wurde).

Ich wollte, an Stelle von Stinker hätte Grünauge sprechen können. Ich hätte gern erfahren, wo er gewesen war, was er gesehen hatte – er kannte ein paar gute Lieder.

Drachen verlaufen sich oft in der Nacht. Also treibt man sie am Morgen wieder zusammen. Ich war zusammen mit den streunenden Tieren eingefangen worden. Beim Frühstück erfuhr ich von Stinker, daß ich der Ersatzmann von jemand war, der am Nachmittag zuvor ein scheußliches Ende gefunden hatte.

»Die komischsten Leute überleben hier draußen«, sagte Spinne nachdenklich. »Und die komischsten überleben nicht. Sie hat viel ›normaler‹ ausgesehen als du. Aber jetzt gibt es sie nicht mehr. Da siehst du's mal wieder.«

Grünauge schielte mich unter den Massen schwarzer Haare an, bemerkte, daß ich ihn beobachtete, und

begann wieder seine Peitsche zu spleißen.

»Wann sind denn diese Dracheneier endlich fertiggebraten?« fragte Messer und fummelte mit grauen Händen über die Steine der Feuerstelle.

Spinne gab ihm einen Tritt, und die Herde stob davon. »Warte, bis wir alle essen.« Aber ein paar Minuten später kam er zurückgekrochen und rieb sich wieder an den Steinen. »Warm«, murmelte er entschuldigend, als Spinne den Fuß hob, um ihm einen zweiten Tritt zu geben. »Ich mag, wenn's warm ist.«

»Laß bloß das Essen in Ruhe.«

»Wohin treibt ihr die da?« Ich deutete auf die Herde. »Und woher kommt ihr mit ihnen?«

»Sie vermehren sich im Heißen Sumpf, ungefähr zweihundert Kilometer westlich von hier. Wir treiben sie hier 'runter, durch die große City bis nach Branning-at-Sea. Dort werden die Unfruchtbaren geschlachtet; man holt die Eier aus den Weibchen, befruchtet sie, und dann bringen wir die Eier wieder zurück und legen sie in den Sumpf.«

»Branning-at-Sea?« fragte ich. »Was machen sie dort mit ihnen?«

»Die meisten werden gegessen. Andere als Arbeitstiere verwendet. Es ist ein ziemlich faszinierender Ort für jemanden, der in den Wäldern geboren ist, denke ich mir. Ich bin so viele Male hin und her gewandert, daß es für mich jetzt wie zu Hause ist. Ich hab' ein Haus dort und eine Frau und drei Kinder und eine zweite Familie im Sumpf.«

Wir aßen Eier, gebratenen Echsenfleisch, dicke Polenta, heiß und füllend und mit viel Salz und gehackten Paprikaschoten. Als ich fertig war, begann ich auf meiner Klinge zu spielen.

Diese *Musik!*

Es waren viele Melodien auf einmal, manche die gleichen, aber sie fingen zu verschiedenen Zeiten an. Ich mußte einen Strang herauswählen und spielen. Nach ein paar Noten merkte ich, daß Spinne mich voll Überraschung anstarrte. »Wo hast du das gehört?« fragte er.

»Hab' ich gerade erfunden, nehme ich an.«

»Red keinen Stuß.«

»Es ging mir einfach im Kopf herum. Ganz durcheinander, allerdings.«

»Spiel das noch mal.«

Ich tat es. Spinne begann eine der anderen Melodien zu pfeifen, die neben ihr herumschwirrten, und sie glitzerten und pulsierten gegeneinander.

Als wir zu Ende waren, sagte er: »Du bist anders, nicht?«

»So haben sie jedenfalls immer gesagt«, antwortete ich.

»Sag mal, wie heißt denn nun dieses Lied? Es ist anders als die meiste Musik, die ich kenne.«

»Es ist die Solosonate für Cello von Kodály.«

Morgenwind schüttelte den Busch. »Die was?« fragte ich. Hinter uns jammerten Drachen.

»Du hast sie aus meinem Kopf abgelesen?« fragte Spinne. »Du kannst sie vorher nicht gehört haben, es sei denn, ich bin hier herumgegangen und habe sie gesummt. Und ich kann kein dreistimmiges Crescendo summen.«

»Ich hab's von dir?«

»Diese Musik geht mir schon wochenlang im Kopf 'rum. Hab sie in einem Konzert in Branning-at-Sea gehört, im letzten Sommer, am Abend bevor ich auf-

gebrochen bin, um die Eier in den Sumpf zurückzubringen. Später entdeckte ich eine LP mit dem Stück in der Musikabteilung der Ruinen der alten Bibliothek in Haifa.«

»Ich habe es von dir gelernt?« Und plötzlich wurde mir vieles klar, zum Beispiel, wie La Dire wissen konnte, daß ich anders war, wie Nativia behaupten konnte, ich sei anders, als ich anfang, *Bill Bailey* zu spielen. »Musik«, sagte ich. »Von da kommt also meine Musik.« Ich setzte die Klingenspitze auf den Boden und lehnte mich auf die Machete.

Spinne zuckte mit den Achseln.

»Ich glaube nicht, daß ich alles von fremden Leuten kriege«, sagte ich und runzelte die Brauen. »Anders?« Ich ließ den Daumen über die Schneide laufen, die Zehen über die Löcher gleiten.

»Ich bin auch anders«, sagte Spinne.

»Wie?«

»So.« Er schloß die Augen, und an seiner Schulter schwellen Muskelwülste auf.

Die Machete zuckte mir aus der Hand, sie hob sich aus dem Boden und wirbelte durch die Luft. Dann fiel sie mit der Spitze nach unten in den Schaft eines Baumstamms neben dem Feuer. Spinne öffnete die Augen und atmete tief ein.

Mein Mund stand offen. Darum machte ich ihn zu.

Alle anderen fanden das ganze sehr lustig.

»Und mit Tieren«, sagte Spinne.

»Wie?«

»Mit den Drachen. Bis zu einem gewissen Grad bringe ich es fertig, daß sie ruhig bleiben, ich kann sie ganz gut zusammenhalten und gefährliche Tiere von uns ablenken.«

»Friza«, sagte ich. »Du bist wie Friza.«

»Wer ist Friza?«

Ich blickte auf mein Messer hinunter. Die Melodie, mit der ich sie betrauert hatte, gehörte mir. »Niemand«, sagte ich, »jetzt niemand mehr.« Diese Melodie gehörte mir allein! Dann fragte ich: »Hast du jemals etwas von einem Kid Death gehört?«

Spinne stampfte auf, brachte alle vier Hände nach vorn und legte den Kopf schief. Seine langen Nüstern blähten sich, bis sie ganz rund waren. Ich schaute von seiner Angst fort. Aber die anderen beobachteten mich, und so mußte ich doch wieder hinschauen.

»Was ist mit Kid Death?« fragte Spinne.

»Ich will ihn finden und ...« Ich warf meine Klinge in die Luft und ließ sie wirbeln, wie Spinne es getan hatte, aber es war meine Hand, die sie in Drehbewegung setzte. Ich fing die Klinge im Fallen mit dem Fuß wieder auf. »Jedenfalls, ich will ihn finden. Erzähl mir von ihm.«

Sie lachten. Es begann in Spinnes Mund, dann kam das Lachen ganz schwabbelig von Stinker, ein tiefes Zischen von Messer, Grunzen und Gegacker von den anderen, und es endete in Grünauges grünem Auge, ein Licht, das erlosch, als er sich abwendete. »Es wird ziemlich anstrengend für dich werden«, sagte Spinne endlich, »aber« – er erhob sich vom Feuer – »du hast schon die richtige Richtung eingeschlagen.«

»Erzähl mir von ihm«, bat ich wieder.

»Es gibt eine Zeit, über das Unmögliche zu sprechen, aber sie ist nicht dann, wenn es Arbeit zu tun gibt.« Er stand auf, griff in einen Leinensack und warf mir die Peitsche zu.

Ich fing sie in der Mitte auf.

»Steck deine Streitaxt weg«, sagte Spinne. »Das da singt, wenn es fliegt.« Seine Peitschenschnur wisperte über meinem Kopf.

Alle gingen dann zu ihren Reittieren, und Spinne zerrte Zaumzeug und Sporen aus dem Vorratssack, und alles paßte gut über die Schulterwülste und Schuppen, wurde um die Vorderbeine festgezurr; ich verstehe, warum er mir das Gefühl für die Tiere ohne Sattel beibringen wollte. Der Halbsattel und die Steigbügel für die Füße machen das Drachenreiten fast zu einem Vergnügen.

»Treibt sie dort drüben durch«, schrie er gellend, und ich tat es den Hirten um mich herum nach und begann wie sie zu treiben.

Die Drachen schwärmten im Licht der Sonne aus.

Geölte Peitschen klatschten und glitzerten über die Schuppen, und die ganze Welt wurde in dem Rhythmus des schaukelnden Tieres zwischen meinen Beinen hineingerissen, Bäume und Hügel und Busch und Fels und Gestrüpp, alles nahm die Melodie und die Bewegung in sich auf, wie eine Menge zu einem Beat zu klatschen und zu stampfen beginnt; der Dschungel, mein Publikum, applaudierte zu dem Beat der dahinbrausenden Echsen.

Gejammer. Das bedeutet, daß sie glücklich waren.

Grunzen und Fluchen und Schreien. Was bedeutet, daß auch die Treiber glücklich waren.

Ich lernte an diesem Morgen eine unglaubliche Menge. Ich raste zwischen den Tieren nach vorn und wieder zurück: fünf oder sechs waren die Anführer, die übrigen folgten. Lenke die Leittiere in die richtige Richtung, und es gibt keine Probleme. Drachen haben die Neigung, nach rechts abzuirren. Du erreichst eine

bessere Folgsamkeit, wenn du ihnen mit der Peitsche über die hinteren Buckel fährst, das lernte ich später; Nervenknollen kontrollieren ihr hinteres Übertragungszentrum, das größer ist als ihr Gehirn.

Einer der Leitdrachen wollte immer wieder ans Ende der Herde und ein übergewichtiges Weibchen belästigen, und das einzige, was wir tun konnten, war, die beiden auseinanderzuhalten. Ich verwendete eine ganze Menge Zeit darauf, die Herde zu umkreisen und die Tiere wieder zurückzuscheuchen, die immer wieder neugierig auf Sachen zuliefen, die in der völlig falschen Richtung lagen.

Ich begann zu begreifen, was mein Job war, als ungefähr zwanzig Drachen in einem Minz-Morast steckenblieben (ein schlammiger Treibsandmorast, der mit riesigen Sträuchern zerzauster *Minze* bedeckt war). Spinne trieb den Rest der Herde ganz allein im Kreis herum, drei Peitschen flitzten, während wir anderen fünf in der Minze hin und her platschten, um die Drachen herauszutreiben, ehe sie versanken.

»Jetzt kommen nicht mehr allzu viele Moräste«, schrie Spinne, als wir wieder dahinstürmten. »Wir werden bald die City durchqueren, falls wir nicht zu weit vom Kurs abgekommen sind. Ich habe uns immer westwärts gehalten.«

Mein Arm war taub.

Einmal konnte ich zwanzig Sekunden ruhig neben Grünauge herreiten: »Ist das nicht 'ne ziemlich idiotische Art, dein Leben zu verschwenden, Kumpel?«

Er grinste.

Dann schoben sich zwei sehr freundliche Drachen mächtig und jammernd zwischen uns, Schweiß tropfte mir in die Augen, die Achsenhöhlen fühlten

sich an, als wären sie geölt. Das Sattelzeug machte es für meine Innenschenkel etwas leichter: sie wurden trotzdem wund. Ich konnte kaum sehen und verließ mich mehr auf die Ohren als auf die Augen. Dann rief Spinne plötzlich: »Wir sind wieder auf Kurs! Die City liegt direkt vor uns!«

Ich blickte hoch, aber erneut floß der Schweiß mir in die Augen, und die Hitze ließ alles flimmern. Ich trieb Drachen. Der Busch wurde dünner, und wir jagten hinunter.

Erde stob unter ihren Klauen. Jetzt, da es keine Vegetation mehr gab, um die Hitze zu mildern, stach die Sonne goldene Nadeln in unsere Nacken. Der Boden reflektierte die Glut. Endlich: Sand.

Die Drachen mußten ihr Tempo verlangsamen. Spinne hielt neben mir und wischte sich mit dem Daumen den Schweiß aus den Augen. »Wir nehmen gewöhnlich die McClellan-Avenue«, erklärte er mir, während er über die Dünen blickte. »Aber ich glaube, wir sind näher bei der Main Street. Die stößt ein paar Meilen außerhalb auf die McClellan. Wir werden an der Kreuzung haltmachen und bis zum Einbruch der Nacht ruhen.« Die Drachen zischten ärgerlich gegen den Sand der City an. Da sie Sumpftiere waren, litten sie unter dieser Trockenheit. Als wir durch den uralten Ort pflügten, schweigend und voller Wut mit Hunderten von Tieren, durchlebte ich einen Augenblick von zeitlosem Entsetzen, ich erinnere mich noch, daß ich mir plötzlich einbildete, ich sei an einer öden Stätte, von Millionen zusammengepferchten, zwischen Wände gepreßten, rußbeschmutzten, vor Grauen und Entsetzen brüllenden Kreaturen der toten alten Rasse des Planeten umgeben.

Ich knallte meine Peitsche und schnippte den Einfall fort. Die Sonne schleuderte ihr Licht in den Sand.

Zwei Drachen fingen an, einander zu belästigen, und ich trieb sie mit der Peitsche auseinander. Sie schnappten ärgerlich nach der Peitschenschnur, erwischten sie aber nicht. Mein Atem raspelte mir die Kehle auf. Und doch, als die zwei sich entfernten, bemerkte ich, daß ich grinste. Ohne jemanden zu treffen, quälten wir uns durch den Tag, zufrieden und schreckerfüllt.

7.

Wir schlichen uns aus den nächtlichen Wassern der Adria und fahren jetzt den Isthmus hinunter auf Piraios zu. Rechts und links am Horizont benagen riesige unförmige schöne Berge den Himmel. Das Schiff läuft angenehm im Morgen. Die Lautsprecher geben Französisch, Englisch auf, griechische Volksmusik. Sonne versilbert das frisch gespritzte Deck, brennt über dem Schornstein. Habe Deck-Passage genommen; frech und ganz offen ging ich gestern nacht in eine Kabine und schlief wunderbar. Heute morgen wieder hier draußen, frage mich, wie Griechenland EOUA beeinflussen wird. Das Kernthema des Buchs ist der Mythos. Diese Musik ist der Welt in der ich treibe, so sehr angemessen. Ich war mir bewußt, wie gut sie zu dem eingekapselten Leben in New York paßte. Ihre zerrissenen Harmonien sind dem Rest der Welt sogar noch kongruenter. Wie kann ich Lobey ins Zentrum des leuchtenden Chaos bringen, das diese Töne ausstößt? Habe gestern bis spät in die Nacht mit

den griechischen Matrosen getrunken; in schlechtem Italienisch und noch schlechterem Griechisch redete ich mit ihnen über Mythen. Taki lernte die Orpheus-Sage nicht in der Schule oder aus Büchern, sondern durch seine Tante in Eleusis kennen. Wohin soll ich gehen, um sie zu erfahren? Die Matrosen, die so alt waren wie ich, wollten englische und französische Popmusik aus dem Transistor hören. Die älteren wollten die traditionellen griechischen Lieder hören. »Demotiki-Lieder!« rief Demo aus. »Alle jungen Männer wollen so bald wie möglich sterben, weil die Liebe sie schlecht behandelt hat!« »Nicht Orpheus«, sagte Taki, ein wenig geheimnisvoll, ein wenig blau. Wollte Orpheus weiterleben, nachdem er Eurydike verloren hatte! Es war eine sehr moderne Entscheidung, die er treffen mußte, als er sich entschloß, zurückzuschauen. Was ist der musikalische Gehalt davon? Tagebuch des Autors / Golf von Korinth, November 1965

*»Ich treibe schöne Drachen,
der Drachenboß ist fein,
ein Boß von feinen Drachen,
ich treib ihm die Herde heim.«*

Grünauge sang das stumm, als wir aus den Sätteln fielen. Zum erstenmal in meinem Leben fing ich Worte genauso gut auf wie Melodien. Das erstaunte mich, und ich wendete mich um und starrte ihn an. Aber er schnallte gerade seinem Tier das Geschirr ab. Der Himmel war blaues Glas. Im Westen beschmiereten Wolken den Abend mit schmutzigem Gelb. Die Drachen warfen lange Schatten in den Sand. Kohlen glühten in der behelfsmäßigen Feuerstelle auf. Batt war bereits mit dem Abendessen beschäftigt.

»Die Kreuzung McClellan und Main Street«, sagte Spinne. »Wir sind da.«

»Woher weißt du das?« fragte ich.

»Ich bin schon mal hier gewesen.«

»Aha.«

Die Drachen hatten mehr oder weniger begriffen, daß wir wirklich anhielten. Viele legten sich nieder.

Mein Reittier schnüffelte zärtlich mit der Schnauze an meinem Hals und warf mich dabei beinahe um, dann ließ es das Kinn in den Sand fallen, knickte auf den Vorderbeinen ein und ließ sein Hinterteil einfach fallen. Drachen machen das so. Sich niederlassen, meine ich.

Zehn Schritte, und ich hatte das Gefühl, ich würde nie wieder gehen können. Ich band mir die Peitsche um die Hüfte, trat so nahe wie möglich an das Abendessen heran, ohne auf jemanden zu treten, und hockte mich nieder. Die überanstrengten Muskeln in

meinen Beinen fielen zusammen wie Wassersäcke. Vorräte und Ausrüstungsgegenstände lagen auf einem Haufen neben uns. Spinne legte sich obendrauf, eine Hand hing über den Rand herunter. Ich starrte über das Feuer hinweg diese Hand an: weil sie genau vor meinen Augen hing, das war der einzige Grund. Und ich begriff ein paar Dinge über Spinne.

Die Hand war breit, hing an einem knorrigen Handgelenk. Die Haut zwischen Daumen und Zeigefinger war verwittert wie Stein, die Falten zwischen seinen Fingerknöcheln waren voll schweißfeuchtem Schmutz. Ein Streifen Hornhaut lag über seiner Handfläche, direkt unter den abrupt ansetzenden Fingern – das kommt alles von harter Drachenarbeit. Aber ich sah auch am ersten Knöchel des Mittelfingers zum Zeigefinger nur Hornhaut. Und die bekommt man, wenn man ein Schreibzeug hält. La Dire hat auch so eine Hornhaut, und ich habe sie einmal danach gefragt. Drittens waren an seinen Fingerspitzen glatte schimmernde Stellen; und die kriegt man, wenn man ein Saiteninstrument spielt: Gitarre, Violine, vielleicht Cello? Manchmal, wenn ich mit anderen Leuten spiele, bemerke ich sie. Also, Spinne treibt Drachen. Und er schreibt. Und er spielt Musik ...

Während ich so dalag, fiel mir auf, wie schwer das Atmen geworden war. Ich begann an Bäume zu denken.

Sekundenlang hatte ich einen Alptraum, daß Batt uns etwas so Kompliziertes wie Hartschalenkrebse und gedünstete Artischocken zu essen geben würde.

Ich lehnte mich gegen Grünauges Schulter und schlief.

Ich glaube, ich schlief.

Ich wachte auf, als Batt den Deckel vom Kochtopf hob. Der Geruch brach mir den Mund auf, glitt in meine Kehle hinunter, packte sich meinen Magen und drehte ihn herum. Ich war nicht sicher, ob es ein angenehmes oder ein schmerzendes Gefühl war. Ich saß einfach nur da, meine Kinnbacken malmten, der Schlund schmerzte. Ich beugte mich nach vorn über mein Knie und krallte mich in den Sand.

Batt löffelte Stew in Näpfe, hielt ab und zu inne, um sich das Haar aus der Stirn zu schütteln. Ich fragte mich, wie viele Haare wohl in dem Stew waren. Es machte mir nichts aus, wohlgemerkt. War bloß neugierig. Er reichte die dampfenden Blechteller herum, und ich setzte den meinen zwischen die gekreuzten Beine. Ein schwarzgebrannter Laib Brot wurde herumgereicht. Messer brach ein Stück auf, und das lockere Innere quoll durch eine goldene Ader in der Kruste heraus. Als ich mir ein Stück davon abbrach, merkte ich die Müdigkeit in meinen Armen und Schultern und hätte fast angefangen zu lachen. Ich war zu müde, um zu essen, zu hungrig, um zu schlafen. Dieses Paradox vertrieb den Wunsch nach Schlafen und Essen aus dem Bereich des Vergnügens, in den sie für mich immer gehört hatten, und machte sie zur Pflicht bei diesem verrückten Job, in den ich irgendwie hineingeraten war. Ich träufelte Soße auf mein Brot, steckte es in den Mund, kaute zitternd.

Ich schaufelte den halben Teller voll hinunter, ehe ich bemerkte, daß das Essen zu heiß war. Hunger, wie ich ihn empfand, Hunger über alle Maßen – es war erschreckend, so hungrig zu sein.

Grünauge schob mit dem Daumen etwas in den Mund.

Das war die einzige andere menschliche Geste, die ich während der Mahlzeit wahrnahm, bis Stinker los-sprudelte: »Gib mir noch was!«

Als ich die zweite Ladung bekam, brachte ich es fertig, so langsam zu schlingen, daß ich mich um-schauen konnte. Man kann Leute danach beurteilen, wie sie essen. Ich erinnere mich an das Abendessen, das Nativia für uns gekocht hat. Ach, Essen, das war damals etwas anderes dort hinten – vor einem Tag, vor zwei Tagen?

»Also wißt ihr«, grunzte Batt, während sein Essen verschlungen wurde, »ihr kriegt auch noch einen Nachtisch.«

»Wo isser?« fragte Messer, schlang den letzten Bis-sen seines zweiten Tellers hinunter und langte durch die Dunkelheit nach dem Brot.

»Erst nimmst du noch ein bißchen richtiges Essen«, sagte Batt, »bin doch nicht verrückt und seh zu, wie ihr meinen Nachtisch genauso hastig 'runterschlingt.« Er beugte sich 'rüber, schnappte sich Messers Ge-schirr, füllte es, und diese grauen Hände packten den Blechrand und verschwanden wieder im Schatten. Geräusche von verbissenem Kauen.

Spinne hatte bisher geschwiegen, jetzt blickte er mit schimmernden Silberaugen umher. »Guter Fraß, Koch.«

Batt grientete geschmeichelt.

Spinne, der Drachen treibt; Spinne, der schreibt; Spinne, der die vielschichtige Musik Kodálys im Kopf hat – ein Mann, der so ist, macht einen stolz, wenn man ein Kompliment von ihm bekommt.

Ich schaute von Spinne zu Batt und zurück zu Spinne. Ich wünschte mir, ich wäre es gewesen, der

gesagt hätte: »Guter Fraß«, denn der Fraß war gut, und weil Batt so grinste, als es gesagt wurde. Aber was ich dann schließlich herausbrachte, in meinen von unglaublich peitschendem Heißhunger entstellten Worten, war: »Was gibt's zum Nachtsch?«

Ich nehme an, Spinne war eine größere Persönlichkeit als ich. Wie ich schon sagte, so ein Hunger ist erschreckend.

Batt holte einen Steinguttopf mit Topflappen aus dem Feuer.

»Brombeerknödel. Messer, gib mir mal die zerlassene Soße 'rüber.«

Ich hörte, daß Grünauges Atem rascher ging. Mein Mund wurde ganz naß. Ich beobachtete genau, wie Batt Knödel und Beerensoße auf die Teller löffelte.

»Messer, nimm deine Finger da 'raus!«

»... wollte doch bloß mal probieren.« Aber die graue Hand zog sich zurück. In der Düsternis fiel Feuerschein auf eine Zunge, die über Lippen glitt.

Batt reichte ihm einen Teller.

Spinne bekam zuletzt. Aber wir warteten, bis er zu essen begann, jetzt, da der Boden des Topfes sichtbar war.

»Nacht ... Sand ... und Drachen«, murmelte Stinker. »Jaaa«, und das war sehr richtig.

Ich hatte gerade meine Klinge hervorgeholt, um zu spielen, als Spinne sagte: »Du hast heute morgen nach Kid Death gefragt.«

»Hab' ich.« Ich legte die Klinge in den Schoß. »Du hast was über ihn zu sagen?« Die anderen wurden still.

»Ich hab' dem Kid mal einen Gefallen getan«, sagte Spinne nachdenklich.

»Als er in der Wüste war?« fragte ich und überlegte

mir, was für ein Mensch das sein muß, der anders ist und Kid Death Gefallen erweist.

»Als er gerade aus der Wüste kam«, sagte Spinne. »Er war in einer Stadt in eine Klemme geraten.«

»Was ist eine ›Stadt‹?«

»Du weißt, was ein Dorf ist?«

»Ja doch. Ich komme aus einem.«

»Und du weißt, was eine City ist.« Er deutete im Sand herum. »Also, ein Dorf wird größer und größer, bis es eine Stadt geworden ist, und dann wächst die Stadt und wächst, bis sie eine City geworden ist. Aber die Stadt, die ich meine, war eine Geisterstadt. Das bedeutet, sie stammt aus einer sehr alten Zeit, noch von den alten Bewohnern des Planeten. Sie hatte aufgehört zu wachsen. Die Gebäude waren alle aufgebrochen, die Abzugskanäle eingesunken, totes Laub jagte die Straßen hinauf und rund um die Stümpfe von Straßenlaternen; ein verlassenes Elektrizitätswerk, Ratten, Schlangen, Kaufhäuser, das sind die Dinge, die es in einer Stadt gibt. Außerdem die niedrigsten, dreckigsten Ausgestoßenen von einem Dutzend Spezies, böseartig, mit einer Böseartigkeit, die das Vorstellungsvermögen aller Intelligenz übersteigt. Denn wenn ein Gehirn dahinterstünde, wären sie alle prassende dekadente Herren des Bösen überall in der Welt, anstatt sich im Abfallhaufen einer Geisterstadt zu suhlen. Es sind Kreaturen, die man nicht einmal in einen Käfig stecken würde.«

»Was hast du für ihn getan?« fragte ich.

»Ich hab' seinen Vater getötet.«

Ich runzelte die Stirn.

Spinne stocherte in einem Zahn herum. »Er war ein abscheulicher dreiäugiger, dreihundert Pfund schwe-

rer Wurm. Ich weiß, daß er wenigstens sechsundvierzig Menschen ermordet hat. Er hat dreimal versucht, mich umzubringen, während ich mich in der Stadt herumtrieb. Einmal mit Gift, einmal mit einem Schraubenschlüssel, einmal mit einer Granate. Jedesmal verfehlte er mich und erwischte jemand anderen. Er hat ein paar Dutzend Bälger in die Welt gesetzt, aber immer noch viel weniger, als er umgebracht hat. Einmal, als wir uns gerade vertrugen, gab er mir eine seiner Töchter. Schlachtete und bereitete sie selber zu. Frischfleisch ist selten in der Stadt. Er hat einfach nicht damit gerechnet, daß einer seiner zahlreichen Nachkömmlinge aus einem Käfig, den er Tausende von Meilen weg verlassen hatte, ihm aus der Wüste nachfolgen würde. Und er hat auch nicht damit gerechnet, daß dieser Kleine ein Verbrechergenie, daß er ein Psychopath sein würde, ein völlig *anderes* Wesen. Kid und ich begegneten einander in dieser Stadt, in der sein Vater schwelgte, wie man es eben auf einem Misthaufen kann. Kid muß ungefähr zehn Jahre alt gewesen sein. Ich werde es nie vergessen.

Ich hockte in einer Bar und hörte den Typen zu, die da herumprahlten und angaben. In der Ecke machten sie einen Ringkampf. Der Verlierer würde als Abendessen herhalten. Und dann kommt dieser dürre Karottenkopf hereingeschlendert und setzt sich auf einen Haufen Lumpen. Er blickte fast die ganze Zeit zu Boden, so daß man seine Augen nur durch dünnere Goldschleier sah. Seine Haut war seifenweiß. Er schaute dem Kampf zu, hörte auf das Geprahle, einmal machte er mit der Zehe eine Zeichnung im Staub. Wenn das Geschwätz langweilig wurde, kratzte er sich am Ellbogen und schnitt Gesichter. Wenn die

Geschichten wild und aufregend wurden, erstarrte er, seine Finger verschränkten sich, er senkte den Kopf. Er hört zu wie ein Blinder. Als die Geschichten zu Ende waren, ging er 'raus. Dann flüsterte einer: *Das war Kid Death!* Und alle wurden still. Er war damals bereits ganz schön bekannt.«

Grünauge war ein bißchen näher an mich herangerückt. Ein Schaudern hing über der City.

»Ein wenig später wanderte ich draußen herum«, fuhr Spinne fort. »Ich sah ihn im See im Stadtpark schwimmen.«

He! Mann Spinne! rief er aus dem Wasser.

Ich ging zu ihm 'rüber und hockte mich ans Seeufer. *Hallo, Kid.*

Du mußt meinen Alten für mich umlegen. Er langte aus dem Wasser und packte mich am Knöchel. Ich versuchte mich freizumachen. Kid beugte sich nach hinten, bis sein Gesicht unter Wasser war, und blubberte: *Du mußt mir diesen kleinen Gefallen tun, Spinne. Du mußt einfach.*

EinBlattklebte an seinem Arm. *Wenn du meinst, Kid.*

Dann stand er im Wasser auf, das Haar lang und dünn über seinem Gesicht, ein magerer, weißer, nasser Körper. *Ich meine es!*

Hast du was dagegen, wenn ich frage, warum? Ich strich ihm das Haar aus der Stirn. Ich wollte sehen, ob er wirklich war: kalte Finger an meinem Knöchel, nasses Haar unter meiner Hand.

Er lächelte, unschuldig wie eine Leiche. *Hab' nichts dagegen.* Seine Lippen, Brustwarzen, die Nagelhaut an seinen Klauen waren runzelig. *Es gibt noch immer unheimlich viel Haß auf dieser Welt, Kumpel Spinne. Je stärker du bist, desto empfänglicher bist du für die Erinnerun-*

gen, die in diesen Bergen, diesen Flüssen, diesen Meeren und Dschungeln spuken. Und ich bin stark! Ja, wir sind nicht menschlich, Spinne, Leben und Tod, das Reale und das Irreale sind nicht das gleiche für uns wie für die armselige Rasse, die uns diese Welt hinterlassen hat. Man erzählt uns jungen Leuten, man hat es sogar mir erzählt, daß wir, bevor die Eltern unserer Eltern hierherkamen, uns nicht um Liebe, Leben, Materie und Bewegung kümmern. Aber wir haben einen neuen Lebensbereich in Besitz genommen, und wir müssen die Vergangenheit ausschöpfen, bevor wir mit der Gegenwart fertig werden können. Wir müssen das Menschliche überleben, wenn wir in unsere eigene Zukunft vorstoßen wollen. Die Vergangenheit erschreckt mich. Und deshalb muß ich sie töten – deshalb mußt du ihn für mich töten.

Bist du mit ihrer Vergangenheit so eng verbunden, Kid?

Er nickte. Binde mich los, Spinne.

Was ist, wenn ich es nicht tue?

Er zuckte mit den Achseln. Dann muß ich euch töten – alle. Er seufzte. Unten im Meer ist es so still ... so ruhig, Spinne. Er flüsterte: Töte ihn!

Wo ist er?

Er watschelt die Straße entlang, die Stechmücken sind wie Staub im Mondlicht um seinen Kopf, seine Ferse rutscht in dem Rinnsal der Gosse aus, das aus dem alten Kirchenbrunnen sickert; er bleibt stehen, lehnt sich keuchend an die moosbewachsene ...

Er ist tot, sagte ich. Ich öffnete die Augen. Ich habe einen Betonblock von den Tragbalken losgemacht und heruntergleiten lassen –

Wir sehen uns mal wieder. Kid grinste und ließ sich rücklings in den See fallen. Dank dir. Vielleicht kann ich gelegentlich mal was für dich tun, Spinne.

Vielleicht wirst du das können, sagte ich. Er versank in dem silbernen Schaum. Ich ging in die Bar zurück. Sie hatten das Abendessen auf dem Rost.

Nach einer Weile sagte ich: »Du mußt ziemlich lange in der Stadt gelebt haben.«

»Länger, als mir lieb ist«, sagte Spinne. »Wenn du das leben nennen willst.« Er richtete sich auf und ließ den Blick rings um das Feuer schweifen. »Lobey, Grünauge, ihr zwei reitet während der ersten Nachtwache um die Herde. In drei Stunden weckt ihr Messer und Stinker. Ich und Batt übernehmen die letzte Runde.«

Grünauge erhob sich neben mir. Auch ich stand auf, während die anderen sich schlafen legten. Mein Reittier war eingekickt. Der Mond stand am Himmel. Geisterhaftes Licht lief über die runden Rückenwirbel der Tiere. Staksbeinig, steifarmig kletterte ich auf den Rücken meines Reittiers, und Grünauge und ich begannen die Herde zu umkreisen. Ich klatschte die Peitsche gegen mein Schienbein, während wir ritten. »Wie kommen sie dir vor?«

Ich erwartete keine Antwort. Aber Grünauge rieb sich mit einer schmutzigen Hand über den Magen.

»Hungrig? Ja, ich glaube, alle sind das in diesem Sand.«

Ich sah den dreckigen schlanken Jungen hinter dem schuppigen Buckel schwanken. »Wo kommst du her?« fragte ich.

Er lächelte mir flüchtig zu.

*Mich gebar eine einsame Mutter,
hab nicht Vater noch Schwester, noch Bruder.*

Ich blickte überrascht hoch.

*Bei den Wassern, da finde ich sie,
meine Mutter, sie wartet in Branning-at-Sea.*

»Du kommst von Branning-at-Sea?« fragte ich.

Er nickte.

»Dann gehst du jetzt nach Hause?«

Wieder nickte er.

Schweigend ritten wir weiter, bis ich schließlich mit müden Fingern zu spielen begann. Grünauge sang noch ein bißchen, während wir unter dem Mond dahintrabten.

Ich erfuhr, daß seine Mutter eine feine Dame in Branning-at-Sea war, eine Verwandte von vielen einflußreichen Politikern. Man hatte ihn mit Spinne fortgeschickt, damit er ein Jahr lang Drachen hüte. Nun kehrte er schließlich zu seiner Mutter zurück, und dieses Arbeits- und Wanderjahr sollte irgendwie so was wie ein Übergangsritus sein. Vieles an dem mageren dichtschofigen Jungen, der so geschickt mit der Herde umging, verstand ich nicht.

»Ich?« fragte ich, als er im letzten Schein des Mondes sein Auge forschend auf mich richtete. »Ich habe überhaupt keine Zeit für die Raffinessen von Branning-at-Sea, wie du sie beschreibst. Es wird mir Spaß machen, sie auf der Durchreise kennenzulernen. Aber ich habe was zu erledigen.«

Schweigende Fragen.

»Ich gehe zu Kid Death, um Friza wiederzuholen und um das zu töten, was all die Andersartigen tötet. Und das bedeutet vielleicht, daß ich Kid Death töten muß.«

Er nickte.

»Du weißt nicht, wer Friza ist«, sagte ich. »Warum nickst du dann?«

Er verdrehte komisch den Kopf, dann blickte er über die Herde.

*Ich bin anders und ich bringe
Sängern Worte, wenn ich singe.*

Ich nickte, ich dachte an Kid Death. »Ich hasse ihn«, sagte ich. »Und ich muß lernen, ihn noch mehr zu hassen, damit ich ihn finden kann – damit ich ihn töten kann.«

Es gibt keinen Tod, nur Liebe

Diesmal kam es seitwärts auf mich zu.

»Was war das noch mal?«

Er wollte es nicht wiederholen. Deshalb dachte ich mehr darüber nach. Er schaute traurig unter dem Arbeitsdreck hervor. Am Horizont verfinsterte sich der fette Mond hinter Wolken. Schattenstriemen im Stroh von Grünauges Haar wuchsen breiter über sein Gesicht hinab. Er blinzelte; er wendete sich ab. Wir beendeten unsere Runde, jagten zwei Drachen zur Herde zurück. Der Mond, nun wieder frei, war wie ein poliertes Knochengelenk an den Himmel genagelt. Wir weckten Messer und Stinker. Sie erhoben sich und gingen zu ihren Drachen.

Die Kohlen waren das einzig Farbige. Und einen Augenblick lang fiel das Licht auf sein einäugiges Gesicht, als Grünauge sich niederhockte und auf irgendein Muster starrte, das sich durch die Asche schlän-

gelte. Dann streckte er sich neben dem Feuer aus.

Ich schlief gut, aber eine Bewegung vor Morgengrauen weckte mich auf. Der Mond war untergegangen. Sternlicht bleichte den Sand. Die Kohlen waren erstorben. Ein Drache zischte. Zwei andere jammernten. Dann wieder Schweigen. Messer und Stinker kamen zurück. Spinne und Batt standen auf.

Ich trieb wieder in den Schlaf und erwachte erst, als nur ein dünner Streifen Blau die östlichen Dünen erhellte. Batts Drachen kam um die Feuerstelle gebogen. Der von Spinne polterte hinterher. Ich richtete mich auf dem Ellbogen auf.

»Hab' ich dich nicht schlafen lassen?« fragte Spinne.

»Hm?«

»Ich hab' mir wieder den Kodály vorgenommen.«

»Oh.« Ich konnte es über den frostigen Sand ankommen hören. »Nö.« Ich sprang auf die Füße. Sie waren gerade dabei, eine zweite Runde zu drehen. »Moment mal. Ich komm mit. Ich muß dich was fragen. Und ich wäre sowieso bald aufgestanden.«

Er wartete nicht, aber ich schwang mich auf meinen Drachen und holte ihn ein.

Er lachte leise, als ich an seine Seite ritt. »Warte, bis du ein paar Tage länger hier draußen bist. Dann wirst du nicht so leicht auf diese paar letzten Minuten Schlaf verzichten.«

»Ich bin zu wundgeritten, um zu schlafen«, sagte ich, obwohl der Trab meine Steifheit allmählich zu lockern begann. Die Kühle hatte meine Gelenke wieder eingerenkt.

»Was wolltest du mich fragen?«

»Über Kid Death.«

»Und was über ihn?«

»Du sagst, du hast ihn gekannt. Wo kann ich ihn finden?«

Spinne antwortete nicht. Mein Reittier glitt auf dem Weg aus, fand das Gleichgewicht wieder, ehe er antwortete: »Sogar wenn ich's wüßte, sogar wenn es zu irgendwas nütze wäre, wenn ich's dir sagte – warum sollte ich's dir sagen? Kid könnte mit dir *so* fertig werden.« Er zog seine Peitsche über den Sand. Sandkörner stoben. »Ich glaube nicht, daß Kid es mag, wenn ich herumgehe und Leuten, die ihn umbringen wollen, erzähle, wo sie ihn finden können.«

»Ich finde, das macht keinen großen Unterschied, wenn er so stark ist, wie du sagst.« Ich ließ meinen Daumen über das Mundstück der Machete gleiten.

Spinne zuckte mit einigen seiner Schultern. »Vielleicht nicht. Aber wie gesagt, Kid ist mein Freund.«

»Und außerdem hat er dich ganz schön in seiner Gewalt, was?«

»So ungefähr«, sagte Spinne.

Ich schnippte meine Peitsche nach einem Drachen, der so aussah, als dächte er daran, wegzulaufen. Er gähnte, schüttelte seine Mähne und legte sich wieder hin. »Ich vermute, irgendwie hat er mich sogar in der Hand. Er hat gesagt, ich würde versuchen ihn zu finden, bis ich genug begriffen hätte. Dann würde ich versuchen davonzulaufen.«

»Er spielt mit dir«, sagte Spinne. Sein Lächeln war spöttisch.

»Er hat uns wirklich alle an der Leine.«

»So ungefähr«, sagte Spinne wieder.

Ich runzelte die Stirn. »So ungefähr heißt nicht völlig«, sagte ich.

»Nun«, sagte Spinne, von mir weggewendet, »es gibt einige wenige, die er nicht berühren kann, wie seinen Vater zum Beispiel. Darum hat er mich dazu bringen müssen, ihn zu töten.«

»Wer sind sie?«

»Grünauge ist einer davon. Grünauges Mutter ebenfalls.«

»Grünauge?« Indem ich den Namen wiederholte, stellte ich eine Frage. Vielleicht hatte er mich nicht gehört. Vielleicht zog er es vor, nicht zu antworten.

Also fragte ich weiter: »Warum mußte Grünauge Branning-at-Sea verlassen? Er hat es mir gestern nacht so halb und halb erklärt, aber ich hab's nicht ganz verstanden.«

»Er hat keinen Vater«, sagte Spinne. Darüber zu sprechen, war er offenbar eher bereit.

»Können sie nicht einen Vaterschaftstest durchführen? Die wandernden Volksdoktoren, die in mein Dorf kommen, machen das die ganze Zeit.«

»Ich habe nicht gesagt, daß man nicht weiß, wer sein Vater ist. Ich hab' gesagt, er hat keinen.«

Ich runzelte die Stirn.

»Wie gut bist du in Genetik?«

»Ich kann eine Dominantenkarte aufzeichnen«, sagte ich. Die meisten Leute, auch die aus den winzigsten Dörfern, kannten ihre genetischen Eigenschaften, sogar wenn sie nicht mal rechnen konnten. Das menschliche Chromosomensystem war angesichts der Strahlungsnormen so unzulänglich, daß genetisches Wissen für unser Überleben wichtig wurde. Ich habe mich oft gefragt, warum wir nicht eine angemessenere Fortpflanzungsmethode erfunden haben, die zu unserer eigenen triploiden – ich nehme an, ihr

würdet sagen: sexuellen – Erbmasse paßt. Einfach zu faul. »Und weiter«, sagte ich zu Spinne.

»Grünauge hat keinen Vater«, wiederholte Spinne.

»Parthenogenese?« fragte ich. »Das ist unmöglich. Das geschlechtsbestimmende Chromosom wird vom männlichen Teil getragen. Frauen und Androgyne tragen nur das genetische Material zur Produktion weiterer weiblicher Wesen. Er müßte ein Mädchen sein, mit haploiden Chromosomen, und unfruchtbar. Und er ist ganz bestimmt kein Mädchen.« Ich dachte einen Augenblick nach. »Wenn er natürlich ein Vogel wäre, dann wäre die Sache ganz anders. Bei denen tragen die Weibchen die geschlechtsbestimmenden Chromosomen.« Ich schaute über die Herde. »Oder eine Echse.«

»Ist er aber nicht«, sagte Spinne.

Ich stimmte ihm zu. »Das ist merkwürdig«, sagte ich und blickte zum Feuerplatz zurück, neben dem der merkwürdige Junge schlief.

Spinne nickte. »Als er geboren wurde, kamen weise Männer von überall her und haben ihn untersucht. Er ist haploid. Aber er ist ganz männlich und völlig zeugungsfähig, obwohl ihn ein ziemlich verheerendes Leben keusch von Natur gemacht hat.«

»Das ist dumm.«

Spinne nickte. »Wenn er sich aktiv an den Sonnwendorgien beteiligen würde oder bei den herbstlichen Erntezereemonien irgendeine versöhnliche Geste machte, könnte ein Großteil von dem ganzen Ärger vermieden werden.«

Ich hob eine Augenbraue. »Wer will denn wissen, ob er an den Orgien teilnimmt oder nicht? Haltet ihr in Branning sie nicht bei Neumond ab?«

Spinne lachte. »Ja. Aber in Branning-at-Sea ist das eine ziemlich offizielle Geschichte geworden; es passiert mit künstlicher Insemination. Die Darbringung des Samens – besonders bei Männern aus bedeutenden Familien – erregt ziemlich viel öffentliches Aufsehen.«

»Das klingt mir aber sehr langweilig und unpersönlich.«

»Das ist es. Aber es ist wirksam. Wenn eine Stadt Millionen Leute beherbergt, dann kannst du nicht einfach das Licht auslöschten und zulassen, daß alle unkontrolliert durch die Straßen laufen, wie man das in einem kleinen Dorf tun kann. Sie haben's ein paarmal versucht, früher, als Branning-at-Sea noch viel kleiner war, aber sogar damals waren die Ergebnisse ...«

»Millionen Leute?« fragte ich. »In Branning-at-Sea gibt es Millionen Leute?«

»Bei der letzten Volkszählung gab es drei Millionen sechshundertfünfzigtausend.«

Ich pfiiff. »Das ist ganz schön viel.«

»Es ist mehr, als du dir vorstellen kannst.«

Ich schaute über die Drachenherde: nur ein paar hundert.

»Aber wer hat schon Lust dazu, sich an einer Orgie mit künstlicher Insemination zu beteiligen?« fragte ich.

»In größeren Gesellschaftssystemen«, sagte Spinne, »muß man so vorgehen. Bis man nicht ein generelles Gleichgewicht der genetischen Reserven erreicht hat, kann man nur eines tun: die Gene mischen, mischen, mischen. Aber wir sind stammesbewußt geworden, und in Orten wie Branning-at-Sea mehr als in den

Bergen. Wie soll man erreichen, daß Leute nicht mehr als ein Kind mit dem gleichen Partner haben? In einer hinterwäldlerischen Siedlung sorgen ein paar ausschweifende Nächte dafür, so ziemlich jedenfalls. In Branning muß der Erfolg durch mathematische Kalkulation sichergestellt werden. Und es sind Familien entstanden, die sehr froh wären, wenn sie anfangen könnten, ihre Kinderzahl zu verdoppeln, wenn man sie nur ließe. Jedenfalls, Grünauge kümmert sich nur um seine eigenen Angelegenheiten, nur sagt er gelegentlich sehr schockierende Sachen zu den falschen Leuten. Die Tatsache, daß er anders ist, daß er immun gegen Kid Death ist, aus einer angesehenen Familie stammt und recht sparsam in der Beobachtung der Rituale, das alles macht ihn zu einer ziemlich umstrittenen Figur. Alle geben sie seiner jungfräulichen Geburt daran die Schuld.«

»Auch wo ich herkomme, ist man bei so was mißtrauisch«, sagte ich zu Spinne. »Es bedeutet, daß seine genetische Struktur mit der seiner Mutter identisch ist. Und das klappt nie. Wenn das oft genug passiert, dann werden wir alle in kürzester Zeit zu dem großen Rock und dem großen Roll zurückkehren.«

»Du hörst dich an wie einer von den schwülstigen Trotteln in Branning.« Er wirkte verärgert.

»Hm? Ich habe doch nur gesagt, was ich gelernt habe.«

»Denk doch ein bißchen weiter. Jedesmal wenn du so was sagst, bringst du Grünauge dem Tod ein bißchen näher.«

»Was?«

»Sie haben schon früher versucht, ihn zu töten. Warum, glaubst du, hat man ihn fortgeschickt?«

»Oh«, sagte ich. »Aber warum kommt er dann zurück?«

»Er will es so.« Spinne zuckte die Achsel. »Ich kann ihn ja nicht gut festhalten, wenn er das will.«

Ich grunzte. »So wie du's erzählst, klingt Branning-at-Sea nicht gerade nach einem sehr angenehmen Ort. Zu viele Leute und die Hälfte davon Verrückte, und sie wissen noch nicht mal, wie man eine Orgie feiert.« Ich hob meine Klinge. »Für solchen Quatsch hab' ich keine Zeit.«

Die Musik klagte aus Spinne. Ich spielte helle pfeifende Töne.

»Lobey.«

Ich wendete mich nach ihm um.

»Etwas geschieht, Lobey, jetzt, etwas, das früher schon geschehen ist, früher, als die andern noch hier waren. Viele von uns sind beunruhigt darüber. Wir haben die Geschichten über das, was geschah, und wir wissen, wohin es führte, als es anderen geschah. Es ist vielleicht sehr, sehr ernst. Wir alle können dabei zu Schaden kommen.«

»Ich habe die alten Geschichten satt«, sagte ich. »*Ihre* alten Geschichten. Wir sind nicht sie; wir sind neu, neu auf dieser Welt, neu in diesem Leben. Ich kenne die Geschichten von Lo Orpheus und Lo Ringo. Und das sind die einzigen, die mir was bedeuten. Ich muß Friza finden.«

»Lobey ...«

»Dieses andere geht mich nichts an.« Ich piffte einen schrillen Ton. »Weck deine Hirten auf, Spinne. Die Drachen müssen getrieben werden.«

Ich peitschte mein Reittier im Galopp vorwärts. Spinne rief nicht wieder nach mir.

Ehe die Sonne im Apogäum stand, ritzte der Rand der City den Horizont. Während ich in der schwindenden Hitze die Peitsche schwang, wandelte ich Grünauges letzte Worte um, schlug Gedanken im Rhythmus wie Takte: Wenn es Tod gab, wie könnte ich Friza zurückgewinnen? Daß Liebe genug sei, wenn sie weise und klar und mutig war. Oder, beim Gedanken an La Dire, die mich verbessert hätte: Es gibt keinen Tod, nur Rhythmus. Als der Sand hinter uns sich rötete und die lahmen Tiere auf dem festeren Boden rascher zu gehen begannen, holte ich mein Messer hervor und spielte. Die City lag hinter uns.

Die Drachen liefen jetzt leicht durch den Busch. Ein Bach wand sich durch das wellige Land, und die Tiere blieben stehen, tauchten planschend die Köpfe ins Wasser, scharrten mit den Hinterbeinen am Ufer, durch Gras, durch Sand auf schwarze Erde. Das Wasser schwappte um ihre Knie, wurde trübe, als sie an den Wasserpflanzen zerrten. Eine Fliege tanzte auf einem Zweig, putzte das verschobene Prisma ihres Flügels (ein Flügel so groß wie mein Fuß) und dachte eine lineare arthropodische Musik. Ich spielte sie für sie, und sie drehte mir ihr rotes Schüsselauge zu und wisperte bewundernd ihr Lob. Drachen warfen die Köpfe zurück, gurgelten. Es gibt keinen Tod. Nur Musik.

8.

*Und da er itzt die schwanke Au
hinunterstrich, und
Blitzesbäume da sich um seyn
Haupte glitzernd bogen, tief in
seyn Herze da die blauen
Daempfe zogen, da wand er sich
in schäuszlichen verfluchten
Qualen; ausz seynem Herzbluth
dürre Linden Krefte sogen, da
sank er hin als Asche auf den
Grund, den fahlen.
Thomas Chatterton / Englysh
Metamorphosis*

*»Nun, das nenne ich einen
absonderlichen Geschmack«,
sagte Durcet. »Also, Curvoal,
was halten Sie von diesem
Manne?«
»Unfaßlich«, antwortete der*

*Präsident. »Da habt ihr ein
Individuum, das sich mit dem
Gedanken des Todes vertraut zu
machen wünscht und somit
furchtlos zu werden begehrt, und
das zu diesem Behufe kein
besseres Mittel gefunden hat, als
den Tod mit einer libertinen Idee
zu verbinden ...«*

*... Das Souper wurde serviert,
Orgien folgten wie gewöhnlich,
das Haus zog sich zur Ruhe
zurück.
Marquis de Sade / Les 120 Jours
de Sodom*

*... jede Blase enthält ein
vollkommenes Wasserauge.
Samuel Greenburg / The Glass
Bubbles*

Dann kamen wir ins Zerbrochene Land (»Das da« – Spinne hielt seinen Drachen im schiefergrauen Nachmittag – »ist das Zerbrochene Land.« Er warf einen kleinen Steinsplitter über den Rand. Kichernd fiel er in die Schlucht. Um uns herum verdrehten die Drachen neugierig die Hälse nach dem Granit, den geäderten Klippen, den Abgründen), wir ritten jetzt langsamer. Wolken trübten die Sonne. Heißer Nebel wehte um die Felsen. Ich spannte meine Muskeln einen nach dem andern an, um die Steifheit herauszupressen. Die Schmerzen waren zum großen Teil vergangen. Wir wanden uns durch die ungeheuren ar-

chaischen Steinblöcke hindurch.

Die Drachen machten Rast.

Spinne sagte, es sei vielleicht noch vierzig Kilometer bis Branning-at-Sea. Wind brannte heiß in unseren Gesichtern. Glas wand sich in den Felsen. Fünf Drachen fingen auf dem Schiefer zu schubsen an. Einer war das Weibchen mit dem Tumor. Grünauge und ich gingen von entgegengesetzten Seiten auf sie los. Spinne war am Kopf der Herde beschäftigt; das Geschubse war am anderen Ende. Irgend etwas hatte sie erschreckt, sie rasten den Hang hinauf. Es kam uns nicht in den Sinn, daß da etwas faul war; dies war eines der Dinge, von denen man erwartete, daß Spinne (und Friza) sie verhüten können (o Friza, ich werde dich im Echo aller klagenden Steine, aller lobpreisenden Bäume finden!). Wir folgten den Tieren.

Sie preschten über die Felsen. Ich schrie ihnen nach. Unsere Peitschen knatterten. Wir konnten sie nicht überholen. Wir hofften, sie würden sich wieder in einen Kampf einlassen. Wir verloren sie eine Minute lang aus den Augen, dann hörten wir ihr Zischen weiter unten zwischen den Felsen.

Wolken verwischten den Himmel; Wasser lackierte den Pfad vor uns. Als mein Reittier den nassen Fels überquerte, strauchelte es.

Ich wurde aus dem Sattel geworfen, riß mir die Hüfte und Schulter auf. Ich hörte, wie meine Machete auf dem Felsen davonklirrte. Die Peitsche wickelte sich um mein Genick. Einen Augenblick lang dachte ich, ich erstickte. Ich rollte einen Hang hinunter, versuchte mich irgendwo festzukrallen, wurde noch mehr zerschunden. Dann fiel ich über irgendeine Kante. Ich griff mit beiden Händen und Füßen zu.

Brust und Bauch klatschten gegen Stein. Mein Atem verschwand irgendwohin und wollte lange nicht in die Lungen zurückkehren. Als er dann kam, raste er brüllend in meine saugende Kehle hinab, wirbelte durch meine zerschlagene Brust. Geprellte Rippen? Nur Schmerzen. Und neues Brüllen bei einem neuen Atemzug. Tränen überschwemmten meine Sicht.

Ich hielt mich mit der linken Hand an einem Felsen fest, mit der rechten an einer Liane; mein linker Fuß umklammerte einen jungen Baum, der nicht allzu fest verwurzelt war. Mein rechtes Bein baumelte in der Luft. Und ich wußte, es ging ziemlich tief hinunter.

Ich rieb mir mit der Schulter ein Auge klar und blickte hinauf.

Der Saum des Pfades über mir.

Darüber ein zorniger Himmel.

Geräusche? Wind in Büschen irgendwo. Keine Musik.

Während ich so schaute, fing es an zu regnen. Manchmal geschehen schmerzliche Katastrophen. Anschließend folgt dann ein kleines oder sogar angenehmes Ereignis, und du weinst. Regen zum Beispiel. Ich weinte.

»Lobey.«

Ich blickte wieder in die Höhe.

Rechts von mir, ein paar Fuß höher, kniete Kid Death auf einer Steinplatte.

»Kid ...?«

»Lobey«, sagte er und schüttelte das nasse Haar aus der Stirn zurück, »ich rechne damit, daß du es da siebenundzwanzig Minuten aushältst, ehe du vor Erschöpfung über die Kante gehst. Also werde ich sechsundzwanzig Minuten warten, ehe ich was unternehme, um dein Leben zu retten. Okay?«

Ich hustete.

Als ich ihn jetzt so nahe sah, schätzte ich ihn auf sechzehn oder siebzehn – oder vielleicht auf einen babygesichtigen Zwanzigjährigen. Seine Haut an den Handgelenken, im Nacken und unter den Armen war runzelig.

Regen tropfte mir immer wieder in die Augen; meine Handflächen brannten, und das, woran ich mich festhielt, wurde schlüpfrig.

»Hast du schon mal einen guten Western gesehen?« Er schüttelte den Kopf. »Schade. Nichts mag ich lieber als Western.« Er fuhr sich mit dem Zeigefinger unter die Nase und schniefte. Regen tanzte auf seinen Schultern, als er sich vornüber beugte, um mit mir zu sprechen.

»Was ist ein ›Western‹?« fragte ich. Die Brust tat mir immer noch weh. »Und meinst du das im Ernst, daß du mich hier –« Ich hustete wieder. »– mich hier sechsundzwanzig Minuten hängen lassen willst?«

»Das ist eine Kunstform der Alten Rasse, der Menschen, aus der Zeit vor uns«, sagte Kid Death. »Und zweitens, ja, es ist mein Ernst. Folter ist auch eine Kunstform. Ich möchte dich erst in letzter Minute retten. Aber während ich warte, möchte ich dir was zeigen.« Er deutete zum Rand des Weges hinauf, über den ich gerollt war.

Friza blickte herunter.

Ich hörte auf zu atmen. Der Schmerz in meiner Brust explodierte, meine aufgerissenen Augen brannten vom Regen. Dunkles Gesicht, schmale nasse Schultern, dann sehen, wie sie den Kopf wendet (Geröll rutscht unter meinem Bauch, die Peitschenschnur immer noch um meinen Hals, der Griff pendelt gegen

meine Hüfte), um mit dem Mund Regen aufzufangen. Sie blickt wieder her, und ich sah (oder hörte ich es?), wie erstaunt sie war, daß das Leben zurückgekehrt war, und wie verwirrt über den Regen, über diese verkrümmten Felsen, über die Wolken. Strahlender Triumph pulsierte hinter diesen Augen über mir. Hätte sie meinen Namen aussprechen können, sie würde ihn gerufen haben. Sah mich jetzt, streckte impulsiv die Hand nach mir aus (hörte ich ihre Furcht?).
»Friza!«

Das war ein Schrei.

Du und ich, wir wissen, welches Wort ich schrie. Aber niemand sonst der den keuchenden Ton hörte, den meine Lungen hinauspreßten, würde es erkannt haben.

Und all das, versteht mich richtig, in dem kurzen Moment, den man braucht, im Regen die Augen zu öffnen, einen Tropfen von den Lippen zu lecken, dann das wahrzumachen, was vor einem liegt, und zu erkennen, es ist jemand, den du liebst, und er stirbt und versucht deinen Namen zu rufen. Das tat Friza dort an der Wegböschung.

Und ich schrie weiter.

Und Kid Death zwischen uns beiden kicherte.

Friza begann rechts und links nach einem Weg zu suchen, um zu mir 'runterzukommen. Sie erhob sich, verschwand, war eine Sekunde später wieder da, bog einen Baumsprößling über den Wegrand.

»Nein, Friza!«

Doch sie begann herunterzuklettern, Erde und kleine Steine schossen unter ihren Füßen davon. Dann, als sie an der Spitze hing, die Linie ihres Körpers dunkel gekrümmt auf dem Fels, faßte sie den

Peitschengriff – weder mit ihren Händen noch mit ihren Füßen, sondern eher so, wie sie einst den Stein geworfen hatte, wie Spinne einst einen Zementblock umgekippt hatte; sie packte den Griff, wo er hing, neben meiner Hüfte, zog daran, hob ihn hoch, spannte sich an, bis der Regen auf ihrem gekrümmten Körper schimmerte, knotete den Griff über der ersten Astgabel um den Baumschößling. Sie begann zurückzuklettern, Stemmschwung eines Arms, weg, stemmen, weg. Halt um Halt zur Straße hinauf. Immer wieder ging es mir durch den Kopf: da erwacht sie von einem wie viele Tage langen Tod, nur einen Augenblick vom Jenseits entfernt, ehe sie sich in die Rettung des Lebens stürzt, das unter ihr verrinnt. Sie tat es, um mich zu retten. Sie wollte, daß ich die Peitsche packe und mich zu dem Baum, dann mit Hilfe des Baums zur Straße hinaufziehe. Es tat weh, und ich liebte sie, hielt mich fest und fiel nicht.

Kid Death kicherte immer noch. Er deutete auf den Scheitelpunkt des gekrümmten Baums. »Brich!« flüsterte er.

Er brach.

Sie fiel, warf den Ast im gleichen Moment von sich; sich in den Fels krallend fiel sie, packte die Lederschnur, die von meinem Genick baumelte, ließ sie dann los.

Sie ließ sie los, weil sie verdammt gut wußte, daß es mich von der Klippe weggezerrt hätte.

»Bäääh-bäää!« sagte Kid Death. Er machte eine Geiß nach. Dann kicherte er wieder.

Ich hämmerte mein Gesicht gegen den Schiefer. »Friza!« Nein, man konnte nicht verstehen, was ich heulte.

Ihre Musik zerschmetterte mit ihrem Gehirn auf den Felsen am Grund der Schlucht, hundert Fuß weiter unten.

Fels. Stein. Ich versuchte, der Fels zu werden, an dem ich hing. Ich versuchte Stein zu werden. Wäre ich durch ihren doppelten Tod weniger zerstört gewesen, ich wäre hinuntergestürzt. Wäre sie bei einer anderen Handlung gestorben als bei dem Versuch, mich zu retten, ich wäre mit ihr gestorben. Aber ich konnte nicht zulassen, daß es ihr mißlang.

Mein Herz rockte. Mein Herz rollte.

Taub und stumpf hing ich zeitlos da, bis meine Hände abzugleiten begannen.

»Na schön. Rauf mit dir.«

Etwas packte mein Handgelenk und zog mich hinauf. Fest. Meine Schultern dröhnten wie Gongs aus Schmerz unter meinen Ohren. Blind wurde ich über Geröll gezerrt. Ich blinzelte, ich atmete. Irgendwie hatte mich Kid Death zu sich auf den Sims hinaufgezogen.

»Hab' dir grad das Leben gerettet«, sagte Kid Death. »Freust du dich nicht, mich kennenzulernen?«

Ich fing an zu zittern. Ich war unmittelbar davor, ohnmächtig zu werden.

»Du wirst jetzt gleich brüllen: ›Du hast sie umgebracht!‹« sagte Kid Death. »Ich habe sie *noch einmal* getötet, das ist in Wirklichkeit geschehen. Und ich werde es noch ein drittesmal tun müssen, ehe du kapiert ...«

Ich warf mich nach vorn, wäre beinahe 'runtergestürzt. Aber er packte mich mit einer festen feuchten Hand und schlug mir mit der anderen ins Gesicht. Der Regen hatte aufgehört.

Vielleicht hat er mehr getan als mich geschlagen.

Kid drehte sich um und begann zum Rand des Pfades hinaufzuklettern. Ich hinter ihm her.

Ich kletterte.

Erde brach unter meinen Fingern. Mein Nägelkauen war ganz gut, denn sonst wären meine Nägel jetzt restlos draufgegangen. Von dem Sims aus konnte man zurück nach oben gelangen. Kid Death sprang und hüpfte. Ich kroch.

Es gibt Umstände, unter denen jede Aktion ein einziges Ziel verfolgt. Du bewegst dich, atmest, hältst inne, um zu rasten, beginnst von neuem mit einem einzigen Gedanken im Hirn. Und auf diese Weise folgte ich Kid Death. Meistens auf dem Bauch. Meistens mit angehaltenem Atem. Ich bin nicht so ganz sicher, wohin ich ging. Die Situation wurde erst klarer, als ich bemerkte, daß da vor mir zwei Personen standen: der feuchte, weiße Rotschopf. Ein schwarzes Strohdach von Haaren, der verdreckte Grünauge.

Ich lag auf einem Felsen, ruhte, ja so war es, in einem Nebel von Erschöpfung und Bemühung, als ich sie sah.

Kid Death hatte seinen Arm um Grünauges Schultern gelegt. Sie standen am Abgrund. Der Himmel hinter ihnen trieb heftig vorüber.

»Hör mal, Kumpel«, sagte Kid Death, »wir müssen zu einer Art Abmachung kommen. Ich meine, du kannst dir doch denken, daß ich nicht den ganzen Weg gemacht habe, bloß um meinem Freund Spinne fünf Drachen zu klauen. Oder? Das war nur, um ihm zu zeigen, daß ich noch im Geschäft bin. Wir zwei müssen uns zusammenraufen. Haploid! Du bist völlig außerhalb meiner Reichweite. Ich will dich haben. Ich will dich mit aller Gewalt haben, Grünauge.«

Der schmutzige Hirte wand sich mit einem Zucken aus den feuchten Fingern.

»Schau«, sagte Kid Death und wies auf den ver-rückten Himmel.

Wie ich Kids Gesicht zuerst auf dem schimmern-den Schirm in der Quellenhöhle gesehen hatte, so sah ich jetzt in den zerfaserten Wolken: eine Ebene, um-geben von einem Drahtzaun (ein Käfig?), aber mit-tendrin eine hoch aufstrebende Nadel in einem Ge-rüst von Hangern und Tauen. Ich konnte mir unge-fähr vorstellen, wie groß sie war, als ich feststellte, daß die Steinblöcke neben dem Zaun Häuser waren, die Punkte, die sich um sie herum bewegten, Männer und Frauen.

»Sternsonde«, sagte Kid. »Sie sind knapp davor, die Methode zu entdecken, mit der seinerzeit die Men-schen von Planet zu Planet, von Stern zu Stern rei-sten. Sie haben in den Ruinen gebuddelt, die alten Ideen durchgekaut, die Fetzen von Metall und Draht zusammengebaut. Schon seit zehn Jahren. Sie sind fast fertig damit.« Er wedelte mit der Hand. Auf die Szenerie rollte jetzt Wasser, unendlich viel Wasser: ein Ozean. Auf dem Wasser bildeten metallene Pon-tons eine schwimmende Station. Boote lavierten auf und ab. Kräne ließen einen Metallbehälter auf den Grund des Ozeans hinunter. »Tiefsee-Meßgerät«, er-klärte Kid. »Bald werden wir mehr können, als nur quer über den Schlamm des Meeresbodens hinweg zu träumen, wir werden diese Körper auf den Grund der Welt hinunterbringen, wie sie es taten.« Wieder ein Handwedeln, und wir blickten in eine unterirdi-sche Welt. Segmentierte Würmer, die von Frauen mit Kopfhelmen getrieben wurden. »Felsbohrungen, pas-

siert jetzt in der Gegend, die sie Chile nannten.« Dann, mit einer letzten Bewegung, sahen wir Myriaden Leute, alle schwer arbeitend, Korn mahlend oder mit glänzenden, komplizierten, verwirrenden Instrumenten schuftend. »Da«, sagte Kid Death, »da sind die Taten und Handlungen aller Männer und Frauen und Androgynen dieser Welt, die sich bemühen, der Weisheit und dem Wissen der Alten auf die Spur zu kommen. Ich kann dir den Reichtum übergeben, den ihrer aller Hände produzieren.« Grünauges grünes Auge weitete sich. »Ich kann es dir garantieren. Und du weißt, daß ich das kann. Du mußt dich nur mir anschließen.«

Die weiße Hand hatte sich wieder auf Grünauges Schulter niedergelassen. Und wieder befreite er sich mit einem Zucken von ihr.

»Welche Macht hast du schon?« fragte Kid Death. »Was kannst du mit deiner Andersartigkeit schon ausrichten! Zu ein paar tauben Männern, ein paar Toten sprechen, in die Gehirne von ein paar Idioten eindringen?« Ich merkte plötzlich, daß Kid sehr aufgeregt war. Und er wollte, daß Grünauge ihm beipflichtete.

Grünauge begann von ihm wegzugehen.

»He, Grünauge!« brüllte Kid Death. Ich sah, wie sein Bauch einsank, als er die Luft aus dem Brustkorb stieß. Seine Krallen verknoteten sich.

Grünauge blickte zurück.

»Dieser Fels da!« Kid deutete auf einen Brocken am Klippenrand. »Verwandle den Felsen da in was zu essen!«

Grünauge kratzte sich mit schmutzigen Fingern hinter dem Ohr.

»Du bist jetzt auf dieser Drachentour seit siebenundzwanzig Tagen. Und du bist fast ein Jahr von Branning-at-Sea fort. Es sind nur noch ein paar Tage. Verwandle diesen Baumstamm in ein Bett, wie das, in dem du gewöhnlich im Palast deiner Mutter schläfst. Du bist ein Prinz in Branning-at-Sea, und du stinkst wie Echsen Scheiße. Mach aus dieser Pfütze ein Bad aus Onyx und mit fünf verschiedenen Temperaturen, die von Hebeln mit kupfernen Rattenköpfen gesteuert werden. Du hast Schwielen an den Handflächen, und deine Beine sind krumm vom Reiten auf einem Drachenbuckel. Wo sind die Tänzer, die auf den Jadeplatten der Terrasse für dich tanzten? Wo die Musikanten, die den Abend milde machten? Verwandle den Gipfel dieses Berges in einen Ort, der deiner würdig ist ...«

Ich glaube, da war es, daß Grünauge aufblickte und mich sah. Er begann auf mich zuzulaufen, hielt nur an, um meine Machete aufzuheben, die am Fuß des Felsens lag, dann schwang er sich zu mir herauf. Kid, am Klippenrand, war wütend geworden. Er bebte, die Zähne fest aufeinander gepreßt, die Fäuste gegen den Unterleib gepreßt. Plötzlich wirbelte er herum und schrie etwas.

Ich erschrak und zuckte zurück. Grünauge nahm es nicht zur Kenntnis und versuchte mir aufzuhelfen. Am Klippenrand schüttelte Kid Death die Fäuste. Blitze zischten durch die Wolken. Die Blätter verblichen von Schwarz zu Lavendelfarben. Grünauge blinzelte nicht einmal. Wieder Donner, dann schüttete jemand Eimer voll Wasser über uns aus.

Hirtenstaub verwandelte sich in Schlamm auf Grünauges Schultern, als er mir den Hang hinunter-

half. Irgend etwas in meinem Innern war nicht in Ordnung. Die Geschichten da drin bewegten sich hin und her. Der Regen war kalt. Ich fröstelte. Irgendwie war es einfach leichter, sich fallenzulassen, nicht weiter mitzumachen ...

Grünauge rüttelte mich an der Schulter. Ich öffnete die Augen gegen den Regen, und der erste Griff war der nach meiner Klinge. Grünauge hielt sie fest, außer Reichweite meiner Hände, er starrte mich an.

»Ha ...? Wa...« Meine Finger und Zehen prickelten. »Was ist denn passiert?« Regen brannte in meinen Augen, auf meinen Lippen. Grünauge weinte, die Lippen von den weißen Zähnen zurückgezogen. Regen wusch den Schmutz in Streifen von seinem Gesicht, glättete sein Haar. Er rüttelte weiter an meiner Schulter, verzweifelt, wütend.

»Was ist geschehen?« fragte ich. »Bin ich ohnmächtig geworden ...?«

Du bist gestorben! Er starrte mich an, ungläubig, zornig und tränenüberströmt. *Verdammt noch mal, Lobey! Warum hast du bloß sterben müssen! Du hast dich einfach aufgegeben; du hast einfach beschlossen, daß es die Sache nicht wert sei, und du läßt dein Herz stillstehn und das Gehirn leer werden! Lobey, du bist gestorben! Du bist gestorben!*

»Ja, aber jetzt bin ich nicht tot ...«

Nein. Er half mir weiter. Die Musik hört nicht auf. Komm weiter!

Wieder langte ich nach meiner Klinge. Er gab sie mir. Ich sah nichts, auf das ich hätte loshacken können. Ich fühlte mich nur einfach besser, wenn sie sie hielt. Und es regnete zu stark, als daß ich hätte spielen können.

Wir fanden unsere Reittiere, sie jammerten im Regen und wedelten ihre Schnurrbärte glücklich hin und her. Grünauge half mir in den Sattel. Rittlings auf einem nassen Drachen, ob mit oder ohne Sattel, das ist so schwierig, wie wenn man ein Erdbeben auf glitschigem Boden überstehen will. Schließlich fanden wir die Herde weiter vorn. Sie zog langsam durch den Wolkenbruch.

Spinne kam zu uns hergeritten. »Na, da seid ihr ja! Dachte schon, wir hätten euch verloren! Reitet mal auf die andere Seite 'rüber und haltet sie aus den Stachelbirnen 'raus. Sie werden besoffen davon, und dann kann man sie nicht mehr in Zaum halten.«

Also ritten wir hinüber auf die andere Seite und hielten sie aus den Stachelbirnen 'raus. Ich überlegte mir unentwegt Sätze in meinem Kopf, um Spinne zu berichten, was geschehen war. Ich kaute an den Worten, aber ich konnte sie nicht zu einem vernünftigen Zusammenhang zurechtbeißen. Einmal, als der Druck meiner Ungläubigkeit so stark wurde, daß ich es nicht mehr aushalten konnte, zügelte ich meinen Drachen, wendete und preschte über den schlammigen Hang auf Spinne zu. »Chef, Kid Death reitet mit der ...«

Das war ein Fehler. Die Gestalt, die sich mir zuwendete, war nicht Spinne. Rotes Haar glitschte über die weiße Braue. Nadelzähne rissen den Donner entzwei, der hinter den Bergen hervorbrach, als er den Kopf in todesohlem Gelächter zurückwarf. Er hockte nackt auf seinem Drachen und schwenkte einen schwarzen und silbernen Hut über dem Kopf. Zwei antike Pistolen hingen in einer Halfter an seiner Hüfte, die milchweißen Griffe schimmerten. Als sein

Drache sich aufbäumte (und meiner zurückwich), sah ich, daß an seinen bloßen Klauenfüßen zwei Steigbügel mit Stachelsporen befestigt waren, die er in die blutigen Flanken seines Tieres trieb.

Betäubt knuffte ich mir den Regen aus den Augen. Aber die Erscheinung war verschwunden. Hilflos vor lauter Fragen ritt ich an den Rand der Herde zurück.

9.

*Jean Harlow? Christus,
Orpheus, Billy the Kid, die drei
kann ich verstehen. Aber was hat
ein junger schreibender Pionier
wie du sich dabei gedacht, als er
sich mit der Großen Weißen
Hure einließ? – Es ist natürlich
ziemlich klar, nehme ich an.
Gregory Corso / Im Gespräch*

*Es ist nicht so, daß Liebe
zuweilen zu Irrtümern führt,*

*sondern vielmehr, daß sie ihrem
Wesen nach ein Irrtum ist. Wir
verlieben uns, wenn unsere
Einbildungskraft nichtexistente
Vollkommenheit auf eine andere
Person projiziert. Eines Tages
verschwindet die
Phantasmagorie, und mit ihr
stirbt die Liebe.*

*José Ortega y Gasset / Über die
Liebe*

Erschöpfung stumpfte mich ab; Gewohnheit trieb mich wie Käfiginsassen weiter. Es hatte fast schon eine Stunde lang aufgehört zu regnen, ehe ich es bemerkte. Und die Gegend hatte sich verändert.

Wir hatten die Felsen zurückgelassen. Nasse Sträucher und Kräuter brachen unter den Klauen der Drachen. Links, etwas weiter unten an einem kleinen Hang, lief ein Streifen grauer Boden neben uns her. Ich fragte Stinker: »Folgen wir diesem komischen Steinstreifen da drunten?«

Er kicherte und spuckte: »Na, Lobey, ich wette, das ist die erste gepflasterte Straße, die du jemals gesehen hast, was?«

»Kann schon sein«, sagte ich. »Was bedeutet gepflastert?«

Messer, der vorbeikam, kicherte. Stinker machte sich davon, um etwas zu erledigen. Und so hörte ich weiter nichts darüber. Drei oder vier Karren knarrten langsam auf der Straße vorüber, ehe mir aufging, wo-

zu das verdammte Ding diene. Sehr raffiniert. Als der nächste Karren vorbeikam, vergaß ich nicht, ihn mir genau anzuschauen. Es war später Nachmittag. Ich war so müde, daß mir alle Wunder der Welt mit Glockenschwall hätten in die Augen springen können, ohne einen Eindruck zu hinterlassen.

Die meisten Karren wurden von vier- oder sechsbeinigen Tieren gezogen, die mir vage bekannt vorkamen. Aber neue Tiere sind kein fremder Anblick, wenn die eigene Herde alle möglichen Ungeheuer werfen kann. Ein Karren allerdings erregte mein Interesse.

Er war niedrig, aus schwarzem Metall, und hatte kein Tier, weder hinten noch vorn. Er schnurrte zehnmal schneller als die anderen über die Straße und war in einer Rauchwolke verschwunden, ehe ich richtig Zeit gehabt hatte, ihn zu sehen. Ein paar Drachen, die die anderen Karren nicht beachtet hatten, scheuten jetzt und fauchten. Spinne rief mir zu, während ich hinterherstaunte: »Nur eins von den Wundern in Branning-at-Sea.«

Ich drehte mich um und beruhigte die aufgeregten Drachen.

Als ich das nächstmal zur Straße blickte, sah ich das Bild. Es war auf eine große Wand neben dem Pflaster gemalt, so daß alle, die vorüberkamen, es sehen konnten. Es war das Gesicht einer jungen Frau mit baumwollweißem Haar, einem kindlichen Lächeln, hochgezogenen Schultern. Sie hatte ein kleines Kinn und grüne Augen, die aussahen, als seien sie in angenehmer Überraschung geweitet. Die Lippen standen über den kleinen überschatteten Zähnen leicht offen.

DIE TAUBE SAGT: »EINER IST GUT? NEUN ODER ZEHN SIND VIEL *BESSER!*«

Ich buchstabierte die Überschrift und runzelte die Stirn. Batt war in Brüllweite, also brüllte ich zu ihm rüber: »He, wer ist denn das?«

»Die *Taube!*« kreischte er zurück und schüttelte das Haar über seinen Schultern. »Er will wissen, wer die Taube ist!« Und alle anderen lachten ebenfalls. Als wir Branning-at-Sea näher und näher kamen, wurde ich mehr und mehr zur Zielscheibe ihres Spotts. Ich hielt mich mehr an Grünauge: er machte sich nicht über mich lustig. Der erste Abendwind strich über mein Kreuz, über den Nacken und trocknete den Schweiß, ehe neuer Schweiß ausbrach.

Ich starrte pflichtgemäß auf die Drachenschuppen, als Grünauge anhielt und nach vorn deutete. Ich blickte auf. Oder vielmehr hinunter.

Wir hatten gerade den Kamm eines Hügels überwunden, das Land fiel flach ab, und vor uns lag – also, wenn es zwanzig Meter weit entfernt gewesen wäre, dann wäre es ein großartiges Spielzeug gewesen. Wenn es zwanzig Kilometer weit entfernt war, dann war es einfach nur großartig. Gepflasterte Straßen führten in diese weiße und aluminiumsilberne Vielfalt an der purpurfarbenen See. Jemand hatte sie zu bauen begonnen, und dann war ihm die Sache aus der Hand gerutscht und hatte begonnen sich selbst weiterzubauen. Es gab große Plätze, auf denen Kakteen wuchsen und Palmen sich wiegten; ab und zu Hügel, auf denen Bäume und Wiesen sich um einzelne Gebäude lagerten; viele Abschnitte mit winzigen Häuschen, die in gewundene Straßen gestopft und gepreßt waren. Dahinter, vor den glatten Docks im

Hafen, fuhren Schiffe unter dem wässerigen Abendhimmel.

»Branning-at-Sea«, sagte Spinne neben mir. »Da liegt es.«

Ich blinzelte. Die Sonne legte unsere Schatten vor uns hin, wärmte uns den Rücken, blinzelte in den höheren Fenstern. »Es ist groß«, sagte ich.

»Gleich da unten« – Spinne deutete irgendwohin, aber ich konnte ihm nicht folgen, weil es so viel zu sehen gab, und so hörte ich einfach nur zu – »ist der Platz, wohin wir die Tiere bringen. Dieser ganze Teil von Branning lebt vom Viehgeschäft. Der Hafenbezirk überlebt durch Fischfang und Handel mit den Inseln.«

Die anderen gesellten sich jetzt zu uns. Obwohl sie doch mit der Pracht und dem Dreck da unten vertraut waren, wurden sie still, als wir hinabstiegen.

Wir kamen wieder an einer Bildwand neben der Straße vorbei. Diesmal wurde die Taube aus einem anderen Blickwinkel gezeigt, sie winkte in der Dämmerung:

DIE TAUBE SAGT: »ZEHN SIND ZWAR GUT, DOCH NEUNUNDNEUNZIG ODER HUNDERT SIND SEHR VIEL BESSER!«

Während ich sie mir ansah, gingen über dem zwanzig Fuß hohen Gesicht Lichter an. Der riesige sorglose Gesichtsausdruck sprang uns an. Ich muß wohl überrascht ausgesehen haben, denn Spinne wies mit dem Daumen nach ihr und sagte: »Sie lassen die ganze Nacht die Lampen an, damit Vorüberkommende lesen können, was die Taube zu sagen hat.« Er lächelte, als habe er mir etwas leicht Unanständiges erzählt. Dann rollte er seine Peitsche zusammen. »Wir

werden da unten auf dem Plateau unser Nachtlager aufschlagen und im Morgengrauen geht es dann nach Branning.« Zwanzig Minuten später umkreisten wir die Herde, während Batt das Abendessen machte. Der Himmel war schwarz hinter dem Ozean, blau über uns. Branning strahlte sein eigenes Licht, blitzend wie auf den Strand gefallene Zechinen. Vielleicht war das Gelände weniger gefährlich, vielleicht machte es auch Spinnes Ruhe, die Drachen waren jedenfalls vollkommen brav und ruhig.

Später legte ich mich hin, schlief aber nicht. Zusammen mit Messer hatte ich die zweite Nachtwache. Als Grünauge mich mit dem Fuß gegen die Schulter stupste, rollte ich auf die Beine; erwartungsvolle Erregtheit hielt mich wach. Bald würde ich die Hirten verlassen; wohin würde ich als nächstes gehen?

Messer und ich umkreisten die Herde in entgegengesetzter Richtung. Während ich so dahinritt, überlegte ich mir: ganz allein in den Wäldern herumstreifen, das ist relativ bequem. Aber zwischen Stein, Glas und ein paar Millionen Leuten herumzustreifen, das ist was ganz anderes. Vier Fünftel der Herde schliefen. Ein paar Drachen jaulten in Richtung Branning, das jetzt weniger hell strahlte als vorher, aber immer noch wie ein Lichterstab am Meer lag. Ich zügelte mein Reittier, um hinunterzuschauen auf die ...

»Hallo, du da oben, Drachen-Mann!«

Ich blickte die Böschung hinunter.

Ein Buckliger hatte mit seinem Dogcart auf der Straße gehalten.

»Hallo, du da unten.«

»Ihr bringt eure Echsen am Morgen nach Branning?« Er grünte. Er tauchte unter das Lederdach des

Dogcarts und holte eine Melone hervor. »Hungrig, Treiber?« Er brach die Frucht auseinander und wollte mir gerade die Hälfte heraufwerfen.

Aber ich glitt von meinem Reittier, und er hielt inne. Ich rutschte auf die Straße 'runter. »He danke, Lo Fremder.«

Er lachte. »Kein Lo für mich.«

Und dann begann der Hund, der zwischen dem Mann und mir hin- und hergeblickt hatte, zu winseln. »Ich. Ich. Ich hungrig. Ich.«

Der Buckelige reichte mir meine Hälfte der Melone, dann nibbelte er dem Hund die Ohren. »Du hast dein Abendfutter schon gehabt.«

»Ich teile sie mit ihm«, sagte ich.

Der Buckelige schüttelte den Kopf. »Er arbeitet für mich, und ich gebe ihm zu essen.«

Er brach seine Melonenhälfte entzwei und warf ein Stück dem Tier zu, das schmatzend die Schnauze hineinwühlte. Als ich in meine Melone biß, fragte mich der Fremde: »Wo kommst du her, Drachen-Mann?«

Ich nannte den Namen meines Dorfes.

»Und du bist zum erstenmal in Branning-at-Sea?«

»Ja. Woher kannst du das wissen?«

»Ach.« Er grinste mit vielen gelben Zähnen. »Ich bin auch einmal zum erstenmal nach Branning-at-Sea gekommen. Und ein paar Sachen unterscheiden dich von den Einwohnern da unten, ein paar Punkte, die dich anders machen ...«

»Anders?«

Er hob die Hand. »War nicht böse gemeint.«

»Hab's auch nicht böse aufgefaßt.«

Der Buckelige kicherte wieder, als ich einen süßen saftigen Mund voll Melone kaute.

»Was hier Diamanten sind, ist dort Mist«, deklamierte er weise. »Ohne Zweifel hat die Taube auch das bei der einen oder anderen Gelegenheit gesagt.«

»Die Taube«, fragte ich, »sie ist La Taube, oder?«

Er sah überrascht aus. »Lo, La und Le ist verwirrend in diesem Fall. Nein.« Er benagte die Schale mit den Schneidezähnen, dann warf er sie fort. »Diamanten und Mist. Ich nehme an, es war in deiner Stadt wie in meiner: Lo-, La- und Le-Titel waren für die zeugungsfähigen Normalen reserviert und wurden gelegentlich an zeugungsfähige Funktionale verliehen?«

»Ja, genauso ist es.«

»War es. War es in Branning-at-Sea. Jetzt ist es nicht mehr so. In Dörfern ist so wenig über Andersartigkeit bekannt, daß niemand böse wird, wenn man ihn als anders bezeichnet.«

»Aber ich bin anders«, sagte ich. »Warum sollte mich das ärgern? So sind die Dinge eben.«

»Noch einmal, in Branning waren die Dinge mal so. Sind jetzt nicht mehr so. Und zum drittenmal: Diamanten und Mist. Ich kann nur hoffen, deine Hinterwäldlerei bringt dich nicht in Schwierigkeiten. Mir hat es vor fünfzehn Jahren, als ich zum erstenmal nach Branning-at-Sea kam, ein halbes dutzendmal Prügel eingebracht. Und dabei war der Ort damals noch viel kleiner, als er jetzt ist.« Er blickte die Straße hinunter.

Ich erinnerte mich an das, was Spinne über die Anrede unter Treibern gesagt hatte. »Und wie macht man's jetzt?« fragte ich. »Ich meine hier? In Branning-at-Sea?«

»Also« – der Bucklige hakte die Daumen in den

Gürtel – »es gibt etwa fünf Familien, die alles, was in Branning-at-Sea vor sich geht, unter Kontrolle haben; ihnen gehören alle Schiffe, sie kassieren die Mieten von der Hälfte der Häuser, zahlen wahrscheinlich deinen Lohn und werden diese Drachen aufkaufen. Sie und fünfzehn oder zwanzig Berühmtheiten wie die Taube nehmen Lo oder La für sich in Anspruch, wenn du sie persönlich anredest. Und man kann einigen ziemlich non-funktionalen Typen begegnen, die diese Titel tragen.«

»Ja, aber wie soll ich sie denn erkennen, wenn ihre offensichtliche Funktionalität keine Rolle spielen?«

»Du wirst sie erkennen, wenn du über sie stolperst – aber es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß dir das passiert. Du kannst dein ganzes Leben lang in Branning-at-Sea verbringen, ohne auch nur ein einzigesmal jemanden mit Lo oder La anreden zu müssen. Aber wenn du herumläufst und jeden, den du triffst, betitelst, oder sauer wirst, wenn jemand dich nicht mit dem Titel anredet, dann wird man dich für einen Trottel halten oder für verrückt, oder im besten Fall wird man denken, daß du ein Bauerntölpel bist.«

»Ich schäme mich nicht für mein Dorf!«

Er zuckte die Achseln. »Ich hab' ja nicht unterstellt, daß du das tust. Hab' nur versucht, deine Frage zu beantworten.«

»Ja. Ich verstehe. Aber wie ist das mit der Andersartigkeit?«

Der Bucklige steckte die Zunge in die Wange, dann nahm er sie wieder weg. »In Branning-at-Sea ist Andersartigkeit eine Privatsache. Andersartigkeit ist das Fundament jener Gebäude, die Pfähle unter den Docks, die mit den Wurzeln der Bäume verwachsen

sind. Die halbe Stadt wurde auf ihnen errichtet. Und die andere Hälfte konnte nicht ohne sie leben. Aber darüber in der Öffentlichkeit zu reden, stellt einen als schlecht erzogen und vulgär bloß.«

»Die da reden davon.« Ich deutete zur Herde hinauf. »Ich meine, die übrigen Drachentreiber.«

»Und die sind auch vulgär. Also, wenn du natürlich die ganze Zeit bei den Hirten herumhängen willst – und du kannst dein ganzes Leben so verbringen, wenn dir das Spaß macht –, dann kannst du so viel darüber quatschen, wie du willst.«

»Aber ich bin anders ...«, begann ich von neuem.

Nachdem er es mir einmal erklärt hatte, war seine Geduld mit mir und dem Thema erschöpft.

»... aber ich nehme an, es ist besser, wenn ich es für mich behalte«, schloß ich.

»Keine schlechte Idee.« Er sagte das ernst.

Aber wie sollte ich ihm von Friza erzählen? Wie konnte ich auf die Suche gehen, wenn unsere Andersartigkeit geheim war? »Du«, sagte ich nach einem peinlichen Schweigen. »Was machst du in Branning-at-Sea?«

Die Frage gefiel ihm. »Och, ich betreibe ein kleines Haus der Begegnung, wo die Müden sitzen können, die Hungrigen essen können, die Durstigen trinken und die Gelangweilten Unterhaltung finden können.« Er beendete seine Verkündigung, indem er das rote Cape über seiner mißgestalteten Schulter zurückschlug.

»Ich werde kommen und dich besuchen«, sagte ich.

»Nun«, sagte der Bucklige nachdenklich, »es kommen nicht viele Viehtreiber zu mir; es ist an sich recht vornehm dort. Aber wenn du mal eine Zeitlang in Branning-at-Sea gewesen bist und glaubst, du kannst

dich benehmen, dann komm doch mit ein bißchen Silber im Beutel vorbei. Obwohl ich dir das meiste davon abnehmen werde, wirst du dich gut unterhalten.«

»Ich werde sicher kommen«, sagte ich. Ich dachte an Kid Death. Ich wanderte die lange Nacht hinab. Ich suchte nach Friza. »Wie heißt du und wo kann ich dich finden?«

»Mein Name ist Pistol, aber den kannst du vergessen. Du findest mich in der ›Perle‹ – so heißt mein Geschäft.«

»Das klingt faszinierend.«

»Es ist das Faszinierendste, was Leute wie du jemals gesehen haben«, sagte er bescheiden.

»Dagegen kann ich so nichts sagen. Was machst du hier draußen so spät noch auf der gepflasterten Straße?«

»Das gleiche wie du: Ich bin auf dem Weg nach Branning-at-Sea.«

»Und woher kommst du?«

»Mein unkultivierter Freund, deine Manieren sind unglaublich. Da du fragst, ich komme von Freunden, die außerhalb von Branning leben. Ich habe ihnen Geschenke gebracht; sie haben mir dafür andere Geschenke gegeben. Aber da sie nicht Freunde von dir sind, solltest du dich nicht nach ihnen erkundigen.«

»Es tut mir leid.« Ich kam mir leicht idiotisch vor bei dieser Förmlichkeit, die ich nicht verstand.

»Du verstehst das Ganze nicht, was?« Er wurde ein wenig milder. »Aber wenn du erst mal eine Weile Schuhe getragen und deinen Nabel bedeckt gehalten hast, dann wirst du es schon verstehen. Ich sage dir das alles jetzt, aber ein Jahr in Branning-at-Sea wird

dir den Sinn von meinem Geschnatter schon beibringen.«

»Ich hab' nicht vor, ein Jahr zu bleiben.«

»Wirst du vielleicht auch nicht. Andererseits ist es möglich, daß du bis an dein Lebensende bleibst. Das ist so ein Ort. Er enthält viele Wunder, und die Wunder werden dich vielleicht halten.«

»Ich bin nur auf der Durchreise«, sagte ich bestimmt. »Der Tod von Kid Death ist das Ziel meines Trips.«

Sein Gesicht nahm den allermerkwürdigsten Ausdruck an.

»Laß dir sagen, Waldjunge«, sagte er mahnend. »Vergiß das ungeschliffene Gerede der Viehtreiber. Schwöre und fluche nicht, auch nicht im Namen von Alpträumen gegen Höhergestellte.«

»Ich habe nicht geflucht. Diese rothaarige Pest reitet mit unserer Herde, um Grünauge und mich zu quälen.«

Der bucklige Pistol entschied bei sich, daß der Dummkopf keiner Belehrung zugänglich sei. Er lachte und klopfte mir auf die Schulter. Der ordinäre Zug an ihm, der ihn anfangs dazu verführt hatte, ein Gespräch zu beginnen, kam wieder zum Vorschein. »Na, dann wünsch ich dir viel Glück, Lo Schmutzgesicht, und auf daß der andersartige Teufel bald krepirt – und durch deine Hand.«

»Durch mein Messer«, korrigierte ich ihn und zog die Machete heraus, damit er sie sehen konnte. »Denk an ein Lied.«

»Was?«

»Denk an ein Lied. Was für Musik spielen sie in deiner ›Perle?«

Er runzelte die Stirn, und ich spielte.

Seine Augen wurden groß, dann lachte er. Er lehnte sich gegen seinen Wagen und klatschte sich auf den Bauch. Das in mir, das lacht oder weint, lachte eine Weile mit ihm. Ich spielte weiter. Aber als seine übertriebene Heiterkeit mir unbegreiflich wurde, steckte ich meine Machete wieder in die Scheide.

»Drachentreiber«, erklärte er unter Katarakten von Lachen, »ich habe nur zwei Möglichkeiten: mich über deine Unwissenheit lustig zu machen oder anzunehmen, daß du dich über mich lustig machst.«

»Wie du zu mir gesagt hast, es war nicht böse gemeint. Aber ich wollte, du würdest mir den Witz erklären.«

»Hab' ich doch, hab' ich. Mehrere Male. Aber du hörst einfach nicht.«

Er studierte meine Verwirrung. »Behalte deine Andersartigkeit *für dich*. Sie ist deine Sache und geht niemanden sonst was an.«

»Aber es ist doch nur Musik.«

»Freund, was würdest du von einem Mann denken, den du gerade getroffen hast und der dir nach drei Minuten Gespräch verkündet, wie tief sein Nabel ist?«

»Ich verstehe den Zusammenhang nicht.«

Er schlug sich mit der Faust gegen die Stirn. »Ich muß mich an meine eigenen Anfänge zurückerinnern. Früher mal, da war ich genauso unwissend wie du; allerdings schwöre ich, ich weiß nicht mehr, wann.« Er pendelte zwischen Humor und Erbitterung hin und her, schneller, als ich ihm folgen konnte.

»Schau mal«, sagte ich. »Ich kann keinen Sinn in deiner Förmlichkeit sehen. Und was ich sehe, das gefällt mir nicht besonders ...«

»Es steht dir nicht zu, darüber zu urteilen«, sagte Pistol. »Du kannst es akzeptieren, oder du kannst dich davonmachen. Aber du kannst nicht herumgehen und die Sitten anderer Leute mißachten, Scherze mit dem Unbekannten, dem Unheiligen treiben und mit dem Ruchlosen prahlen.«

»Würdest du mir, *bitte*, sagen, welche Sitten ich mißachtet habe, womit ich geprahlt habe? Ich habe nur gesagt, was ich dachte.«

Sein Bauerngesicht wurde wieder hart. »Du sprichst über Lo Grünauge, als ritte er neben dir zwischen den Echsen, und du lobpreist Kid Death, als hättest du seinen Sechsschüsser schon in der Hand gehabt.«

»Und wo« – ich wurde ärgerlich – »wo glaubst du, ist Grünauge? Er schläft dort oben am Kohlefeuer.« Ich deutete den Hang hinauf.

»Und Kid Death ...«

Feuer überraschte uns, wir wirbelten herum. Hinter uns stand er in einer Flamme und lächelte. Als er die Krempe seines Hutes mit dem Lauf seiner Pistole zurückschob, fiel rotes Haar in sein Gesicht. »Na, wie geht's, Kumpel?« kicherte er. Schatten von Gras und Fels wuchsen über die Gruppe. Wo Flammen seine nasse Haut berührten, wirbelte Dampf auf.

»Aaaahhh-aaahhh-iiiiii!« Das war Pistol. Er fiel gegen seinen Wagen, das Kinn sackte herunter. Er schloß den Mund, um zu schlucken, aber das Kinn sackte wieder herunter. Der Hund knurrte. Ich starrte.

Das Feuer flammte, flimmerte, verblaßte. Dann nur noch der Geruch der Blätter. Meine Augen pulsierten von dem Nachbild und vor Wut. Ich blickte mich um.

Pulsierende Finsternis schwankte mit meinen Augen. Dahinter, auf dem Hang neben der Straße – das Licht der Straßenlampe streifte seine Knie –, stand Grünauge. Er rieb sich mit den Fäusten die Müdigkeit aus dem Gesicht. Kid Death war fortgegangen, wohin er immer gehen mochte.

Der Wagen hinter mir setzte sich in Bewegung.

Pistol versuchte immer noch, sich zurechtzusetzen und zugleich den Hund zu lenken. Ich dachte, er würde herunterfallen. Er fiel nicht. Sie rollten davon. Ich kletterte an die Seite Grünauges hinauf. Er schaute mich an ... Voll Trauer?

Im Lichtschein, der von der Straße heraufdrang, wirkten seine scharfen Wangenknochen nur leicht gemildert vom Flaum seines Jungenbartes. Die Wangenhöhlen im Schatten waren riesig.

Wir gingen zum Feuer zurück. Ich legte mich hin. Schlaf hieb mir die Augen zu, und die Bälle unter meinen Lidern explodierten bis zum Morgengrauen von wunderbaren Träumen mit Friza.

10.

Kam früh zum Haus zurück. Sie haben Wein zum Neuen Jahr gebracht. Drunten in der weißen Stadt waren Musikanten. Ich erinnere mich, vor anderthalb Jahren, als ich The Fall of the Towers beendete, sagte ich mir, du bist jetzt einundzwanzig, gehst auf die zweiundzwanzig zu: du bist zu alt, als daß du dich noch als Wunderkind verkaufen könntest: das Werk ist wichtiger als das Alter, in dem man es schafft; dennoch, eure Bilder quälen mich: Chatterton, Greenburg, Radiguet. Wenn EOUA fertig ist, habe ich sie hoffentlich aus mir herausgeschnitten. Billy the Kid wird als letzter verschwinden. Er stolperte durch diesen verwirrten Roman wie eins der verrückten Kinder in den Hügeln Kretas. Lobey wird dich zur Strecke bringen, Billy. Morgen, wenn das Wetter es

erlaubt, werde ich nach Delos zurückkehren und im Zentrum der Insel die Ruinen um den Thron des Todes untersuchen, der der Nekropole auf Rhenia jenseits des Wassers gegenüberliegt.

*Tagebuch des Autors /
Mykonos, Dezember 1965*

Während des größten Teils der menschlichen Geschichte wurde die Wichtigkeit des Rituals eindeutig erkannt, denn gerade durch rituelle Handlungen bewahrt sich der Mensch seine Identität mit den erneuernden Kräften der Natur oder tätigt er den Übergang – und hilft ihm zu verwirklichen – zu höheren Stufen persönlicher Entwicklung und Erfahrung.

*Masters & Houston / The
Varieties of Psychedelic
Experience*

Die Lichter von Branning schimmerten gelb hinter Dunst und Gesträuch, als die Nacht ihren blaublutenden Rückzug durch die Kühle antrat. Sonne streifte den Osten, während im Westen noch Sterne standen. Batt blies die Glut an. Drei Drachen waren zur Pflasterstraße hinuntergewandert, also ritt ich hinter ihnen her und trieb sie wieder zurück. Wir aßen schweigend.

Die Nähe der See machte den Morgen feucht. Hinter Branning schwammen Boote wie aus Papier auf die Inseln zu. Setzte mich auf mein Reittier jetzt, und dann ruckend den sanften Pfad hinunter. Zwischen links und rechts, als wir die Tiere aufjagten, aber bald stapften und polterten sie in gemütlichem Einklang dahin.

Spinne entdeckte sie als erster: »Da vorn. Wer ist das?«

Leute rannten die Straße entlang; hinter ihnen kamen immer mehr Leute. Die Straßenbeleuchtung, die auf einen früheren Monat und eine längere Nacht eingestellt war, erlosch.

Leicht neugierig ritt ich an die Spitze der Herde. »Sie singen«, rief ich nach hinten.

Spinne sah beunruhigt aus. »Du kannst die Musik hören?«

Ich nickte.

Sein Kopf war bewegungslos; der Körper unter seinem Gesicht schwankte. Er ließ den Peitschengriff von Hand zu Hand zu Hand wandern; eine ruhige, eine schöne Weise, nervös zu sein, dachte ich. Ich spielte die Melodie für ihn, denn der Klang war noch nicht bis zu uns gedrungen.

»Singen sie alle zusammen?«

»Ja«, sagte ich, »sie psalmodieren.«

»Grünauge«, rief Spinne. »Bleib in meiner Nähe.«

Ich ließ meine Klinge sinken. »Ist was nicht in Ordnung?«

»Vielleicht«, sagte Spinne. »Es ist die Familienhymne des Clans von Grünauge. Sie wissen, daß er hier ist.«

Ich blickte ihn fragend an.

»Wir wollten ihn ohne Aufsehen nach Branning zurückbringen.« Er peitschte seinem Drachen über die Kiemen. »Ich frage mich bloß, wie sie herausgekriegt haben, daß er heute morgen in die Stadt einzieht.«

Ich blickte Grünauge an. Grünauge blickte mich an. Auch er hatte die Leute auf der Straße beobachtet. Ich konnte an nichts anderes denken, also begann ich wieder zu spielen. Ich wollte Spinne nicht gern von dem Mann in dem Wagen gestern nacht erzählen.

Nun drangen die Stimmen bis zu uns.

Da entschloß ich mich, es ihm doch besser zu sagen. Er äußerte sich nicht dazu.

Plötzlich spornte Grünauge seinen Drachen an. Spinne versuchte, ihn zurückzuhalten. Aber er entschlüpfte einer Hand nach der anderen. Kummer ließ sich über Spinnens bernsteinfarbenen Augen nieder. Grünauges Reittier stampfte davon.

»Du glaubst, er sollte besser nicht zu denen gehn?« fragte ich.

»Er muß wissen, was er tut.« Die ganze Straße war voller Leute.

»Hoffe ich jedenfalls.«

Ich sah sie herankommen, erinnerte mich an Pistol. Sein Entsetzen muß sich im nächtlichen Branning verbreitet haben wie Öl im Hafen. Drachen trieben die Straße hinab, Leute trieben herauf.

»Was wird geschehen?«

»Sie werden ihm zujubeln«, sagte Spinne. »Jetzt. Später, wer weiß?«

»Mich meine ich«, sagte ich, »ich meine, was wird mir geschehen?«

Er war überrascht.

»Ich muß Friza finden. Daran hat sich nichts geän-

dert. Ich muß Kid Death vernichten. Es ist immer noch das gleiche.«

Ich erinnerte mich an Pistols Gesichtsausdruck, als er vor Kid geflohen war. Spinnes Gesicht – die Erkenntnis schockierte mich – zuckte unter der gleichen Angst. Aber es war so sehr viel mehr noch in diesem Gesicht: Stärke lag neben der Angst über den Muskeln. Ja, Spinne war ein vielseitiger Mann.

»Ich mache mir nichts aus Grünauge oder aus sonstwem. Ich werde hinuntergehen und Friza holen. Und ich werde mit ihr wieder heraufkommen.«

»Du ...«, begann er. Dann nahm mich seine Größe an. »Ich wünsche dir viel Glück.« Wieder schaute er hinter Grünauge her, der vor uns auf die Menge zuschwankte. So viel von Spinne ritt da vorn mit dem Jungen. Ich stellte nicht fest, wieviel von ihm bei mir verweilte.

»Dann hast du also deinen Job erfüllt, Lobey. Wenn wir die Herde abgeliefert haben, wirst du bezahlt ...« Er brach ab. Ein neuer Gedanke. »Komm in mein Haus und hol dir deinen Lohn ab.«

»Dein Haus?«

»Ja. Mein Heim in Branning-at-Sea.« Er rollte die Peitsche zusammen und lenkte den Drachen mit den Knien.

Wir kamen wieder an einer Tafel vorbei. Die weißhaarige Frau mit den kühlen Lippen und den warmen Augen blickte mich launig an, als ich vorüberritt.

DIE TAUBE SAGT: »WARUM NEUNUNDNEUNZIG NEHMEN, WENN ES NEUNTAUSEND GIBT?«

Ich wandte ihrem Spott den Rücken und fragte mich, wie viele Leute durch den Morgen heranschwärmten. Sie standen zu beiden Seiten der Straße.

Als sie den jungen Hirten erkannten, zerfiel ihre Hymne zu Jubelrufen. Wir drangen in die Menge ein.

Ein Dschungel ist eine Myriade einzelner Bäume, Ranken, Lianen, Büsche. Wenn du jedoch hindurchgehst, siehst du sie als eine grüne Masse. Wenn man eine Menschenmenge betrachtet, ist es genauso: zuerst das einzelne Gesicht hier (die alte Frau, die ihren grünen Schal wringt), dort (der blinzelnde kleine Junge, der zahnlückig lächelt) und dann (drei gaffende Mädchen, die einander um die Schulter gefaßt haben). Dann Schwärme von Ellbogen und Ohren, Zungen, die Wörter vom Boden der Münder kratzen und sie hinausstoßen: »– rück mal!« – »Aua! Nimm doch deinen –« – »– ich kann nichts sehen –« – »Wo ist er? Ist er der da?« – »Nein!« – »Ja!«, während die Drachenrücken durch die Menge von Köpfen wogten. Sie jubelten. Sie warfen die Fäuste vor dem Tor wedelnd in die Höhe. Mein Job ist beendet, dachte ich. Leute rempelten mein Reittier an. »Ist er das? Ist das ...« Die Drachen fühlten sich unglücklich. Nur Spinnes beruhigender Einfluß bewirkte, daß sie friedlich vorwärtswanderten. Wir drängten uns durch das Tor nach Branning-at-Sea hinein. Und danach ereignete sich ziemlich viel.

Ich verstehe nicht alles davon. In den ersten paar Stunden waren es Dinge, wie sie jedem passieren würden, der niemals mehr als fünfzig Personen auf einmal gesehen hat und der nun Tausende sieht, die sich in Hintergassen, breiten Straßen und auf Plätzen drängen. Die Drachenherde schied von mir (oder ich von ihr, um mit offenstehendem Mund und erhobenen Kopf herumzustolpern). Leute rannten in mich hinein und befahlen mir: »Paß doch auf!«, was ich ja

haargenau zu tun versuchte; nur versuchte ich, auf alles gleichzeitig aufzupassen. Und das wäre schwierig gewesen, selbst wenn sich nichts bewegt hätte. Während ich in eine Richtung aufpaßte, kroch hinter mir etwas anderes heran und rannte mich fast über den Haufen. Hier ein paar Details für euch:

Die Musik der Millionen verschmolz zu einem Gesang, ähnlich wie wenn dir die Ohren klingen und du zu schlafen versuchst. In einem Dorf siehst du ein Gesicht, und du kennst es: seine Mutter, seinen Vater, seine Arbeit, wie es flucht, lacht, bei einem Ausdruck beharrt, einen anderen vermeidet. Hier aber gähnt ein Gesicht, ein anderes bläht sich mit Essen; eins ist entstellt, ein anderes sehnsüchtig, vielleicht vor Liebe, ein anderes schreit: und jedes ein Gesicht von Tausenden, und keines siehst du öfters als einmal. Du fängst an, die Einrichtung in deinem Kopf umzustellen, um einen Platz für diese Gesichter zu finden, eine Stelle, an der du alle diese Viertelgefühle abladen kannst. Wenn du durch das Tor in Branning-at-Sea gehst und das Land hinter dir zurückläßt, dann kehrst du mit deinem Wortschatz aufs Land zurück, um die Stadt zu beschreiben: Ströme von Männern und Sturzbäche von Frauen, Stürme von Stimmen, Regen von Fingern und Dschungel von Armen. Aber es wird Branning nicht gerecht. Es wird auch dem Land nicht gerecht.

Ich streunte durch die Straßen in Branning-at-Sea, schlenkerte mein unspielbares Messer, gaffte die fünfstöckigen Häuser an, bis ich die Gebäude mit fünfundzwanzig Stockwerken entdeckte. Gaffte die an, bis ich ein Gebäude mit so vielen Stockwerken sah, daß ich sie nicht mehr zählen konnte, denn in

halber Höhe (ungefähr bei neunzig) erzählte ich mich ständig, weil mich die Leute schubsten.

Es gab ein paar schöne Straßen, in denen Bäume ihre Blätter an den Mauern rieben. Es gab viele schmutzige Straßen, in denen Abfall auf den Gehsteigen aufgeschichtet war, in denen die Häuser zusammengepreßte Schachteln waren, zwischen denen kein Platz war für die Bewegung der Luft und der Leute. Die Leute stagnierten, die Luft stagnierte; beide stanken.

An den Mauern hingen verblichene Plakate mit der Taube. Es gab hier aber auch noch andere. Ich kam an einigen Kindern vorüber, die sich vor so einem Plakat, das runzelig an einem Zaun hing, gegenseitig mit den Ellbogen stupsten. Ich quetschte mich zwischen die Kinder, um zu sehen, was sie sich anschauten.

Zwei Frauen stierten idiotisch aus wirbelnden Farben hervor. Die Unterschrift: »DIESE ZWEI IDENTISCHEN ZWILLINGE SIND NICHT GLEICH!«

Die Gören kicherten und schubsten einander herum. Offensichtlich entging mir etwas an dem Plakat. Ich wandte mich an einen der Jungen: »Ich kapiert das nicht.«

»Hm?« Er hatte Sommersprossen und eine Armprothese. Er kratzte sich mit den Kunststoffingern den Kopf. »Was meinst du?«

»Was ist komisch an diesem Bild?«

Ungläubig zuerst, dann grinste er. »Wenn sie nicht *gleich* sind«, platzte er heraus, »dann sind sie *anders!*« Alles lachte. Ihr Lachen war von jenem Kichern durchflochten, das dir sagt, wenn ein Lachen dreckig ist.

Ich drängte mich durch sie hindurch und davon. Ich suchte Musik, hörte keine. Nachdem du oft ange-

halten hast, um zu lauschen, nach der Suche – wenn diese Gehsteige mit ihren Massen deine Fragen nicht mehr ertragen: das ist Einsamkeit, Friza. Ich drückte mein Messer fest an mich und rannte ungestüm durch den Abend, isoliert, als hätte ich mich in einer City verirrt.

Die geschichteten Töne der Cellosonate von Kodály! Ich wirbelte auf den Hacken herum. Die Steinplatten waren sauber und nicht zerbrochen. An der Ecke standen Bäume. Die Gebäude ragten hoch auf hinter den Bronzetoren. Die Musik entwirrte sich in meinem Kopf. Blinzeln blickte ich von Tor zu Tor. Ich wählte eines aus. Zögernd ging ich die flachen Marmorstufen hinauf und schlug den Griff meiner Machete gegen die Stäbe.

Das Klingen hüpfte die Straße hinab. Der Ton erschreckte mich, aber ich klopfte noch einmal.

Hinter dem Tor schwangen die bronzebeschlagenen Türflügel nach innen. Dann klickte das Schloß, und das Torgitter selbst öffnete sich ratternd. Vorsichtig betrat ich den Weg, der zu der offenen Tür führte. Ich warf einen verstohlenen Blick in den schattigen Eingang, dann trat ich hinein, blind von der Sonne und allein mit der Musik.

Meine Augen gewöhnten sich an das schwächere Licht. Weit vorn war ein Fenster. Hoch oben in dem dunklen Stein wand sich ein Drache durch ein Bleimosaik.

»Lobey?«

11.

*Doch ich habe gegen dich, daß
du deine erste Liebe verlassen
hast.*

*Offenbarung Johannis / 2.
Kapitel, Vers 4*

*Mein Kummer ist, daß ein
solches Thema nicht ernsthaft
betrachtet werden kann, ohne
daß es sich auf einen
Mittelpunkt zu konzentriert, der
jenseits von dem liegt, was ich –
oder irgendwer sonst – zu
schreiben in der Lage wäre ...
Der Versuch allein, in Vorm von
moralischen Problemen zu*

*schreiben, ist mehr, als ich
wahrscheinlich kann. Meine
größte Hoffnung besteht darin,
das Thema und meine
Unwissenheit von Anfang an
klarzumachen.*

*James Agee / Brief an Pater
Flye*

*Wo ist jenes Land? Und wie
gelangt man dahin? Wenn man
ein geborener Liebender ist mit
einem angeborenen Hang zur
Philosophie, dann wird man
dorthin gelangen.
Plotinos / Enneaden*

Spinne blickte von dem Tisch auf, an dem er gelesen hatte. »Ich dachte es mir, daß du das sein würdest.«

Im Schatten hinter ihm sah ich die Bücher. La Dire hatte ein paar hundert besessen. Aber die Regale hinter ihm reichten vom Boden bis zur Decke.

»Ich möchte ... mein Geld.« Meine Augen richteten sich wieder auf den Tisch.

»Setz dich«, sagte Spinne. »Ich muß mit dir reden.«

»Worüber?« fragte ich. Unsere Stimmen hallten wider. Die Musik war jetzt fast verstummt. »Ich muß mich auf den Weg machen, um Friza zu finden und Kid Death.«

Spinne nickte. »Darum schlage ich dir vor, dich erst mal hinzusetzen.« Er drückte auf einen Knopf, und Staubteilchen in der Luft bildeten einen langen Licht-

kegel, der auf einen Onyxhocker vor dem Tisch fiel. Wie Spinne früher den Griff seiner Drachenpeitsche von einer Hand in die andere genommen hatte, so spielte er nun mit dem ausgebleichten zerbrechlichen Schädel eines Nagetiers. »Was verstehst du von Mythologie, Lobey?«

»Ich kenne nur die Geschichten, die La Dire, eine von den Ältesten in meinem Dorf, mir erzählt hat. Sie erzählte allen jungen Leuten Geschichten, und manche davon immer wieder. Und wir erzählten sie einander, bis sie fest in unserem Gedächtnis saßen. Und zu diesem Zeitpunkt gab es schon wieder neue Kinder, denen sie Geschichten erzählen konnte.«

»Noch mal, was verstehst du von Mythologie? – Ich habe dich nicht gefragt, welche Mythen du kennst, auch nicht, woher sie kommen, sondern warum wir Mythen haben und wozu wir sie gebrauchen.«

»Ich ... ich weiß es nicht«, sagte ich. »Als ich mein Dorf verließ, erzählte mir La Dire den Mythos von Orpheus.«

Spinne hob den Schädel hoch und beugte sich vor. »Warum?«

»Um mich zu leiten?«

Ich hatte sonst nichts anzubieten. Spinne fragte: »War La Dire anders?«

»Sie war ...« Die Lüsterheit, die das Gelächter der Kinder durchsiebt hatte, wie sie da vor dem Plakat standen, kam mir ins Gedächtnis zurück. Ich verstand es immer noch nicht, aber dennoch spürte ich, daß meine Ohren heiß wurden. Ich erinnere mich daran, wie Easy, Little Jon und Lo Hawk versucht hatten, mein dumpfes Brüten über Frizas Tod zu durchbre-

chen; und wie La Dire es versucht hatte: ein Versuch wie der der anderen – und doch anders. »Ja«, gestand ich, »sie war anders.«

Spinne nickte und trommelte mit den harten Fingerknöcheln auf den Tisch. »Begreifst du, was Andersartigkeit ist, Lobey?«

»Ich lebe in einer anderen Welt, wo viele sie besitzen und viele nicht. Ich habe es selber in mir erst vor ein paar Wochen entdeckt. Ich weiß, daß die Welt sich darauf zu bewegt mit jedem Pulsieren des großen Rock und des großen Roll. Aber ich begreife es nicht.«

Spinne lächelte. »Darin unterscheidest du dich nicht von uns anderen. Alles, was irgendeiner von uns weiß, ist nur, was Andersartigkeit *nicht* ist.«

»Was ist sie nicht?« fragte ich.

»Sie ist nicht Telepathie, sie ist nicht Telekinese – obwohl beides zufällig Phänomene sind, die zunehmen, wenn die Andersartigkeit zunimmt. Lobey, die Erde, unsere Welt – die Spezies, die auf zwei Beinen läuft und über diese dünne Kruste wandert: alles ändert sich, Lobey. Es ist nicht mehr das gleiche. Manche Menschen wandeln unter der Sonne und nehmen diesen Wechsel an, andere verschließen ihre Augen, schlagen die Hände über die Ohren und leugnen die Welt mit ihren Zungen. Die meisten kichern und tuscheln und spotten und zeigen mit den Fingern, wenn sie glauben, daß niemand sie sieht – so haben die Menschen sich während ihrer ganzen Geschichte verhalten. Wir haben ihre verlassene Welt übernommen, und etwas Neues geschieht mit den Bruchstücken, etwas, das wir nicht einmal mit den übriggebliebenen Wörtern der Menschheit erklären können. Du

mußt die Bedeutung dieser Geschehnisse genauso begreifen: Sie sind undefinierbar; du bist in sie verstrickt; sie sind wunderbar, schrecklich, tief, deiner Erklärung unzugänglich, dunkel vor deinen Anstrengungen, sie zu durchschauen; dennoch erfordern sie, daß du auf Wanderschaft gehst, sie bestimmen deine Haltepunkte, deine Aufbrüche, sie können dich mit Liebe und Haß vorwärtstreiben, sogar, um den Tod für Kid Death zu suchen ...«

»... oder sie können mich Musik machen lassen«, schloß ich für ihn. »Wovon redest du, Spinne?«

»Wenn ich es dir sagen könnte, oder du es aus meinen Schlußfolgerungen begreifen könntest, Lobey, dann würde es jeden Wert verlieren. Vor vielen Kriegen und chaotischen Zeiten und Paradoxa beendeten zwei Mathematiker gemeinsam ein Zeitalter und öffneten ein neues für unsere Gastgeber, unsere Geister, genannt Menschen. Einer hieß Einstein und hat mit seiner Relativitätstheorie die Grenzen menschlicher Perzeption bestimmt, indem er mathematisch ausdrückte, wie weit die Kondition des Beobachters die Sache beeinflusst, die er beobachtet.«

»Ich bin vertraut damit«, sagte ich.

»Der andere hieß Gödel, ein Zeitgenosse Einsteins, und er brachte als erster mathematisch präzise Angaben über das unendlichere Gebiet jenseits der Grenzen, die Einstein definiert hatte, zurück: *In jedem geschlossenen mathematischen System* – du kannst dafür lesen: ›die reale Welt mit ihren unabänderlichen Gesetzen der Logik‹ – *gibt es eine unbegrenzte Anzahl von wahren Theoremata* – dafür kannst du lesen: ›Wahrnehmbare, meßbare Phänomene‹ – *die, obwohl im ursprünglichen System enthalten, dennoch nicht von ihm ab-*

geleitet werden können – lies: ›durch gewöhnliche oder außergewöhnliche Logik bewiesen werden können‹. Das heißt, es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, Horatio, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt. Es gibt eine unendliche Zahl von wahren Dingen in der Welt, ohne einen Weg, ihren Wahrheitsgehalt festzustellen. Einstein definierte die Ausmaße des Rationalen. Gödel piekte mit einer Nadel in das Irrationale und steckte es an die Wand des Universums, so daß es dort lange genug hing, bis man wußte, daß es vorhanden war. Und die Welt und die Menschheit begannen sich zu verändern. Und vom anderen Ende des Universums wurden wir langsam hierhergezogen. Die sichtbaren Auswirkungen der Einsteinschen Theorie sprangen in einer konvexen Kurve hoch, die Ergebnisse während des ersten Jahrhunderts nach der Entdeckung waren enorm, dann pendelten sie sich ein, flachten ab. Die Ergebnisse des Gödelschen Gesetzes krochen in einer konkaven Kurve nach oben, mikroskopisch klein zuerst, dann sprunghaft sich der Einsteinschen Kurve nähernd, sie durchstoßend, sie überholend. Am Schnittpunkt war die Menschheit in der Lage, mit Raumschiffen und Antriebspotentialen die Grenzen des bekannten Universums zu erreichen, die immer noch jedem zur Verfügung stehen, der sie benutzen will.«

»Lo Hawk«, sagte ich. »Lo Hawk machte eine Reise zu den anderen Welten ...«

»... und als die Kurve nach Gödels Gesetz über die Einsteins hinausstieg, fiel ihr Schatten auf eine verwüstete Erde. Die Menschen waren irgendwo anders hingezogen, auf keine Welt in diesem Kontinuum. Wir kamen, übernahmen ihre Leiber, ihre Seelen –

und beides waren hier zurückgelassene Hüllen, die jeder Wanderer sich nehmen konnte. Die Citys, einst brausende Zentren des interstellaren Handels, waren zu dem Sand zerfallen, den du heute siehst. Und einst waren sie größer als Branning-at-Sea.«

Ich dachte einen Augenblick lang nach. »Das muß lange gedauert haben«, sagte ich schließlich langsam.

»Es hat lange gedauert«, antwortete Spinne. »Die City, durch die wir gezogen sind, ist vielleicht dreißigtausend Jahre alt. Die Sonne hat zwei neue Planeten eingefangen, seit die Alte Rasse hier ihren Anfang nahm.«

»Und die Quellenhöhle?« fragte ich plötzlich. »Was war die Quellenhöhle?«

»Hast du denn nie eure Ältesten gefragt?«

»Ich hab nie daran gedacht«, sagte ich.

»Es ist ein Netz von unterirdischen Höhlen, das sich unter der Oberfläche fast des ganzen Planeten verzweigt, und die tieferen Geschosse enthalten die Strahlungsquelle, mit Hilfe derer die Dörfer, wenn ihre Bevölkerung allzu sehr stagniert, ein kontrolliertes blindes Durcheinander der Chromosomen und Gene bewirken können. Allerdings haben wir es seit fast tausend Jahren nicht mehr benutzt. Dennoch, die Strahlung ist immer noch da. Je mehr wir – nach dem Bild des Menschen gemacht – zu komplizierteren Geschöpfen werden, desto schwerer ist es für uns, vollkommen zu bleiben: es gibt größere Variationsbreiten bei den Normalen, und die Käfige füllen sich mit Ausschuß. Und da haben wir nun dich, Lobey.«

»Aber was hat das alles mit Mythologie zu tun?« Ich hatte sein Monologisieren satt.

»Erinnerst du dich an meine erste Frage?«

»Was ich von Mythologie verstehe?«

»Und ich möchte eine Gödelsche, keine Einsteinsche Antwort. Ich will nicht hören, was in den Mythen drinsteht, noch wie sie klingen und einander zum Tönen bringen, ihre glitzernden Kerne, ihre Grenzen und ihre Entstehung. Ich will ihre Gestalt, ihre Textur, wie sie sich anfühlen, wenn du sie auf einer dunklen Straße streifst, wenn du siehst, wie sie sich in den Nebel zurückziehen, ihr Gewicht will ich wissen, wenn sie dir von hinten auf die Schulter springen. Ich will wissen, wie du dich zu dem Gedanken stellst, drei zu tragen, wenn du schon zwei trägst. Wer bist du, Lobey?«

»Ich bin ... bin ich Lobey?« fragte ich. »La Dire hat mich einmal Ringo und Orpheus genannt.«

Spinne hob das Kinn. Seine Finger, die das Knochengesicht umschlossen, berührten einander an den Spitzen. »Ja, das habe ich mir gedacht. Weißt du, wer ich bin?«

»Nein.«

»Ich bin Grünauges Ischariot. Ich bin Kid Death' Pat Garrett. Ich bin der Richter Minos am Tor, den du mit deiner Musik verführen mußt, bevor du überhaupt weitergehen darfst, um Kid anzuflehen. Ich bin jeder Verräter, den du dir jemals vorgestellt hast. Und ich bin ein Drachenbaron, der versucht, zwei Frauen und zehn Kinder zu ernähren.«

»Du bist ein bedeutender Mann, Spinne.«

Er nickte. »Was verstehst du von Mythologie?«

»Also, jetzt fragst du mich das zum drittenmal.« Ich nahm meine Klinge auf. Aus mahlender Liebe, die ihr Schweigen singen wollte – die Musik hatte jetzt aufgehört –, legte ich die Klinge gegen die Zähne.

»Beiß dich durch die Schalen zur Bedeutung dessen durch, was ich sage, Lobey. Ich weiß so viel mehr als du. Wir Schuldigen haben die Erleichterung, daß wir wissen.« Immer noch hielt er den Schädel über dem Tisch. Es wirkte, als böte er ihn mir an. »Ich weiß, wo du Friza finden kannst. Ich kann dich durch das Tor gehen lassen. Obwohl Kid Death mich vielleicht töten wird, will ich, daß du das weißt. Er ist jünger, grausamer und viel stärker. Machst du weiter?«

Ich ließ die Klinge sinken. »Es ist abgemacht!« sagte ich. »Ich werde versagen! La Dire sagte, Orpheus hat versagt. Du versuchst mir zu erklären, daß diese Geschichten uns genau erzählen, was passieren wird. Du hast mir immer wieder gesagt, daß wir sehr viel älter sind, als wir zu sein glauben; das ist alles symptomatisch für eine Realität, die nicht verändern kann! Und gerade jetzt hast du mir gesagt, daß ich versagt habe, sobald ich beginne.«

»Glaubst du das?«

»Das hast du jedenfalls gesagt.«

»Je mehr wir fähig werden, mehr und mehr aus unserer Vergangenheit zu bewahren, desto länger und länger dauert es, bis wir alt werden, Lobey. Alles wandelt sich. Das Labyrinth hat heute nicht die gleichen Irrgänge wie in Knossos vor fünfzigtausend Jahren. Vielleicht bist du Orpheus; vielleicht bist du ein anderer, der den Tod herausfordert, und es glückt ihm. Grünauge geht vielleicht heute abend zu dem Holz und hängt dort und verwest und steigt niemals wieder herab. Die Welt ist nicht die gleiche. Das habe ich versucht dir klarzumachen. Sie ist anders.«

»Aber ...«

»Es gibt heute noch genauso viel Ungewißheit und

gespannte Erwartung wie damals, als der erste Sänger aus seinem Lied erwachte und den Wert des gleichzeitigen Opfers begriff. Du weißt nichts, Lobey. Dies alles kann ein falscher Ton sein, bestenfalls eine vorübergehende Dissonanz in den Harmonien des großen Rock und des großen Roll.«

Ich dachte eine Weile nach. Dann sagte ich: »Ich möchte fortlaufen.«

Spinne nickte. »Irgendein Maurer hat die doppelköpfige Labrys auf den Steinen in Pheistos aufgestellt. Du trägst ein zweischneidiges Messer, das singt. Man kann sich fragen, ob Theseus das Labyrinth baute, während er durch es hindurchging.«

»Das glaube ich nicht«, antwortete ich, verteidigend und kalt. »Die Geschichte geben dir ein Gesetz, nach dem du dich richten kannst ...«

»Das du entweder befolgen oder brechen kannst.«

»Sie setzen dir ein Ziel ...«

»Und du kannst dieses Ziel entweder verfehlen, es erreichen oder über es hinausgehen.«

»Warum?« bat ich. »Warum kannst du die alten Geschichten nicht einfach ignorieren? Ich werde direkt ans Meer gehn und Kid ohne deine Hilfe finden. Ich kann diese Märchen ignorieren!«

»Du lebst jetzt in der realen Welt«, sagte Spinne traurig. »Sie kommt von irgendwoher. Sie geht irgendwohin. Mythen liegen immer an den Stellen, wo man sie nur äußerst schwer ignorieren kann. Sie verwirren alle vertraute Liebe, jeden bekannten Haß. Du scheust vor ihnen zurück, jedesmal wenn du ein Unterfangen beginnst oder eines beendest.« Er legte den Schädel auf den Tisch. »Weißt du, warum Kid dich ebenso nötig braucht wie Grünauge?«

Ich schüttelte den Kopf.

»Ich weiß es.«

»Kid braucht mich?«

»Warum glaubst du denn, daß du sonst hier wärst?«

»Hat der Grund etwas zu tun mit ... mit dem Anderssein?«

»Hauptsächlich. Setz dich hin und höre.« Spinne lehnte sich in seinem Sessel zurück. Ich blieb, wie ich war. »Kid kann alles im Bereich seiner Intelligenz verwandeln. Er kann einen Felsen in einen Baum verwandeln, eine Maus in eine Handvoll Moos. Aber er kann nicht etwas aus nichts machen. Er kann nicht diesen Schädel fortnehmen und ein Vakuum zurücklassen. Grünauge kann es. Und deshalb braucht Kid Death Grünauge.«

Ich erinnerte mich an die Begegnung auf dem Berg, als der heimtückische Rothaarige die tiefenlose Vision des Hirtenprinzen in Versuchung zu führen trachtete.

»Das zweite, was er braucht, ist Musik, Lobey.«

»Musik?«

»Deshalb jagt er dich – oder läßt sich von dir jagen. Er braucht Ordnung. Er braucht Form, Zusammenhang, das Wissen, das sich einstellt, wenn sechs Noten eine siebente ankündigen, wenn drei Noten gegeneinanderklingen und eine Tonart bestimmen, eine Melodie eine Tonleiter. Musik ist der reine Ausdruck zeitlicher und gleichzeitiger Zusammenhänge. Davon versteht er nichts, Lobey. Kid Death kann kontrollieren, aber er kann nicht schaffen, und deshalb benötigt er Grünauge. Er kann kontrollieren, aber er kann nicht ordnen. Und deshalb braucht er dich.«

»Aber wie ...«

»Auf keine Weise, die dein Dörflerwortschatz oder mein städtisches Raffinement auszudrücken vermöchten. Anders, Lobey. Dinge, die in einer Welt der Andersartigkeit geschehen, haben ihre surrealistischen Konsequenzen in der gegenwärtigen. Grünauge erschafft, aber es ist ein undurchschaubarer Nebeneffekt von etwas anderem. Du empfängst und formst Musik; wieder ein undurchsichtiges Merkmal dessen, was du bist ...«

»Wer bin ich denn?«

»Du bist ... etwas anderes.«

Meine Frage hatte eine Bitte enthalten. Seine Antwort enthielt ein Kichern.

»Aber er braucht euch beide«, fuhr Spinne fort. »Was wirst du ihm geben?«

»Mein Messer in den Bauch, bis Blut aus den Löchern und dem Mundstück tropft. Ich werde den Meeresgrund nach ihm absuchen, bis wir beide in den Sand fallen. Ich ...« Mein Mund öffnete sich; plötzlich saugte ich die dunkle Luft so heftig ein, daß mir die Brust weh tat. »Ich habe Angst«, flüsterte ich. »Spinne, ich habe Angst.«

»Warum?«

Ich blickte in seine schwarzen Augen, über denen die Lider gleichmäßig schlugen. »Weil ich mir bisher nicht klargemacht hatte, daß ich in dieser Sache ganz allein bin.« Ich verschränkte die Hände um den Griff der Machete. »Wenn ich Friza wiederfinden soll, dann muß ich ganz allein gehen – nicht mit ihrer Liebe, sondern ohne sie. Du stehst nicht auf meiner Seite.« Ich spürte, wie meine Stimme rauh wurde, aber es war nicht von der Angst. Es war die Trauer, die tief unten in der Kehle anfängt und die dich husten

macht, ehe du zu weinen beginnst. »Wenn ich Friza finde, dann weiß ich nicht, was ich haben werde, selbst wenn ich sie erringe.«

Spinne wartete darauf, daß ich anfang zu weinen. Ich wollte ihm diese Genugtuung nicht geben. Also sagte er nach einer Weile: »Dann, denke ich, kann ich dich durchlassen – wenn du das wirklich erkannt hast.«

Ich blickte auf.

Er nickte auf meine stumme Frage.

»Du mußt gehen und mit jemandem sprechen. Hier.« Er erhob sich. In einer anderen Hand hielt er einen kleinen Beutel. Drinnen klirrten Münzen. Er warf mir das Säckchen zu. Ich fing es auf.

»Wen?«

»Die Taube.«

»Die Frau, deren Bilder ich gesehen habe? Aber wer ...«

»Wer die Taube ist?« fragte Spinne. »Die Taube ist Helena von Troja, Star Anthim, Mario Montez, Jean Harlow.« Er wartete.

»Und du?« fragte ich. »Du bist Judas und Minos und Pat Garrett? Wie stehst du zu ihr?«

Sein Schnauben war verächtlich und zugleich amüsiert. »Wenn die Taube Jean Harlow ist, dann bin ich Paul Burn.«

»Jetzt Schluß, Lobey. Mach dich auf den Weg.«

»Ich bin dabei«, sagte ich. »Ich bin schon dabei.« Ich war verwirrt. Aus fast den gleichen Gründen wie ihr. Obwohl es nicht *völlig* die gleichen Gründe waren. Während ich zur Tür ging, schielte ich immer wieder nach Spinne zurück. Plötzlich gab er dem Schädel einen sanften Schubs. Er flog an mir vorbei,

schwebte einen Augenblick in der Luft, zerbrach dann auf den Steinen, und Spinne lachte. Es war ein freundliches Lachen, ohne das boshafte Glitzern von Fischschuppen und Fliegenflügeln, das das Lachen Kids verbarg. Doch es erschreckte mich fast zu Tode. Ich rannte aus dem Tor. Auf einer Stufe nagten Knochenfragmente an meinem Spann. Das Tor krachte hinter mir zu. Die Sonne schlug mir ins Gesicht.

12.

*Verlasse Kreta, komm in diesen
heiligen Tempel.
Sappho / Fragment*

*Heute morgen habe ich mich mit
den Dockarbeitern vor dem
dünnen Regen in ein Teehaus
geflüchtet. Gelbe Wolken quälten
sich draußen über den Bosphorus.
Fand einen Mann, der
Französisch sprach, zwei andere,
die Griechisch konnten. Wir
redeten von Reisen und wärmten
uns die Finger an Teegläsern.
Wir vier hatten zusammen den
Erdball umfahren. Das Radio
über dem Ofen wechselte
zwischen endlosen türkischen
Modulationen und Aznavour
und den Beatles ab. Lobey
beginnt den Fuß zum letzten
Schritt seiner Reise zu heben. Ich
kann ihm hier nicht folgen. Als
der Regen aufhörte, wanderte ich
über den Fischmarkt am Hafen,
wo man den silbernen Fischen
die Kiemen herausbrach und
über dem Rachen befestigte, so
daß jeder Kopf mit einer blutigen
Blume gekrönt war. Eine Straße
mit Holzhäusern wand sich den
Hügel hinauf zur City. Hier
hatte vor kurzem ein Feuer
gewütet. Nur wenige Häuser
waren wirklich niedergebrannt,*

*aber lange Balken glitzernder
Kohle ragten über die Steine, auf
denen Kinder im Dreck mit
Orangenschalen spielten. Ich
schaute zu, wie ein paar andere
einen rothaarigen Jungen
hetzten. Sein Gesicht war naß; er
stolperte im Schlamm, dann floh
er vor mir her. Die Absätze an
seinen Schuhen waren
abgetreten. Vielleicht werde ich
beim Überarbeitet Kid Death'
Haar von Schwarz in Rot
ändern. Ging längs der Mauer
des Topkapi-Palastes, kickte
nasses Laub vom Gehsteig. Ich
machte in der Sultan Ahmed
Dschammi halt. Die blauen
Muster wuchsen über mir in die
Kuppel hinauf. Es war friedlich
und erholsam. In einer Woche
schon wieder Geburtstag, und
dann kann ich mit der peinlich
genauen Prozedur beginnen und
ein zweites Filigran über den
Palimpsest des Romans legen.
Die Steine unter meinen bloßen
Füßen waren kalt. Die Muster
schraubten sich weiter und
weiter und zogen einem die
Augen nach oben und weg von
einem selbst. Draußen zog ich
mir die Schuhe wieder an und
ging quer über den Hof. Dann
saß ich im zweiten Stock des*

alten Teehauses am anderen Ende des Parks in einer Ecke, weit vom Ofen entfernt, und versuchte meine Figuren an ihr Ende zu kneten. Bald werde ich von neuem beginnen. Schlüsse, die nützlich sein sollen, müssen ergebnislos sein.

Tagebuch des Autors /
Istanbul, März 1966

Was sind Ihre Fähigkeiten? Wagen Sie es, im Osten zu leben, wo wir leben? Scheuen Sie sich vor der Sonne? Wenn Sie hören werden, wie das neue Violett seinen Weg unter den Göttern nimmt, werden Sie standhaft sein?

Emily Dickinson / Brief an K. S. Turner

Die ›Perle‹ überraschte mich. Millionen Menschen sind zuviel, um ein Individuum in einem Slum zu finden. Aber die Establishment-Klassen sind dafür um so zentralisierter. Im wütenden Abendlicht sah ich das Schild unten an der Straße. Ich schaute in meinen Beutel. Aber Spinne würde mir schon genug gegeben haben.

Schwarze Türen brachen unter dem zinnoberroten Sonnenausbruch auf. Ich ging Stufen unter orange-farbenem Licht hinauf. Parfüm hing in der Luft. Lärm hing da. Ich hielt mein Schwert fest. Nagelköpfe hatten den Flor der Teppiche unter dem Zerren von wie vielen Füßen abgeschabt. Jemand hatte ein *Trompe l'oeil*-Stilleben an die linke Wand gemalt: Früchte, Federn und Vermessungsgeräte auf verschrumpeltem Leder. Stimmen, ja. Aber, an der Stelle, an der sich die Gehörnerven mit dem Gehirn verbinden, an der Stelle, an der Klang Musik wird, herrschte Schweigen.

»Lo?« fragte mich der Hund oben an der Treppe.

Ich war verwirrt. »Lo Lobey«, sagte ich in sein kaltes Gesicht hinein und grinste ihn an. Er blieb unbeweglich.

Und auf dem Balkon am anderen Ende des Raumes, in dem ihre Gesellschaft war, stand sie auf,

beugte sich über das Geländer, rief: »Wer bist du?«, und das Gelächter in ihrer Altstimme verschüttete die Worte.

Sie war hübsch. Sie trug Silber, ein Ausschnitt reichte V-artig tief zwischen kleinen Brüsten hinab. Ihr Mund schien an Gefühlsausdrücke gewöhnt zu sein, meist an Gelächter, vermute ich. Ihr Haar war wild und hell wie das von Little Jon. Die Person, die sie anrief, war ich. »He-he, du da, Dummerchen, wer bist du?«

Es war mir völlig aus dem Gedächtnis entfallen, daß man antwortet, wenn jemand zu einem spricht. Der Hund hustete, dann kündigte er mich an. »Hem ... Lo Lobey.« In diesem Moment verstummten alle im Raum. Mit der Stille bemerkte ich erst, wie laut es gewesen war. Gläserklingen, Geflüster, Gelächter, Gerede, Füße auf dem Fußboden, Stuhlbeine, die hinter ihnen dreinquietschten: ich wünschte, es würde erneut beginnen. In einem Türdurchgang an der anderen Seite des Raumes, über dem sich zwei Schlangen über dem Querbalken umeinanderwanden, sah ich die feiste vertraute Gestalt des buckligen Pistol. Ganz offensichtlich kam er von irgendwoher, um zu sehen, was los war; er entdeckte mich, schloß die Augen, atmete tief ein und lehnte sich an den Türpfosten.

Dann sagte die Taube: »Nun, es wird aber auch allmählich Zeit, Lo Lobey. Ich dachte schon, du würdest nie hierherfinden. Pistol, bring einen Stuhl.«

Ich war überrascht. Pistol war von Verblüffung baff. Aber sobald er den Mund wieder zubekam, brachte er einen Stuhl. Mit gezogener Machete pirschte ich mich an die Taube heran, zwischen den Tischen hindurch, den Blumen, den Kerzen und ge-

schliffenen Pokalen; zwischen den Frauen mit juwelenbedeckten Augenlidern und Brüsten, die in Bronzemaschen oder Silberdraht gepreßt waren. Alles drehte sich nach mir um, als ich vorbeiging.

Ich stieg die Treppe zur Empore der Taube hinauf. Sie lehnte mit der Hüfte gegen die Brüstung, sie streckte mir die Hand entgegen. »Du bist ein Freund von Spinne«, strahlte sie. Wohlbehagen überströmte einen, wenn sie sprach: »Pistol!« – sie drehte sich um. Lichtfalten glitten über ihr Kleid – »Stell den Stuhl neben meinen.« Er tat es, und wir ließen uns auf die Brokatkissen nieder.

Mit der Taube neben mir fiel es mir etwas schwer, irgend jemanden sonst zu sehen. Sie beugte sich zu mir herüber, atmete. Ich nehme jedenfalls an, das war es, was sie tat. »Wir sollen miteinander reden. Worüber möchtest du reden?«

Das Atmen bei einer Frau beobachten, das ist etwas Faszinierendes. »Ah ... hem ... also ...« Ich zwang mein Interesse mit Gewalt wieder zu ihrem Gesicht zurück. »Sind neuntausend wirklich so viel besser als neunundneunzig?« (Denkt bloß nicht, daß ich wußte, wovon ich redete.) Sie begann lautlos zu lachen. Und das ist sogar noch faszinierender.

»Oh!« antwortete sie. »Du mußt versuchen, es herauszufinden.«

Und in diesem Moment begannen alle wieder zu sprechen. Die Taube beobachtete mich noch immer. »Was machst du?« fragte ich. »Spinne sagt, daß du mir helfen wirst, Friza zu finden.«

»Ich weiß nicht, wer Friza ist.«

»Sie war –« Die Taube atmete wieder ein und aus. »– auch sehr schön.«

Ihr Gesicht veränderte sich zu einem tieferen Gefühl. »Ja«, sagte sie.

»Ich glaube nicht, daß wir hier über sie sprechen können.« Ich warf einen Blick auf Pistol, der sich noch in der Nähe herumtrieb. »Das Problem ist haargenau so, wie du dir vorstellen kannst.«

Sie hob eine gefärbte Augenbraue.

»Es ist ein bißchen ...«

»Oh«, sagte sie, und ihr Kinn hob sich.

»Aber du?« fragte ich. »Was tust du? Wer bist du?«

Der Bogen ihrer Braue hob sich noch stärker.

»Meinst du es ernst?«

Ich nickte.

Verwirrt blickte sie die Leute um sich herum an. Als keiner statt ihrer eine Erklärung anbot, schaute sie mich wieder an. Ihre Lippen öffneten sich, berührten einander wieder; die Lider senkten sich, sprangen wieder auf. »Sie sagen, ich bin das, was es ihnen allen erlaubt, weiter zu lieben.«

»Wie das?« fragte ich.

Jemand neben ihr sagte: »Er weiß es wirklich nicht?«

Und von der anderen Seite einer: »Weiß er denn nichts darüber, wie das Durcheinander der Geißelspermien aufrechterhalten wird?«

Sie legte einen Finger senkrecht auf die Lippen. Sie wurden still, als sie seufzte. »Ich werde es ihm sagen müssen. Lobey – du heißt doch so?«

»Spinne hat mir gesagt, ich soll mit dir reden ...«, bot ich als Übergang an. Ich wollte mich durch informative Haken an ihre Welt hängen.

Ihr Lächeln hätte einen Mann in zwei Hälften schneiden können. »Du willst dir die Geschichte zu

einfach machen. Spinne. Der große Lord Spinne? Der Verräter, der falsche Freund, der schon das Todesurteil für Grünauge unterschrieben hat. Kümmere dich nicht um diesen zum Untergang bestimmten Mann. Kümmere dich um dich selber, Lobey. Was willst du wissen ...«

»Das Todesurteil ...«

Sie berührte mich an der Wange. »Sei selbstsüchtig. Was willst du?«

»Friza!« Ich sprang fast von meinem Stuhl auf.

Sie lehnte sich zurück. »Nun werde ich dir eine Frage stellen, ohne deine Frage schon beantwortet zu haben. Wer ist Friza?«

»Sie ...« Dann sagte ich: »Sie war fast so schön wie du.«

Ihr Kinn senkte sich. Helle, helle Augen verdunkelten sich und senkten sich ebenfalls. »Ja.« Das Wort kam tonlos, nur mit dem Klang des Atems, den ich gesehen hatte. So viele Fragen in ihrem Gesicht machten das Gesicht, an das ich mich erinnerte, ätzend.

»Ich...« Das falsche Wort. »Sie ...« Eine Faust schlug plötzlich gegen meine Rippen. Dann hielt sie inne, öffnete sich, griff in meinen Kopf hinauf und kratzte von innen mein Gesicht hinunter: Stirn und Wangen brannten. In meinen Augen war stechender Schmerz.

Sie holte Luft. »Ich verstehe.«

»Nein, das tust du nicht«, stieß ich hervor. »Das tust du nicht.«

Alle starrten uns wieder an. Sie blickte nach rechts, nach links, biß sich auf die Lippen, als sie wieder zu mir schaute. »Du und ich, wir sind ... also, wir sind nicht ganz gleich.«

»Hm? ... Oh, aber – Taube ...«

»Ja, Lobey?«

»Wo bin ich? Ich bin aus einem Dorf gekommen, mitten aus der verlassensten Wildnis, durch Drachen und Blumen. Ich habe mein Lo weggeworfen, ich bin auf der Suche nach meinem toten Mädchen, ich jage einen nackten Cowboy, der so gemein ist wie Spinnes Peitsche. Und irgendwo wird ein schmutziger einäugiger Prinz ... er wird sterben, während ich weitermache. Wo bin ich, Taube?«

»Ganz nahe bei einem alten Ort, den man Hölle nennt.« Sie sprach jetzt rasch. »Du kannst durch den Tod dort eintreten oder durch Gesang. Aber es ist möglich, daß du ein bißchen Hilfe brauchst, um wieder herauszufinden.«

»Ich suche nach meinem dunklen Mädchen und finde dich, Silberne.«

Sie erhob sich, und Klagen von Licht stießen von ihrem Kleid gegen mich. Ihre weiche Hand schwang an ihrer Hüfte. Ich faßte sie mit meiner rauhen Hand. »Komm«, sagte sie.

Ich folgte ihr.

Als wir von der Brüstung hinunterstiegen, lehnte sie sich gegen meinen Arm. »Wir werden einmal durch den ganzen Raum gehen. Ich nehme an, du hast die Wahl, entweder zuzuhören oder zu beobachten. Ich zweifle, daß du beides kannst. Ich könnte es nicht, aber versuch es immerhin.« Während wir im Raum herumzugehen begannen, schlug ich mir mit der flachen Machete gegen das Schienbein.

»Wir sind erschöpft davon, menschlich zu sein, Lobey. Um auch nur ein Dutzend weitere Generationen lang zu überleben, müssen wir die Gene mischen, mischen, mischen.«

Ein alter Mann stützte seinen Bauch auf die Tischkante, stierte das Mädchen ihm gegenüber an. Sie leckte sich mit der Zunge den Mundwinkel, ihre Augen erstaunlich blau und erstaunlich schön. Ihre Wangenknochen machten sich über ihn lustig.

»Man kann die Leute nicht zwingen, Kinder mit vielen verschiedenen Leuten zu haben. Aber wir können die Vorstellung« – sie ließ die Lider sinken – »so attraktiv wie möglich machen.«

Am nächsten Tisch war das Gesicht der Frau zu locker für die Knochenstruktur darunter. Aber sie lachte. Ihre Hand runzelte sich über die glatten Finger des jungen Mannes ihr gegenüber. Sie blinzelte neidisch aus faltigen gemalten Augen auf seine glatten Lider, schwarz wie Oliven, wenn er blinzelte. Sein Haar war glänzender als das ihre und zerzaust, während sie mit Hochglanzlack frisiert war.

»Wer bin ich, Lobey?« sagte die Taube rhetorisch – mehr als daß sie fragte. »Ich bin das Schlüssel-Image in einer Werbekampagne. Ich bin die gute-böse wilde Sache, die jeder sich wünscht, die jeder zu sein wünscht – der neunundneunzig lieber hat als einen. Ich bin diejenige, die die Männer von Saat zu Saat suchen. Ich bin diejenige, nach der alle Frauen ihre Frisuren richten, ihre Säume kürzen und verlängern, je nachdem wie ich die meinen verkürze oder verlängere. Die Welt stiehlt meine Witze, meine Gesten, sogar meine Irrtümer, um sie an jedem neuen Geliebten auszuprobieren.«

Das Paar am nächsten Tisch hatte wahrscheinlich schon zum größten Teil vergessen, was es bedeutet, vierzig zu sein. Sie sahen glücklich aus, wirkten reich und zufrieden. Ich beneidete sie.

»Es gab eine Zeit«, fuhr Taube fort und strich mir mit dem Zeigefinger über den Handrücken, »da genügten Orgien und künstliche Befruchtung. Aber wir haben immer noch die Neigung, wie Gallerte zu verschmelzen. Und da liegt meine Aufgabe. Und das, nehme ich an, wirft wieder eine neue Frage für dich auf.«

Die Kinder uns gegenüber hielten sich an den Händen und kicherten. Einst hatte ich geglaubt, einundzwanzig sei das Alter der Verantwortlichkeit; mußte es wohl sein, es lag so weit zurück. Diese Kinder würden alles tun können, und jetzt gerade begriffen sie das, und sie waren zugleich verletzt und erstaunt und wahnsinnig glücklich über das, was auf sie zukam.

»Die Antwort« – und ich blickte wieder die Taube an – »liegt in dem besonderen Talent, das mir meinen Job erleichtert.«

Der Finger, der meine Hand gedrückt hatte, berührte nun meine Lippen. Sie schob ihre Lippen vor, um anzudeuten, daß ich schweigen solle. Mit der anderen Hand hob sie mein Schwert. »Spielst du, Lobby?«

»Für dich?«

Sie ließ ihre Hand durch den Raum schweifen. »Für die da.« Sie wendete sich den Leuten zu. »Hört mal, alle! Ich möchte, daß ihr ruhig seid. Ich möchte, daß ihr zuhört. Ihr müßt still sein ...«

Sie verstummten.

»... und zuhören.«

Sie hörten zu. Viele stützten die Ellbogen auf den Tisch. Die Taube wendete sich mir zu und nickte. Ich blickte auf meine Machete.

Am anderen Ende des Raums hielt Pistol den Kopf in die Hände gestützt. Ich lächelte ihm zu. Dann setzte ich mich auf die Kante eines leeren Tisches, legte die Zehen über die Löcher, die Finger.

Ich blies einen Ton. Ich schaute die Leute an. Ich blies wieder einen Ton. Danach mußte ich lachen.

Die Kinder lachten auch.

Ich blies zwei Töne tiefer, dann schrill.

Ich begann in die Hände zu klatschen, einen harten, langsamen Rhythmus. Die Melodie machte ich mit den Füßen allein. Die Kinder fanden das ebenfalls ganz komisch. Ich rockte auf der Tischkante, schloß die Augen, klatschte in die Hände, spielte. Im Hintergrund begann einer mit mir zu klatschen. Ich grinste in die Flöte, und der Klang wurde heller. Ich erinnerte mich an die Musik, die ich von Spinne bekommen hatte. Und so versuchte ich etwas, was ich nie zuvor versucht hatte. Ich ließ einen Melodiebogen weiterlaufen, ohne daß ich ihn spielte, und spielte statt dessen einen anderen. Töne zogen sich gegenseitig in eine Harmonie, während sie von Klatschen zu Klatschen schossen. Ich ließ die zwei Melodiebögen weiterlaufen und fädelte einen dritten über sie. Ich stieß die Musik in das Schwanken der Körper, schüttelte ihnen die Bäuche durch, bis ihre Finger auf den Tischtüchern im Rhythmus mitschlügen. Ich spielte, starrte sie fest an, wog das Gewicht der Musik in ihnen, und als genügend Gewicht vorhanden war, tanzte ich. Bewegungen wiederholten sich; Tänze machen ist das Gegenteil von sich etwas bieten lassen. Ich tanzte auf dem Tisch. Hart. Ich peitschte sie mit Musik. Klänge schälten sich von Klängen. Akkorde brachen auf wie übersatte Blüten. Leute

schrien. Ich schrillte meinen Rhythmus durch das hohle Messer auf sie hinunter, stieß Klang ihr Rückgrat hinab, wie man einen Frosch im Rückenmark tötet. Sie zuckten auf ihren Stühlen. Ich legte der Musik einen vierten Melodiebogen zu, der mit vielen, vielen anderen Noten dissonierte. Drei Leute hatten mit mir zu tanzen begonnen. Ich ließ die Musik sie packen. Rhythmus hielt ihr Zucken zusammen. Der alte Mann schüttelte die Schultern dem blauäugigen Mädchen zu. Klatsch. Die Kinder zuckten Schulter an Schulter. Klatsch. Das ältere Paar hielt sich ganz fest an den Händen. Klatsch. Klang kippte – Klatsch – hinter sich selbst ab. Stille einen Augenblick lang. Klatsch. Dann losgelassen durch den Raum; wie Drachen im Busch stöhnten sie wild alle gemeinsam, schlugen die Schenkel und Bäuche zu vier Melodien zusammen.

Auf dem erhöhten Podest, auf dem der Tisch der Taube gestanden hatte, öffnete jemand die breiten Fenster. Der Wind auf meinem schweißüberströmten Rücken ließen mich husten. Der Husten grollte in der Flöte. Eine Luftbewegung in einem geschlossenen Raum macht dir klar, wie heiß es ist. Die Tänzer drängten sich zum Balkon hin. Ich folgte ihnen. Die Fliesen waren rot und blau. Der goldene Abend blutete aus blauen Wunden. Ein, zwei Tänzer erholten sich, auf dem Geländer sitzend. Das Schwert fiel von meinen Lippen, ich blickte mich scheu um ...

Es erwischte mich quer über die Augen. Das Silberkleid, das im Wind wogte. Aber es war nicht die Taube. Sie hob dunkle Knöchel an ihre braune Wange, der volle Mund öffnete sich zu einem Seufzen. Sie blinzelte, strich sich mit der Hand übers Haar, blickte

sich suchend unter den Tänzern um. Der eine oder andere verdeckte sie einen Augenblick, trat wieder von ihr fort.

Meine dunkle Friza ...

Friza, zurückgekehrt und zwischen den Tänzern wandelnd ...

Schöne, sehnsüchtig ersehnte Friza, wiedergefunden ...

Einmal war ich so hungrig gewesen, daß es mich mit Schrecken erfüllt hatte, als ich dann aß. Die gleiche Angst jetzt. Nur stärker. Die Musik spielte sich von selbst. Die Klinge hing von meiner Hand. Einst hatte Friza ein Steinchen geworfen ...

Ich stürzte mich in das Labyrinth der Tänzer.

Sie sah mich, ich packte ihre Schultern, sie umfaßte mich, Wange an meinem Hals, Brust gegen meine Brust, ihre Arme fest um meinen Rücken gepreßt. Ihr Name trieb mir im Kopf herum. Ich weiß, daß ich ihr weh tue. Ihre Fäuste auf meinem Rücken tun mir weh. Meine Augen weit geöffnet und voll Tränen. Ich wollte für alles in ihr geöffnet sein. Nichts bebte in ihr. Ich hielt ihre ganze kräftige Schlankheit umfaßt. Meine Arme spannten sich, wurden schlaff, spannten sich erneut.

Jenseits des Parks drunten stand ein einzelner Baum, blattlos von der wahnwitzigen Sonne. Mit ausgebreiteten Armen an die Astgabelung gebunden, der Kopf so weit nach vorn hängend, daß das Genick gebrochen sein mußte, hing Grünauge. Blut sickerte seinen Arm hinunter, wo das Seil eingeschnitten hatte.

Sie wand sich in meinen Armen, sie schaute mich an, schaute dorthin, wohin ich schaute, und verdeckte

mir rasch mit den Händen die Augen. Allein in ihren dunklen Händen erkannte ich die Musik. Polyphonisch jetzt und von Fremden getanzt, war sie der Trauergesang des Mädchens, das mir jetzt die Augen zuhielt, gespielt für den erwürgten Prinzen.

Unter der Musik flüsterte eine Stimme. »Sei vorsichtig, Lobey.« Es war die Stimme der Taube. »Willst du es wirklich so genau sehen?«

Die Finger blieben über meinem Gesicht.

»Ich kann in deinen Kopf wie in einen Gang hinunterschauen. Du bist gestorben, Lobey. Irgendwo im Regen und Fels bist du gestorben. Willst du dir das dort wirklich genau ansehen ...«

»Ich bin kein Gespenst!«

»O ja, du bist ganz wirklich, Lobey! Aber vielleicht ...«

Ich schüttelte den Kopf erneut, aber die Dunkelheit wich nicht.

»Willst du etwas über Kid Death hören?«

»Ich will alles hören, was mir hilft, ihn zu töten.«

»Dann höre. Kid Death kann nur die ins Leben zurückbringen, die er selbst daraus weggenommen hat. Er kann nur die Nabel behalten, die er selbst gemäht hat. Aber weißt du, wer dich zurückgebracht hat vom ...«

»Nimm deine Hände fort!«

»Du mußt die Wahl treffen, Lobey schnell!« flüsterte die Taube. »Willst du sehen, was vor dir liegt, oder willst du nur sehen, was du vorher schon gesehen hast?«

»Die Hände. Ich kann überhaupt nichts sehen, mit deinen Händen vor meinem ...« Ich brach ab, entsetzt über das, was ich soeben gesagt hatte.

»Ich bin sehr geschickt in dem, was ich tue, Lobey.« Licht sickerte ein, ebenso sanft, wie der Druck nachließ. »Ich habe dieses Talent entwickeln müssen, um zu überleben. Du kannst die Gesetze der Welt, die du dir ausgesucht hast, nicht ignorieren ...«

Ich packte die Handgelenke und zog die Hände herunter. Die Hände der Taube leisteten nur einen Augenblick lang Widerstand, dann fielen sie herab. Grünauge war immer noch an den Baum drunten gefesselt.

Ich packte die Taube am Arm. »Wo *ist* sie?« Ich blickte mich auf der Terrasse um. Ich schüttelte sie, sie wich bis ans Gitter zurück.

»Ich verwandle mich in das, was du liebst, Lobey. Das gehört zu meinem Talent. Deshalb kann ich die Taube sein.«

Ich schüttelte den Kopf. »Aber du ...«

Sie rieb sich die Schulter. Ihre Hand glitt unter den Silberstoff. Er verschob sich unter ihren Fingern.

»Und sie ...« Ich deutete auf die Tänzer. Die Kinder hielten sich immer noch an den Händen, sie wiesen in den Park hinunter und kicherten. »Sie nennen dich La Taube.«

Sie warf den Kopf zurück, strich sich das Silberhaar nach hinten. »Nein, Lobey.« Sie schüttelte den Kopf. »Wer hat dir das erzählt, Lobey? Wer hat dir das bloß erzählt? Ich bin Le Taube.«

Mich fror. Die Taube streckte eine schmale Hand nach mir aus. »Wußtest du das nicht? Lobey, du willst doch nicht sagen, du hast das nicht gewußt?«

Ich wich zurück, hob mein Schwert.

»Lobey, wir sind nicht menschlich. Wir leben auf ihrem Planeten, weil sie ihn zerstört haben. Wir ha-

ben versucht, ihre Form anzunehmen, ihre Erinnerungen, ihre Mythen zu übernehmen. Aber sie passen uns nicht. Es ist eine Illusion, Lobey. Das meiste ist Illusion. Er hat dich zurückgebracht: Grünauge. Er ist der einzige, der deine Friza hätte zurückbringen können, wirklich zurückbringen ...«

»Grünauge ...?«

»Aber wir sind einfach nicht die gleichen, die sie waren, Lobey. Wir ...«

Ich drehte mich um und rannte von der Estrade.

Drinne warf ich einen Tisch um, wirbelte auf den bellenden Hund zu. »Lo Lobey!« Er saß auf dem Podest, auf dem die Party der Taube stattgefunden hatte. »Komm! Hast du die Show hier in der ›Perle‹ schon angesehen?«

Ehe ich antworten konnte, drückte er mit der Nase einen Schalter in die Wand.

Der Fußboden begann zu rotieren. Durch meine hysterische Aufregung hindurch machte ich mir klar, was geschah. Der Fußboden bestand aus zwei Scheiben polarisierten Kunststoffes, eine über der anderen. Die obere drehte sich, die untere stand still. Wenn sie Deckungstransparenz erreichten, konnte ich in den Rissen im Fels Gestalten sich bewegen sehen, weit drunten, unter den Stuhl- und Tischbeinen.

»Die ›Perle‹ ist über einem der Gänge zum Käfig von Branning-at-Sea errichtet. Schau: sie schwankten da unten zwischen den Felsen, der da fällt, der andere dort klammert sich an die Wand, kaut seine Zunge und sabbert Blut. Wir haben hier keinen Käfigwärter. Das alte Computersystem, das die Menschen für Psychic Harmony Entanglements and Deranged Response Association benutzten, kümmert sich um ihre Illu-

sionen. Da unten liegt eine ganze Hölle voll erfüllten Verlangens ...«

Ich warf mich auf den Boden, preßte das Gesicht gegen die transparenten Scheiben. »PHEADRA!« schrie ich. »PHEADRA, wo ist sie?«

»Hallo, Kleiner!« Lichter glitzerten unter mir aus den Schatten herauf. Ein Paar mit viel zu vielen Armen stand in bewegungsloser Umarmung am Fuß der funkelnden Maschine.

»PHEADRA!«

»Es ist immer noch das falsche Labyrinth, Kleiner! Du kannst wohl hier unten eine neue Illusion finden. Sie wird den ganzen Weg bis zum Tor hinter dir hergehen, aber wenn du dich umwendest, um dich zu vergewissern, daß sie da ist, dann wirst du das Ganze erneut durchschauen, und du wirst allein weggehen. Warum solltest du dir also die Mühe machen, das bis zum Ende durchzustehn?« Die Stimme drang dünn durch den Plastikfußboden. »Mutter hat alles hier unten unter sich. Komm bloß nicht 'runter und spiel dein blutiges Messer in meiner Nähe. Du mußt eben versuchen, sie auf eine andere Weise wiederzugewinnen. Ihr seid ein Haufen von psychischen Manifestationen, polysexuell und körperlos, und ihr – ihr alle – versucht die einengende Maske der menschlichen Natur aufzusetzen. Mach noch eine Wendung, Lobey. Such irgendwo außerhalb des Spiegelrahmens ...«

»Wo ...«

»Hast du vor dem Baum gebeten?«

Unter mir sabberten und zuckten und schnatterten die Verlorenen in den Tiefen des Käfigs unter den blitzenden Lichtern PHEADRAS. Ich machte mich

davon. Der Hund bellte, als ich die Tür erreichte.

Ich übersah eine Stufe und fing mich am Geländer, vier Stufen weiter unten. Das Haus schleuderte mich in den Park. Ich fand das Gleichgewicht wieder. Rund um den Platz brüllten Metalltürme voll tanzender Zuschauer auf den Terrassen, voll singender Neugieriger, dicht gedrängt in Fenstern.

Ich stellte mich vor den Baum und spielte zu ihm, flehend. Ich hängte Akkorde an eine Passage von Septimen, die um seine Entscheidung baten. Ich begann demütig, und das Lied machte mich leer, bis in mir nur noch der Kern war. Ich stürzte mich hinein. Wut war da. Sie gehörte zu mir, also gab ich sie ihm. Liebe war da. Die schrillte unter dem Gesang in den Fenstern.

Der Knochen an seinem Unterarm, mit dem man ihn an den Ast gefesselt hatte, war gebrochen. Seine Hand war von der Borke weggesackt ...

Ich schrie, als die heftige Wut in mir ausbrach. Mit beiden Händen um den Griff stieß ich die Klinge in seinen Schenkel, nagelte ihn an das Holz. Ich schrie noch einmal, dann riß ich mich zitternd los.

13.

*Aus Mitleid mit der Menschheit
düsternden Gedanken betrat er
diesen Raum und strömt von
dorten nun galileisch ungestüm
nach allen Orten; die
Sternenlichter Babylons
versanken in ungeheures,
ungestaltetes Dunkel hier.
William Butler Yeats / Song
from a Play*

*Ich habe gehört, daß Sie 1000
Dollar für meinen Körper geben
wollen, was, wie ich mir denke,
heißt, als Beweis ...
Wenn es möglich wäre, daß ich*

*vor Gericht erscheinen könnte,
dann würde ich die gewünschte
Information liefern, aber es
besteht Anklage gegen mich
wegen Sachen, die im Kriege in
der Lincoln Country passiert
sind, und habe ich Angst, mich
zu stellen, weil meine Feinde
mich umbringen würden.
William H. Bonney («Billy the
Kid») / Brief an Gouverneur
Wallace*

*Ich suche mit Girlanden dieses
Unrecht zu beheben.
Andrew Marvel / The Coronet*

Die See brach auf. Morgen lief über das Wasser. Ich ging allein den Strand entlang. Es lagen viele Muscheln da.

»Hallo, Lobey!«

Was immer in mir gewesen war, entkrampfte sich und bebte wie zerbrochenes Uhrwerk.

»Na, wie war's denn so?«

Er hockte am Fuß der Düne auf einem Baumstamm, der in den feuchten Sand gerammt war. Er blickte mit zusammengekniffenen Augen zu mir herauf, strich sich das Haar zurück. Die Sonne entflammte die Kristalle auf seiner Schulter, auf seinen Armen: Salz.

»Ich habe sehr, sehr lange gewartet.« Er kratzte sich am Knie. »Wie geht's dir?«

»Ich weiß nicht«, sagte ich. »Müde.«

»Wirst du was spielen?« Er deutete auf mein Schwert. »Komm doch 'runter.«

»Ich hab' keine Lust«, sagte ich.

Sand rieselte unter meinen Fußsohlen. Ich schaute zu Boden, und in diesem Augenblick brach unter mir ein Stück der Düne ein. Ich taumelte. Furcht schüttelte sich in mir frei. Ich fiel, ich krallte mich in den Sand. Unter Kids Kichern schlitterte ich den Hang hinunter. Am Fuß angelangt, wirbelte ich herum. Kid saß immer noch auf seinem Baumstamm. Er blickte auf mich herab.

»Was willst du?« flüsterte ich. »Du hast Grünauge verloren. Was willst du von mir?«

Kid rieb sich am Ohr, lächelte mit vielen kleinen Zähnen. »Ich brauche das da.« Er deutete auf meine Machete. »Glaubst du wirklich, Spinne würde tatsächlich ...« Er brach ab. »Spinne hat entschieden, daß Grünauge, du und ich in ein und derselben Welt nicht am Leben bleiben dürfen; es wäre zu gefährlich. Also hat er das Todesurteil unterzeichnet und hat Grünauge aufhängen lassen, während du ihn ausgespielt hast und ich tief unter der See weinte, wo man die Tränen nicht sieht; glaubst du das?«

»Ich ... ich weiß es nicht.«

»Ich glaube, Grünauge lebt. Ich weiß es nicht sicher. Ich kann ihn nicht verfolgen, wie ich euch andere verfolgen kann. Er könnte natürlich auch tot sein.« Er beugte sich nach vorn und bleckte die Zähne. »Aber er ist nicht tot.«

Ich stieß mich mit dem Rücken vom Sand ab.

»Gib mir dein Schwert.«

Ich nahm den Arm zurück. Plötzlich stieß ich vor-

wärts und hackte auf ihn ein. Er wich aus. Holz splitterte.

»Wenn du mich treffen würdest«, sagte er, »dann wäre das wahrscheinlich unangenehm. Ich kann bluten. Aber da ich deine Gedanken lesen kann – also unter den Umständen sind Versuche, mich auf diese Weise zu beseitigen, wirklich sinnlos.« Er zuckte mit den Achseln, lächelte sanft. Er streckte die Hand aus und berührte die Klinge.

Meine Hand zuckte. Er nahm die Machete, befeingerte die Löcher. »Nein«, seufzte er. »Nein, davon habe ich gar nichts.« Er reichte mir das Messer wieder. »Zeigst du mir, wie's geht?«

Ich nahm das Messer, weil es mir gehörte und weil ich nicht mochte, daß er es in der Hand hielt.

Er kratzte sich mit dem linken Fuß an der rechten Ferse. »Ach, komm schon. Zeig mir's. Ich brauche das Messer nicht. Ich brauche die Musik, die in ihm drinsteckt. Spiel doch, Lobey.« Er nickte.

Schreckenstarr legte ich den Griff an den Mund.

»Nun fang schon an.«

Ein Ton zitterte.

Er beugte sich vor, die goldenen Lider gesenkt. »Jetzt werde ich alles an mich nehmen, was noch übrig ist.« Seine Finger verstrickten sich ineinander. Seine Zehen krümmten sich, zerkrallten mit Klauen den Sand.

Ein zweiter Ton.

Ich begann einen dritten ...

Es war ein Klang und zugleich eine Bewegung und ein Gefühl. Es war ein lautes *Schnapp*: Kid wölbte den Rücken, faßte sich an den Hals. Das Gefühl war ein Entsetzen, das um Grade tiefer in mich eindrang, als

ich es für möglich gehalten hätte. Spinne rief mir vom Kamm der Düne zu: »Verdammt, spiel weiter!«

Ich kreischte durch die Klinge.

»Solange du Musik machst, kann er sein Gehirn für nichts anderes gebrauchen!«

Kid war aufgesprungen. Die Drachenpeitsche zischte über meinen Kopf. Blut rann dünn seine Brust hinab. Er stolperte rückwärts über das Treibholz, er stürzte. Ich kroch beiseite, brachte es fertig, auf den Füßen zu bleiben – das war ein bißchen leichter für mich als für die meisten anderen Leute. Ich brachte immer noch eine Art Lärm aus der Klinge hervor.

Spinne kam mit singender Peitsche seitwärts die Düne herunter.

Kid warf sich unter den Peitschenhieben auf den Bauch, versuchte zu kriechen. Die Kiemen unter seinem langen Haar im Nacken öffneten sich. Spinne schlitzte ihm den Rücken auf, dann schrie er mir gelend zu: »Hör nicht auf zu spielen!«

Kid zischte, er biß in den Sand. Er rollte auf die Seite, Sand hing an seinem Mund, an seinem Kinn. »Spinne ... au, Spinne. Hör auf! Nicht, bitte ... nicht ...« Die Peitsche riß ihm die Wange auf, er griff sich ins Gesicht.

»Spiel weiter, Lobey! Verflucht, oder er bringt mich um!«

In der Oktave überblasen, stachen meine Töne in den Morgen.

»Ahhhhhh ... ein, Spinne-Kumpel. Tu mir nicht mehr weh!«

Die Worte verwischten auf seiner blutigen Zunge. »Hör auf – *ahhhhhh* – es tut weh. Es tut *weh!* Du bist doch mein Freund, Spinne! – Neinnnn! – Du bist doch

mein ...« Schluchzen ein paar Minuten lang. Die Peitsche schnitt wieder und wieder und immer wieder in Kids Körper.

Über Spinnens Schultern strömte der Schweiß. »Okay«, sagte er. Er rollte die Peitsche auf, sein Atem ging schwer.

Meine Zunge schmerzte, die Hände waren taub. Spinne blickte von mir zu Kid. »Es ist vollbracht«, sagte er.

»War ... war das nötig?« fragte ich.

Spinne schaute zu Boden.

In einem Busch eine rasche Bewegung. Ein Dorn wand sich über den Sand, schleppte eine Blüte mit sich.

Spinne begann den Hang hinaufzusteigen. »Los komm«, sagte er. Ich ging hinter ihm her. Auf dem Kamm blickte ich zurück. Ein Strauß von Blüten wand sich um den Kopf des Toten, stieß auf die Augen, die Zunge zu. Ich folgte Spinne den Hang hinunter.

Am Fuß der Düne wendete er sich mir zu. Dann runzelte er die Stirn. »Mach dich davon los, Junge. Ich hab' dir gerade das Leben gerettet. Sonst war nichts.«

»Spinne ...?«

»Was ist?«

»Grünauge ... Ich glaube, ich hab' da was begriffen.«

»Was ist? ... Ach komm weiter, wir müssen zurück!«

»Es ist wie bei Kid. Ich kann die Leute zurückholen, die ich selber getötet habe.«

»Wie im Zerbrochenen Land«, sagte Spinne. »Du hast dich selbst zurückgeholt. Du hast dich selber

sterben lassen, und du bist zurückgekommen. Grünauge ist der einzige, der deine Friza zu dir zurückbringen kann. Jetzt!«

»Grünauge«, sagte ich noch einmal. »Er ist tot.«

Spinne nickte. »Ja, du hast ihn getötet. Es war dieser letzte Hieb deiner ...« Er zeigte auf meine Machete.

»Ach«, sagte ich. »Was ist los dahinten in Branning-at-Sea?«

»Aufruhr.«

»Warum?«

»Sie sind gierig auf ihre eigene Zukunft.« Einen Augenblick lang stellte ich mir das Blütenbeet über dem Gesicht von Kid vor. Es erregte mir Übelkeit.

»Ich gehe zurück«, sagte er. »Kommst du mit?«

Die See zog hinaus, Schaum rippte den Sand.

Ich dachte eine Weile nach. »Ja. Aber nicht jetzt.«

»Grünauge wird« – Spinne stampfte irgend etwas mit dem Fuß in den Sand – »er wird auf uns warten, nehme ich an. Und die Taube auch. Die Taube führt jetzt diesen Tanz der Leute an. Sie wird dir nicht so leicht vergeben für die Entscheidung, die du getroffen hast.«

»Welche Entscheidung?«

»Zwischen dem Wirklichen und – all dem anderen.«

»Und was habe ich gewählt?«

Spinne stupste mich an der Schulter, er grinste. »Das wirst du vielleicht begreifen, wenn du zurück bist. Wo gehst du hin?« Er wendete sich weg.

»Spinne?«

Er blickte zu mir zurück.

»In meinem Dorf gab es einen Mann, der wurde

unzufrieden. Und darum hat er diese Welt verlassen und hat eine Zeitlang auf dem Mond gearbeitet, auf den äußeren Planeten, dann auf Welten, die ganze Sternsysteme weit entfernt liegen. Ich könnte auch dorthin gehen.«

Spinne nickte.

»Ich hab' das auch mal gemacht. Und als ich zurückkam, da wartete auf mich alles, was ich verlassen hatte.«

»Und wie ist es dort?«

»Nicht so, wie du dir's vorstellst.«

»Wird es ... anders sein?«

Er grinste, dann wendete er sich wieder ab.

Er entfernte sich immer weiter von mir auf dem Sand.

Als der Morgen sich in die See brannte, verschwand die Dunkelheit weit hinten am Strand. Ich wandte mich und folgte ihr.

ENDE

Als nächstes Terra-Taschenbuch erscheint:

Die Zeitstraße

von Kurt Mahr

*Alle Wege führen in die Unendlichkeit
Sechs packende SF-Stories über das Phänomen »Zeit«*

Deutscher Erstdruck

Sechs Wege in die Unendlichkeit

Kurt Mahr, der seit seinem vor 15 Jahren erschienenen Erstlingsroman ZEIT WIE SAND zu den erfolgreichsten deutschsprachigen SF-Autoren gehört, präsentiert sechs Erzählungen zum Phänomen »Zeit«

Kunersdorf

Die Story des Mannes, der dem Alten Fritz zu einem Sieg verhelfen will

Armer Paul

Die Story des Mannes, der die Ermordung seines Großvaters plant

Die Mondfähre

Die Story des Mannes, der einen Weg findet, den Tod zu überlisten

Der Trunk der Chamäleoniden

Die Story des Mannes, der vor der Landung auf dem Paradiesplaneten warnt

Methusalah

Die Story des Mannes, der den Weltuntergang bewirkt

Wenn die Früchte zu den Bäumen steigen

Die Story des Mannes, der dem Volk begegnet, das »rückwärts« lebt

*Terra-Taschenbuch Nr. 232 in Kürze überall im Zeitschriften- und
Bahnhofsbuchhandel erhältlich. Preis DM 2,80.*